LUXEMBURGISCHE

GEDICHTE UND FABELN,

VON

A. MEYER;

NEBST

**einer grammatischen Einleitung
und einer Wörtererklärung der dem Dialekt mehr
oder weniger eigenartigen Ausdrücke**

von Gloden.



BRÜSSEL.
BEI DELEVINGNE UND CALLEWAERT.
1845.

VORWORT.

Sollte gegenwärtiges Werkchen eines entschuldigenden Vorwortes bedürfen, so möchte es allenfalls nur für diejenigen Leser sein, die den Verfasser der Gedichte nicht persönlich kennen. Seine Freunde und Bekannten wissen recht wohl, dass hier gar kein Anspruch auf irgend einen literarischen Titel gemacht, sondern ein bloser Beweis geliefert wird, dass

unser Dialekt nicht so rauh, arm, regellos, unbiegsam und unwohlklingend ist, als manche geborne Luxemburger es in spöttischem Tone behaupten. Die dieses unziemenden Spöttelns Schuldbewussten dürften nur ein Kapitel in *Grimms* grossem Werke über die unlogischen Wortbeugungen des Hochdeutschen während einer längst vergangenen Periode lesen, gewiss fiel ihre Beurtheilung unsers Dialekts etwas vortheilhafter aus.

Anders gestaltet sich das Urtheil hochdeutschgeborner Männer, die sich mit Sprachen-Studium und Dialekten-Vergleichungen abgeben; denn sie wissen wohl, dass selbst in unbedeutender Spreue manch brauchbares Körnchen kann aufgefunden werden.

Bei letztgenannten wäre vielleicht eine ganz entgegengesetzte Entschuldigung nöthig, nämlich die : warum das Buch nicht reicher an Inhalt, vollständiger an eigenen Wörtern, ausgedehnter und vollkommener in gramma-

tischen Regeln mit Einschluss eines Abschnitts über Syntax erscheine? — *Antwort:* Dem ersten Plane gemäss sollte das Werk neben diesen und mehreren Gedichten v. M. auch eine ziemliche Anzahl v. G. enthalten; die Grammatik war möglichst vollständig entworfen, so dass sie als Mittel zur Erlernung des Hochdeutschen in Luxemburger Schulen hätte dienen können; in's Wörterbuch sollten alle nicht nur im Buche vorkommenden, sondern unserm Idiom eigenen Ausdrücke aufgenommen werden. Auf ein ähnliches Vorhaben musste aus verschiedenen vom guten Willen der Verfasser unabhängigen Ursachen verzichtet werden, Ursachen, unter welchen die Ungewissheit hinlänglichen Absatzes zur Deckung der Druckkosten nicht die geringste war.

Was den den Gedichten inwohnenden Geist anbelangt, so wird der aufmerksame Leser unmöglich den lebhaften Antheil verkennen,

den der Verfasser am Volke, besonders am leidenden Theile desselben nimmt.

Da die lux. Leseart manche Eigenthümlichkeit, sogar Schwierigkeiten darbietet, so ist der Leser dringend gebeten folgende Einleitung, besonders die Paar ersten Kapitel sich recht eigen zu machen, um dem Dialekt so viel als möglich seinen Karacter zu lassen.

Brüssel, den 31 Juli 1845.

Die Verfasser.

GRAMMATISCHES.

I[tes] KAPITEL.

Selbst- und Doppellanter [1].

Die luxemburgischen Selbst- und Doppellaute, so wie sie sich der Reihe nach befinden, sind :

a, â, ä, au, äu, e, é, è, ê, ei, eu, iä, ie, i, ì, o, ó, ue, üe, u, ü y [2].

a wird ausgesprochen wie das hochdeutsche a in Fabel, war.

Kurz vor doppeltem Mitlauter : ass ist ,Schlass Schloss, Hatt Hotte.

â ist gedehnt wie das deutsche a in Grass, Strasse.

[1] Die deutschen Schrift- und Druckzeichen sind der Accente wegen undienlich.

[2] Der Leser erschrecke nicht vor dieser Menge Zeichen. Folgende Paragraphen werden die Sache bedeutend erleichtern.

Z B. Nâss nass, Âf Affe, Dâch Dach, Schlâg Schlag, hât hatte.

ä Umlaut von a, lautet wie im deutschen, z. B. Hänn Hände, Stänn Stände, Pänn Pfänder.

au kurz in Hauv Haube, Schnauv Schnupfe, hausen, haut heute. Lang in Haut, Kraup, Laus, Maus.

äu Umlaut von au, wird ausgesprochen wie ei : Häuser, Läus, Häuvchen.

e ohne Accent, Grundlaut, hat die tiefe Betonung des hochdeutschen e in Lade, Bruder, Eisen : den der, sen sein, Enn Zwiebel, et es, get wird, brengt bringt, schengt scheint.

é scharf, hat eine dem luxemburgischen Dialekt eigenthümliche Aussprache.

Nach rein angeschlagenem *e* erhöht sich die Mundgestaltung zur erforderten Stellung des i, ohne jedoch den Laut e selbst zu verlassen. Hat viel ahnliches mit dem französischen é in parlée, trainée : géh gehe, Éher Ehre, schwéer (zwei Silben) schwer, Thé Thee.

è lautet wie das oben bestimmte ä : èng eine, klèng klein, gemèng gemein, Hèll Hölle, Kèller.

ê gedehnt : Gêss Ziege, Wêss Weitzen. wêss weiss (du), wês(ekand) Waise.

e mit h verbunden, lautet ebenfalls lang (h vertritt hier meistens die Stelle des verschlungenen hd. g : Rehn Regen, lehen legen, Weh Weg, Steh Steg und Versteigerung, plehen pflegen.

ei wie im hochdeutschen bald lang, bald kurz;

lang in frei, drei, Brei, Leich, Treip Gedärm, erbei (bei in Zusammensetzungen, ja vom Zeitwort, zu dem es gehört, getrennt, ist immer lang), kurz in bei, Bei Biene, weihen wiegen, verzeihen, Geih Geige.

eu gleiche Aussprache mit ei : Treu, neu, Leud (lies : trei nei, Leid).

ie nicht zu verwechseln mit dem hd. langen i, das durch's *e* verlängert wird. *Ie* ist ein unserm Dialekt eigener Laut. Beide Selbstlauter erklingen, doch so rasch nach einander, dass sie nur einen Laut ausmachen, der sogar nicht immer lang ist. Er vertritt die Stelle des hd. e vor, l, r, s, v, (v als Uebergang von b) z. B. lang : iessen essen, miessen messen, Wiessel Wechsel, ierven erben, stierven sterben, stiehlen stehlen, züelen zählen, hier hieher, Bier Beere, wien wer, wen. Kurz : ievel aber doch, bied bete, Wiehl Wahl, Miel Mehl, giel gelb, Befiehl Befehl.

iä häufiger Umlaut von a, hat dieselbe Aussprache :

Stiäd Städte, Biäder Bäder, Riäder Räder, Wiäremt Wärme, Griässchen Gräschen.

i Wo seine Stellung es nicht erfordert, wird die Länge ohne Hülfe eines Accentes der Einsicht des Lesers überlassen, wie in mir, dir (lang), hir ihr, Ceremoni (kurz).

î Wo das i aber muthmasslich kurz wäre, und unser Dialeckt es lang erheischt, bezeichnen wir es

mit Circumflex, z B. Hîrz Hirsch, Hirschenkäfer; Lîcht Licht, Mond, rîcht richt, gerade, gedîcht geschickt, gewandt im Zielen, Spîcht verfänglicher Scherz, hîvt hebt, Sîvt die Siebt im Kartenspiel.

i Kurz : him ihm, git gehet, kritt kriegt, bekommt.

o wie im hochdeutschen.

ö Umlaut von *o* wird ausgesprochen wie e ohne Accent, z. B. Glöck Möck, Glück Mücke.

ó Scharf, dem luxemburgischen Dialekt eigen. Nach angestimmtem reinem

o nimmt der Mund die zum Erzeugen des u erforderliche Stellung an. Z. Beisp. wó, zó, zwó, Króh.

ô Umlaut des scharfen ó, z. B. Kôh, Krôh, Flôh, Schnôer, Mônd Monate, dôdten tödten, wird ausgesprochen wie é.

ue ein unserm Idiom eigenthümlicher Laut hat etwas ähnliches mit dem französischen oi; auch ist er in früheren Versuchen so geschrieben, z. B. Bued Bote, Fuedem Faden, Hues Haase, Mued Made, Muergen Morgen, Uelech Öhl, ueven oben, schueven schaben.

üe Umlaut des vorigen, gesprochen wie ie : Vüeder Väter, Büedem Böden, Grüevchen kleiner Graben.

u wie im deutschen, das lange bezeichnen wir mit Accent û.

ü Umlaut von *u*, klingt gleich dem reinen *i*, z. B. ûver über (lies iver), Güder Güter.

II^{ten} KAPITEL.

Mitlauter.

Wir übergehen b, p, c, d, t, f, w, k, r, s, ss, x, z als gleichlautend mit denselben hochdeutschen.

ch unterscheidet sich in der Verkleinerungssylbe chen vom hochdeutschen, indem es nach l und n ausgesprochen wird, als finde sich zwischen der Endung und dem Stamm ein d oder t, z. B. Männchen lies Männtchen kleiner Mann, Hüelchen kleine Höhle (lies Hieldchen.

Folgt auf das *ch* ein *s* in der nemlichen Sylbe, so wird jenes wie ein k ausgesprochen : Ochs, Fochs, Bochs, Dachs.

g hat manchmal den Laut des französischen, alsdann bezeichnen wir es ḡ, z. B. Ḡill Name, Ḡiff, ḡeneròs.

h verschwindet häufig, wie in hen er, her ihr, herbei, heröm.

J̄ mit dem Zeichen hat den Laut des vorhergehenden ḡ z. B. J̄ang, J̄ak, J̄ul, j̄ummen, gewaltig schmeissen.

l, *m*, *n* haben denselben Laut wie im hochdeutschen. Alle drei sind aber manchmal durch sich selbst lang, und werden dann so geschrieben l̰, ñ, m̃, z. B.

Fal̰ (wie im hochdeutschen Wal̰d), vol̰, dol̰, Ham̄bier Himbeeren, Bañ, gewoñ.

v lantet im Anfang des Wortes wie das hochdeutsche v oder f: Vüeder Vull, vergohn, vür. Im Laufe des Wortes oder am Ende, wo es häufig Übergang des hochdeutschen b ist, wird es wie w gelesen, zum Beispiel lieven leben, siven sieben, Ovent Abend, üver über, hallev halb.

r wird nie in derselben Sylbe verdoppelt.

s̄ überstrichen, lautet wie sch: Vers̄tohn, fâs̄ten, ras̄ten.

Wir bemerken zuvörderst, dass alle Wörter, welcher Art sie auch seien, die sich auf *en* oder *n* endigen, das n vor b, f, g, k, l, m, p, r, s, v, w verlieren; Sonst überall wird's beibehalten. Da diese Regel allgemein ist, und von einer andern Seite kein luxemburgisches Wort sich mit halbstummem e endigt, folglich in allen Fällen, wo dies *e* angetroffen wird, ein *n* ausgelassen ist, so wäre es überflüssig, dieses Verschlingen mit einem Apostroph zu bezeichnen : *n* wird also beibehalten vor Vokalen und c, d, t, h, n, z. Z. B. den Adler, den Cäsar, den és̄ten, e starken Iesel, den Himmel, kloheren Ueleg, den Donner, de braven Hèr, e spetzegen Nohl, den Tommel, den Zand.

Weggelassen : de Bâm, de Fochs̄, de Gruev, de Lo̊w, de Mañ, de Pèlz, de Renk, de Sand, de Wohn.

Wir schreiben demnach die Artikel, wie folgt:

		EINFACHE ZAHL.		MEHRZAHL FÜR DIE DREI GESCHL.
	MAENNL.	WEIBLICH.	SAECHLICH.	
Nom. Acc.	Den, de.	D.	T.	D.
Genitif.	Des.	Der.	Des.	Der.
Datif.	Dem.	Der.	Dem.	Den.

Im Nominatif der einfachen Zahl findet man in wenigen Fällen *der* (sprich kurz wie in Feder) für's männliche Geschlecht.

Z. B. Der Deuvel soll dech . . . Gott der Hér, dass dech der Jomer. Der Genitiv ist höchst selten : t ass für des Deuvels ze gin.

Wenige Gegenden ausgenommen steht der Artikel auch vor den Eigennamen. So sagt man : de Péter geht mat.

IIItes KAPITEL.

Deklination.

Einzahl.

In den zusammengesetzten Wörtern wird das erste Hauptwort in den Genitif gesetzt. Die Wörter weiblichen Geschlechts nehmen sogar hier häufig eine Genitif-Endung an.

Endung auf en oder e.

Obschon wir im Luxemburgischen die Endung e an den Hauptwörtern nicht haben, so bilden wir doch den Genitif derer, die diese Endung im Hochdeutschen haben, ebenfalls mit Hinzufügung der Sylbe en (oder e mit elidiertem n).

Z. B. Knuebestrêch (von Knueb- Knabenstreich), Afenahen Affenaugen, Lo̊wepèlz, Kuebefieder (Rabenfeder), Baueremädchen, Ochsepèlz, Lompenhond. Weibl. Gnodebród (Gnadenbrod), Éhrennuem (Ehrenname).

Genitif mit s.

Männ. Mansmensch, Himmelsfrêd, Èngelsbrüder, Hêmóndswieder, Kinnekspallast. Sächlich. Pierdsgeschir, Kandskanner, Landsleud, Feuersbronst.

Der fehlende Genitif zwingt uns zu einer uns eignen Umwendung mit Datif.

z. B. Des Herrn Frau : dem Hèr seng Fra ; der Mamm hir Mohd, dem Hanes sein Haus, dem Perd sei Füllen.

Mehrzahl.

Die Mehrzahl wird auf verschiedene Arten gebildet. 1) Ist sie der einfachen gleich mit Umlaut; 2) fügt man zur Einheit die Sylbe *er*: 3) die Sylbe *en*. Wir wollen diese drei Arten etwas näher untersuchen. Worte, deren Mehzahl der Einzahl gleicht, was

die Endung anbelangt. (Es wäre vielleicht ungereimt, eine Unterabtheilung für die Wörter festzustellen, die den letzten Buchstaben *d*, *t* in der Mehrzahl verlieren, so wie für die auf *k*, welche diesen Buchstaben in *g* umändern).

Hieher gehören :

1. die Wörter, männlichen Geschfechts, die auf *er*, em und en ausgehen,

z. B. Bürger, Giärtner, Fiärver, Schueštegbotzer (Schornsteinfeger), Flóer (plur. Flo̊er), Ueven (Ofen), Buedem-Büedem, Füllen, Galgen, Müllen, Truelgen; Fuedem-Füedem etc.

Ausnahmen : Bauer, Teller, Keller nehmen *en*.

Liste einiger Hauptwörter, die ohne eine besondere Endung zu haben, in der Mehrzahl unverändert bleiben.

EINZAHL.	MEHRZAHL.	BEDEUTUNG.
Apel.	Äppel.	Apfel.
Ašt.	Äšt.	Ast.
Band.	Bänn.	Band.
Bârt.	Biärt.	Bart.
Bên.	Bên.	Bein.
Bock.	Böck.	
Dâch.	Däch.	Dach.
Dâg.	Däg.	Tag.
Fóss.	Fo̊ss.	Fuss.
Frend.	Frenn.	Freund.

EINZAHL.	MERHZAHL.	BEDEUTUNG.
Gank.	Gäng.	Gang.
Haff.	Häff.	Hof.
Hond.	Hönn.	Hund.
Kamb.	Kämm.	Kamm.
Klank.	Kläng.	
Knal.	Knäll.	
Knapp.	Knäpp.	Knopf.
Knued.	Knüed.	Knoten.
Króh.	Kròh.	Krug.
Lâf.	Laêf.	
Mónt.	Mònt.	Monat.
Pâd.	Piäd.	Pfad.
Plóh.	Plòh.	Pflug.
Rack.	Räck.	Rock.
Renk.	Reng.	Ring.
Sal.	Säll.	Saal.
Sâm.	Saêm.	Saum.
Schâf.	Schiäf.	Schranke.
Schlapp.	Schläpp.	Schleifknoten.
Schlâg.	Schlåg oder Schlåh.	Schlag.
Schong.	Schong.	Schuh.
Spronk.	Spröng.	Sprung.
Spón.	Spòn.	Span.
Stal.	Ställ.	Stall.
Stand.	Stänn.	Stand.
Stuerch.	Stüerch.	Storch.
Strauss.	Sträuss.	

Stull.	Stüll.	Stuhl.
Trach.	Träch.	Troggen.
Wohn.	Wöhn.	Wagen.
Zand.	Zänn.	Zahn.

Wörter weiblichen Geschlechts.

EINZAHL.	MEHRZAHL.	BEDEUTUNG.
Braut.	Bräut.	
Bros̃t.	Brös̃t.	
Duechter.	Düechter.	
Flóh.	Flo̊h.	
Hand.	Hänn.	
Haut.	Häut.	
Kóh.	Ko̊h.	
Laus.	Läus.	
Maus.	Mäus.	
Mohd.	Möhd.	
Mudder.	Müdder.	
Nóth.	No̊th.	
Noss.	Nöss.	

Wörter sächlichen Geschlechts.

EINZAHL.	MEHRZAHL.	BEDEUTUNG.
Bród.	Bród.	
Klaus̃ter.	Kläus̃ter.	
Klos̃ter.	Klös̃ter.	
Pierd.	Pierd.	
Schof.	Schof oder Schöf.	

Mensch in den Wörtern Mansmensch, Framensch heisst in der Mehrzahl Leud : Mansleud, Fraleud.

Mañ geht ebenfalls in den zusammengesetzten Wörtern in Leud über : Landsmañ — Landsleud, Scheffsman — Scheffsleud.

Mehrzahl mit der Endung er.

1) Die Wörter auf thom und mohl mit Umlaut.

2) Die Verkleinerungswörter auf chen verändern in der Mehrzahl diese Sylbe in cher; daneben nimm das Stammwort selbst eine Pluralform an.

Beispiele.

EINZAHL.	MEHRZAHL.	VERKL. EINZAHL.	VERKL. MEHRZ.
Band.	Bänn.	Bännchen.	Bännercher.
Buch oder Boch.	Bücher.	Büchelchen.	Büchelcher.
Collerett.	Colleretten.	Gollerettchen.	Colleretterscher.
Hêmeldéer.	Hêmeldéeren.	Hêmeldéerchen.	Hêmeldéercher.
Kand.	Kanner.	Kennchen.	Kennercher.
Bên.	Bên.	Bèngchen.	Bèngercher.
Schwein.	Schwein.	Schwengchen.	Schwengercher.
Stên.	Steng.	Stèngchen.	Stèngercher.
Wein.	—	Wengchen.	—

Anmerkung. Nach *l*, *n*, *ng* wird das *ch* der Verkleinerungssylbe ausgesprochen, als stehe ein *d* oder *t* davor. Z. B. Nohl (männl. Nagel, weibl. Nadel), — Nöhlchen, lies Nöhltchen; Schong — Schöngchen, (Schöngdchen).

Liste mehrerer Wörter, die die Mehrzahl in er bilden.

MAENNLICH.

Båd.	Biäder.
Band.	Bänner.
Bierg.	Bierger.
Bösch.	Böscher.
Dal.	Däller.
Desch.	Descher.
Floss.	Flösser.
Gês̄t.	Gês̄ter.
Gesank.	Gesänger.
Gott.	Gȯtter.
Leiv.	Leiver.
Mañ.	Männer.
Mond.	Mönner.
Pallast.	Palläster.
Pand.	Pänner.
Pèlz.	Pèlzer.
Ovent.	Oventer.
Uert.	Üerter.
Rand.	Ränner.
Spedol.	Spedöler.
Tribunal.	Tribunäler.
Wald.	Wälder.
Wûrm.	Würmer.

SAECHLICH.

Amecht.	Amechter (Ambacht).
Amt.	Ämter.
Beispiel.	Beispiller.
Bètt.	Bètter.
Bild.	Biller.
Blåd.	Bliäder.
Bried.	Brieder.
Buch (Boch).	Bücher.
Duerf.	Düerfer.
Duch (Doch).	Dücher.
Ê.	Êer.
Ènn.	Ènner.
Fèl.	Fèller.
Fèld.	Fèlder.
Flasss.	Flässer.
Gefâch.	Gefächer.
Geld.	Gelder.
Gemâch.	Gemächer.
Gemütt.	Gemütter.
Geschlecht.	Geschlechter.
Geschwüll.	Geschwüller.
Gesicht.	Gesichter.
Gespènst.	Gespenster.
Gewand.	Gewänner.
Glås.	Gliäser.
Glid.	Glider.

Grås.	Griäser.
Gråv.	Griäver.
Gud.	Güder.
Haus.	Häuser.
Hêd.	Hêder.
Hierz.	Hierzer.
Hiem.	Hiemer.
Holz.	Hölzer.
Hong.	Hönger.
Huer.	Hüerner.
Kallev.	Källver.
Kand.	Kanner.
Klêd.	Klêder.
Kraud.	Kräuder.
Lach.	Lächer.
Lamb.	Lämmer.
Land.	Länner.
Licht.	Lichter.
Lid.	Lider.
Našt.	Näšter.
Plach.	Plächer.
Råd.	Riäder.
Reiss.	Reiser.
Scheld.	Schelter.
Scheff.	Scheffer.
Schürtech[1].	Schürtecher.

[1] Schürze, sollte heissen Schürzduch.

Schlass.	Schlässer.
Schwêrt.	Schwierter.
Sêl.	Sêler.
Spil.	Spiller.
Vollek[1].	Völker.
Wûrd.	Würder.

WEIBLICH.

Maul.	Mäuler.

Zur dritten und letzten Klasse der Pluralformen, nemlich in n, gehöreu alle Wörter, die unter keiner der vorigen begriffen sind : 1) die Wörter weiblichen Geschlechts, 2) die, welchen Geschlechts sie auch seien, auf el, ausgenommen Hammel, Handel, Mantel, Suedel; plur. Hämmel, Händel. Mäntel, Süedel.

3) Die fremden Ausdrücke mit folgenden Endungen : ant, ent, et, ong, öng, ot, ut, or, ör (Endsylbe, die wir auch er schreiben, wie Docter), air (besser är) z. B. Musekant-en, Stodent-en, Cadett-en, Cokett-en, Ballong-en, Cosöng-en, Zaldot en, Notär-en, Mär-en, etc.

Einige Wörter weiblichen Geschlechts haben den

[1] lk lch wird im Luxemburgischen gemildert : Volk, Wolke, Wolf, Kalch, Milch, welch, lauten also : Vollek, Wollek, Wollef, Kallek, Mellech, wèllech.

Umlaut. Z. B. Frûcht — Früchten, Krâft — Kräften, Konst — Könsten, Gonst — Gönsten, Nóth — Nòthen.

IVtes KAPITEL.

Bestimmendes beiwort.

Diese háben fast alle einen Genitif.

	FINACHE ZAHL.			MEHRZAHL FÜR DIE DREI GESCHL.
	MAENNL.	WEIBLICH.	SAECHLICH.	
NOM. ACC.	Dên.	Dé.	Dât.	Dé.
Gen.	Dées.	Déer.	Dées.	Déer.
Datif.	Dêm.	Déer.	Dêm	Dên.
	Desen	Des.	Det.	Des.
	Deses.	Deser.	Deses.	Deser.
	Desem.	Deser.	Desem.	Desen.
	Mein.	Meng.	Mein.	Meng.
	Menges.	Menger.	Menges.	Menger.
	Mengem.	Menger.	Mengem.	Mengen.
Ebenso dein, sein.				
	Ên.	Eng.	Ên — ênt.	Êng.
	Enges.	Enger.	Enges, etc.	Ênger.
	Onsen.	Ons.	Onst.	Ons.
	Onseres.	Onser.	Onseres.	Onser.
	Ǫnsem.	Ǫnser.	Ǫnsem.	Ǫnseren.
	Èren.	Ér.	Ért.	Ér.
	Ères.	Érer.	Eres etc.	Èrer,
	Hiren.	Hir.	Hirt.	Hir.

**

Das eigentliche Beiwort bietet gar keine Schwierigkeit dar.

Die Vergleichungsstufen werden wie im Hochdeutschen mit den Endsylben er und est oder st gebildet, z. B. schôn, schôner, schônst.

Ausnahmen : gud, bèsser, bèst; hôch, hôher, hôchst; noh, näher, nächst; vill, méh, mêst; wéneg, manner, manst; auch wéneger und wénegst.

Mit Umlaut : al, äler, älst; årm, ärmer; gróss, grôsser, grôsst; hard, härder, härdst; jong, jônger, jôngst; kal, käler; kûrz, kürzer, kürzt; lång, länger, längst; schårf, schärfer; stårk, stiärker.

Man bildet häufig die 2te Stufe mit méh.

Bemerkung. Sehr oft wird das Adjectif mit der Endsylbe eg verlängert, indem man den Selbst- oder Doppellauter des Stammes unendlich dehnt, z. B. weid — wêideg; kleng — klînzeg; die Bedeutung ist : ganz und gar weit, fern, klein.

Vtes KAPITEL.

Zahlwörter.

Ênt, zwê, drei, véer, fõnf sechs, siven, åcht, neng, zeng, êlef zwielef, dreizeng, véerzeng, fofzeng, siechzeng, sivenzeng, uechtzeng, nonzeng, zwanzeg, dres-

seg, véerzeg, fofzeg, siechzeg, sivenzeg, uechtzeg, nonzeg, honnert, dausent, Milljon.

Ordnungszahlen unregelmässiger Bildung : éàt, drett.

PERSÖNLICHES FÜRWORT.

Einzahl.	*Mehrzahl.*
Ech, menger, mir, mech;	Mir, onser, ons, ons;
Du, denger, dir, dech;	Dir, êrer, iech, iech;
Hien, senger, hir, hien;	Si, hirer, hinnen, si;
Si, hirer, hir, si;	— — — —
Et oder t, senger, him, et.	— — — —

Anm.: Mir, dir, hir, si in Sing. und mir, dir sie im Plur. lauten auch mer, der, her, se.

VIten KAPITEL.

Vom Zeitwort.

Was die einfache Form anbelangt, ist unser Zeitwort noch beschränkter, als das hochdeutsche. Die unregelmässigen Zeitwörter haben nur ein Imperfect, bei den übrigen muss das Perfectum gebraucht werden. Die Ursachen oder Wahrscheinlichkeit dieses Sprachmangels nachzusuchen, und einem Abschaf-

fungsmittel desselben nachzugrübeln, würde uns zu weit führen, und muss einer vollständigern Arbeit vorbehalten werden. Allenfalls kann doch eine Imperfect-Form ohne Bedenken angenommen werden, nämlich in Zeitwortern, deren Schlussbuchstabe des Stammes kein d oder t ist, und in Personen, die diesen letzten Buchstaben nicht im Präsens erfordern.

Wenden wir diese Bemerkung auf das Wort dengen (dienen) an.

Präsens : Ech dengen, du dengs, hien dengt, mir dengen, dir dengt, si dengen, ech dengen, du dengs, mir dengen, si dengen haben demnach ein Imperfectum : ech dengt, du dengts, mir dengten, si dengten.

(*Siehe beistehende Tabelle.*)

BEMERKUNGEN.

a) Der Infinitiv endigt sich wie im Hochdeutschen auf en, ausgenommen hun, duñ, sen, gin, und die Wörter, deren Stamm auf h (Übergang des hochdeutschen g) endigt, wo das e von en elidiert wird : schlohn (schlagen), gohn (gehen), sohn (sagen), frohn (fragen), etc.

b) Das Particip Präsens fehlt bis hieher der Gebrauchs-Sprache, seltene Fälle ausgenommen, wie : stohends Fóss, lâchends Monds, etc. (die man als Adverbial-Ausdrücke betrachten kann).

c) Die erste Person der Einzahl im Präsens ist gleich dem Infinitiv, z. B. schreiven, lâfen, gin, sohn :

Ech schreiven, ech lâfen, ech gin, ech sohn.

Ausnahmen : durfen, können, miechen (mögen) müssen, sollen, wöllen, wessen (wissen) - ech dûrf oder dârf, kann, mâg, muss, soll (sall als Hülfszeitwort), well, wêss.

d) Das Particip Perfect bekommt den Vorschlag ge nicht in den Wörtern, welche mit be, ge, em,

ent, er, ver, henner (hinter), voll, wider, anfangen, auch nicht in den vom französischrn hergeleiteten auf éeren : margéeren, ech se margéert.

Z. B. Bewunnen- bewunnt, empieren- empiert (entbehren), entschlofen- enlschloft, verschåfen- verschåft, zerstöhern- zerstöhert, hennergobn- hennergangen, vollstrècken- vollstrèckt, widersetzen- widersåt. (Mesbrauchen- auch mesbraucht).

e) Der Vorschlag ge tritt zwischen den Stamm und die trennbaren Vorsylben un (an), ob (auf), aus, bei, ån (ein), mat (mit), noh (nach), vür (vor), zó (zu); zwischen den Stamm und die Adverbien duer (dar), fehl, fort, ewèg (weg), hier (her), hin, lass, nider; wie auch die dem Zeitwort als regierten Fall beigesellten Eigenschaftswörter.

Z. B. ovschåfen (abschaffen) ovgeschåft. Unhöheren (anhöhren)- ugehöhert (n von un oder uen elidiert), obgeschwollen, ausgeléhert, beigestanen (beigestanden), ånégen (eineggen)-ågeégt, matgearbegt, nohgerêst (nachgereiset), vürgezêchent (vorgezeichnet), zógemauert, duergestrèckt, fortgerannt, gudgehêst etc.

Dieselbe Versetzung gilt für die Präposition ze (zu) beim Infinitif fortgohn- fortzegohn, lasszelossen, wegzelåfen.

LISTE DER UNREGELMÄSSIGE

MPERFECT.	CONJ. IMPERF.	PART. PERF.
ond.	Bönd.	Gebonnen.
edróg.	bedrȯg.	Pedruhen.
efóhl.	Befȯhl.	Befuehl.
óg [2].	Bȯg.	Gebét, gebént.
esonn.	Besönn.	Besonnen.
		Gebieden.
		Gebut.
lóv.	Blȯv.	Bliven.
lóss.	Blȯss.	Geblosen.
ruecht.	Brüecht.	Bruecht.
rannt.	Brännt.	Gebrant.
róch.	Brȯch.	Gebrach.
ród.	Brȯd.	Gebroden.
uecht.	Düecht.	Geduecht.
róv.	Drȯv.	Gedriven.
róng.	Drȯng.	Gedrongen.
ronk.	Drönkt.	Gedronk.
róg.	Drȯg.	Gedrohn.
óng.	Dȯng.	Gedohn.
ûrft.	Dürft.	Dûrft.
mfóhl.	Fmfȯhl.	Emfuehl.
rschróck.	Erschrȯck.	Erschrèckt.
ss.	Öss.	Giesst.
ól.	Fȯl.	Gêfal.
ond.	Fönd.	Fond.

N ZEITWÖRTER.

2tes UND 3tes PERS. PRÄSENS [1].	BEDEUTING.
Böns, Bönt.	*Binden.*
	Betrügen.
Befils, befilt.	*Befehlen.*
	Biegen.
	Besinnen.
	Bitten[4].
Blo̊s, Blo̊st.	*Blasen.*
	Bringen.
	Brechen.
Bro̊ds, bro̊d,	*Braten.*
	Treiben.
	Trinken.
Dro̊hs, dro̊ht.	*Tragen.*
[5] Dês, dèt.	*Thun.*
[6] Emfihls, emfihlt.	
Ess, esst.	*Essen.*
Fälls, fällt.	
Fenns, fennt.	*Finden.*

Das Particip findet sich auch ohne ge : z. B. Ech hun he goh lôsst (anstatt gelôsst).

UNREGELMAESSIGE ZEITWORTER.

Die gröste Zahl derselben hat im Imperfect als Stammvocal o; das Imperfect des Conjunctivs bekommt den Umlaut.

(*Siehe beistehende Tabelle.*)

ANMERKUNGEN.

Die erste Person des Präsens ist überhaupt regelmässig; die zweite hat manchmal den Umlaut, sogar Übergang eines Vocals in einen andern heterogenen, ja in einen Doppellaut.

In der Stadt Luzemburg setzt man gern ein t ans Particip Perfect der unreg. Zeitw.; das Verfahren ist gewöhnlich regelwidrig, indem die hochdeutsche Mundart sich im Particip grösstentheils auf en endigt, Sylbe, die bei uns allgemein verloren geht.

Die zusammengesetzten Wörter, mit Bedacht übergangen, befolgen die Norm ihrer Stammwörter; z. B. begreifen, âbegreifen, werden conjugirt wie greifen, beschwieren, wie schwieren, etc.

Zeitwörter mit der Endung zen, bekommen kein s in der zweiten Person Präsens : jeitzen, krâtzen-du jeitz, du krâtz.

VII^tes KAPITEL.

Von den Adverbien.

Die Adverbien werden von Haupt-, Bei-, Für-, Vor- und Zeitwörtern gebildet. Wenige haben eine besondere Form.

Bejahende : Ja, jo, jue, sóguer.

Verneinende : Nên, net, guer net, glåd net, senger Lieven net (fehlerhaft, sollte senges Lievens net heissen.

Adv. zum Fragen : Wó, wóhier, wóhin, wóhinnaus, wuerfür oder wuefür, wueraus. — Relatif wó.

Adverb. vom Ort : Anzwó anešt (irgendwo anders) do, dohier, dohin, duer, hei, hei hier, hei hin, néerchens (nirgends), üveral.

Nota. Hei und do bekommen ein t, wenn man sich an mehrere Personen, oder an eine, die man irzt wendet.

Vergleichende : Só, ésó, gleichfals, am sèlven.

Die Zeit anzudeuten : Allzeit, bal, elo, ewèll, eréšt, nun, gešter, vürgešter, muer, muergen, üvermuer, üverauvermuer, kêmol, kês, nach, nemmen (nur), hent, hauerter, neulech, ge-

schwenn, emmer, t lèšter (letzthin), schonn, zants (diesen Abend).

Die Lage zu bestimmen : Dervür, dernoh, derbei, dohannen, doniden, doönnen, doueven, doüver, heiüver.

Comparativ und Superlativ werden bei Adverbien wie bei den Adjectiven gebildet.

1) Superlativ mit einer Präposition an, ob, zó und dem Artikel : am (an dem) schönsten, ob t hóchst, zóm (zó dem) bešten, zóm wénegsten.

2) Supertativ mit der Endung ens : höchstens, wénegstens, mêštens (besser : mêštendêls),

3) Superlativ mit höchst, seher, ganz, üveraus, mächteg, onggeheuer, frêšlech, und andere vor dem Adj. im Positiv,

Unregelmässige : bal, éher, am balsten; gier, léver, am lévsten; oft, öfter, am ofsten; vill, méh, am mêšten.

Zahladverbien : 1) Man hange ens an's Ordnungswort : éštens, drettens, zwanzegstens. 2) Bildet man selbe mit dem Ordnungszahlwort im sächlichen Geschlecht und der Präposition für : für t éšt, für t zengt. 3) Mit zó : zóm (zó dem) fönften. Auch mit zó und mol am Ende : zóm drette mol; gleichfals : für d eleft kéer.

Viele Adverbien sind substantive im Genitiv, oder nehmen eine Genitifform an : Muergens, Met-

tes, Ovents, Nuets (Nuechts), Sonndes, Möndes, Denstes, Mettwochs, Donnerstes, Freides, Samstes; allenfals, grosstendêls, mêstendêls, stracks, berêts, schonns, üvregens, besonnes, rèchs, lenks, zóséhens (zógeséhener Ahen), ongversehens, vergievens, desseits, allerdengs, kèngeswehs, éhmols, domols, kèmols, dacks (oft), dermossen, allenthalven. zrückuetes (rücklings), allenènnen, obwärts, ovvärts; åwärts, auswärts.

Adverbial-Ausdrücke: glöcklecher, zófälleger Weis; dêer Gestalt a Mossen, stohens Fóss, guder Dengs, onverrichter Såch, grades Wehs, menges Wessens, schnelle Schretts, fresche Muds, menget-denget Wehs oder wegen.

VIII^tes KAPITEL.

Von den Präpositionen.

Die Präpositionen sind einfach oder zusammengesetzt. Vier werden dem regierten Falle nachgesetz, diese sind: halven, wêgen, wellen und zewider: menget halven, dengetwegen, sengetwellen, tass mir zewider.

Anstatt, emplåtz, laut, mettels, vermettels, öm-

wellen, mit Genitif : lâut des Gesetz, öm Gottes Wellen.

Mit Dativ : ausserhalev, önnerhalven, desseits, déseits, onweit, trotz, wärend, zófolleg, aus, ausser, gemåss, mat (mit), noh (nach), nächst, samt, vun, zó.

Regieren Dativ und Accusativ wie im Hochdeutschen an (in), bannen-binnen, bei, gént, hanner-hinter, lanšt-längst, ob-auf, önner-unter, üver, vür (vor), vrum-vor, zenter-seit, zweschen.

Accusativ : durch, für, óhné, öm-um, sonner.

IXtes KAPITEL.

Contractionen.

Dieser Artikel gehört vielmehr in's Kapitel der Pronomina, indem die Präpositionen unverändert bleiben. Hier nur die gebräuchlichsten :

Derbei, derdurch, derfür dermat, dergént, dernoh, druen, drob, drån, dröm, dervür, derzó, heibei, hierfür, hierob, heivun oder heivuen, heiönner, hierzó, wuerbei, wuefür, wuerzó, wovuen u. s. w.

Xtes KAPITEL.

Von den Conjunctionen.

Ewèll-well (denn, weil), over (aber), oder, or, mä (aber), ievel (aber doch); net-sondern, net nemmen-

sonderen och, só, esó, dach; jé-jé, jé-desto, wât-wât; jé-öm só, entwéder-oder, wéder-nach, dem-noh ass; wé, ewé, dass, dat, ob, wann, ewann, obgleich, obschón, obwuel, wéwul, wé-oeh, wé-emmmer; sóbal, sólang, so weit ass; a wéfêren, a só fêren; éh, éhr, ir (bevor), bis, damet (damit), noh-dêm, zenterdêm.

XI[te] KAPITEL.

Interjectionen.

1) Ausdrücke der Verwunderung : oh, oh oh, ah ah, aha, ei, hei elei, Potz dausend, Jeses hei.

2) Ermunterung : Ob ob ob, Glöck zó, nûn dañ, frèsch-hèl ob.

3) Fragen : Gelt? net? hê? gewess? et soll? mèngs de?

4) Freude : Juch, juchem hei, juchem do, hop-sassa, hura, trallala.

5) Schmerz : Wéh, o wéh, ausch! usch! ach Gott, o du mei Gott, o Himmel, o Heiland der Welt, lei-der, Jeses! Jeses Marja!

6) Wunsch : Wöllt Gott, Gott bewahr, Gott behütt.

7) Flüche : Zóm Henker, zóm Deuvel, Donner an t Wieder, Sackerlót, Sackermensch, Sackermošt, Sacker-dji djé, — djöss, mordjöfft, — djess, dass de

baſts, verrecks, dass dech der Jomer (geheit — plage).

8) Zweifel : ei, ah! hm! heh! wé!

9) Drohungen : trotz denger (Nues), dech soll, — wat gelt et! önnerstéh dech! Woh et! wart!

10) Verachtung : féh! bâh. Lachen : hahaha, hihihi. Schweigen : scht, bst, stel, róheg, lues! — Dank. — Wärme oder Kälte : schuck schuck schuck.

Nachahmen : bordòff, bóvteg, platsch, plàtschteg, klasch, husch! klengleng! Penk Pank, Piff paff, fletsch flâtsch, puff, póff, póffteg, klibb, klub, pardautz, traré, trälälälä.

Ruffen : heh! heh do! holla, bst, pst, lauschter, huerch, halt, fort, marsch, ewèg, pack dech, mâch dech fort, fûs dech ewèg, vum flèck, stöbs dech, zéh d Getten, gev Fêſtegèld. — Kluckkluckkluck! zeckdädädä, gussgussguss, gissgissgiss! dada! ksskssksskss, husch! hott, hâr, hi, i, hittibo, brrr.

T KENDCHE VUN HONDHAUS[1].

Do wó d Uelzegt[2] mat s̃telem Gemüt
Bei Hondhaus ob déwege Klopfte brüt,
Kaum rondelt, geschloh vun der wiblicher Möck,
A langsam vergohendem Cirkelstöck,
Sóss a fielzege Reihen hôch
Só lêdlech, voll Kommer, an ènkem Gespròch,
An nüechtlecher Bas̃t, e Kendche schwâch,
Gerigelt an eiserner Wéhche wâch;
Geschrauvt a geschnôert, só hart öm sech,
Et konnt sech net kéhren, t wor jåmmerlech.

[1] *Hondhaus*, ein Thor der Vorstadt Pfaffenthal in Luxemburg.

[2] *Uelzegt* (Alzette), Bach der zwischen der Ober- und Unterstadt Luxemburg durchfliesst.

Vun Zeiten hier do, dé gro'n an der Weid,
Elèng, óhne Flêg, verlost vun de Leud.
Ob och sei Schrei, «Och hölleff,» erklóng,
Seng Hänn et gént Himmel erbiärmelech schwóng,
Seng Stemmche verscheckt, mat ruffendem Wéh,
Ze lôse seng Bänn öm d Weckel, öm d Wéh,
Do wor kê Spésser mat kachendem Blut,
Ze sprènge seng Kètte mat Onggemut;
Et musst vun nüechtlechen Zeiten aus
Do leihe verworft, a Schmuecht an a Graus.

Dû, wé üverreineschem Hèmecht entfluh'n,
Well de ravende Frank üver d Ésleck [1] gezuhn,
Verbännt hen 't duer a Kètten als Kand,
Hien over weider noh Gallieland;
Stôsst ob et hier e bännende Sproch :
« Bleivs emmer Kand, óhné Joh'r, óhné Woch,
« Bis dech kömt ze lôsen e Borscht,
« Dên-s-de gesäht mat êgener Brost.! »

Dach over de Sigfrid, de Wènzel, de Jang [2],
Den Haré [3], ons Grove vu jidem Rang,
De Wèlschen [4], de Spuenjer, öm d Kéber dohier
Wuel komme, gezuh vum Zeite — gefüer,

[1] *Ésleck,* die Ardennen.
[2] *Jang,* Johann.
[3] *Haré* (henri), Heinrich.
[4] *Wèlsch,* französisch.

Dach brenge kê Borscht mat wellegem Senn,
A muddeger Dot, voll Eifer geschwenn,
Gesäht, noh dem Sproch, vum Fielze-Kand,
Ze spalte sei Schloss mat nèrveger Hand!

E Wonner, dach over, nûn hôhert stel!
Et wor èng Nuecht, esó hèl, eso mel,
Gént Pengste, wó d Böscher scho léfelech gröng,
Wann d Vullen dohier a löstege Spröng,
Wé durech de Wald, hier, üver de Kiäm[1],
E Jöngleng kwóm, mam Stâv, aus der Friem,
Sein Hierz esó voll vun hêmecher Lévt,
Gezuhn, vun zweiflechem Hoffe bedrôvt.
A wé he mat eilendem wandelndem Schrett
Bei Hondhaus verbei üver d Uelzegt tredt,
Vernimt hen, o Graus! e jeitzende Schrei:
« Du bass hen, de Borscht, ze rètte mech frei,
« Och dat ech dech sähe, komm hier u meng Brost,
« Si schwellt, hei huel se mat gireger Lost. »

A kuck, e Kendchen, an donkelem Licht,
Erhivt sech vüruen hem geweckelt richt,
Seng Bröste, voll schwellende Säfte, blós;
A wé he geholt et, gedröckt a sei Schóss,

[1] *Kiäm,* Kamm, Erhöhung der Erdfläche, hier der Name einer alten Römerstrasse, die bei Luxemburg vorbei durch den Grünwald nach Echternach führte.

Gedränkt vum Nåss mat wellecher Gier,
O Wonner! du licht vun der Hôcht et dohier,
A glänzegem Schein, wé himmelescht Kloh'r;
E Greis do tredt mat kräuslendem Ho'r
D Schöllren hervor, a vür un dem Bårt,
Dên him do flésst öm d Brost erov zårt;
Weiss wor seng Truecht, geschnôert öm d Lenn;
Hèlleg nun desen am Zittergekläng:
« Ech sen den Ale vum Gröngewald,
« Öm Ossian soss, a Wollcke kalt,
« Dech huet de Frank entfôhrt mer well,
« Wé he gezuhn am Krigergebröll
« Noh Gallien hin aus hêmeschem Land.
« Komm du bei mech, mei léfelecht Kand,
« Ech hun dech eröm, noh ueven nun hôch! »
D Gestalt entflóg, dât Wonnergesprôch.
T Kendchen ewèg mam Ale verschwond,
Bei hem eröm an éwegem Bond.

T STÊSELER WEIBCHEN [1].

Metten am Gröngewald ass e Bur,
Dröm Fielzen, Èschen a Lannen;
Heihi fôhert kèng menschelech Spur
Muss süchen a Kanns hen net fannen.

[1] *Stèsel,* Steinsel, Dorf im Merschtal, anderthalb Stündchen von Luxemburg.

Noh do befent sech èng grugelech Plàtz,
Lìcht an der Nuecht ewé Fonkel,
Éweg vu bluddege Flècken nàss,
T jåmert do schaureg am Donkel.

Heihi kömt all nüechteklech Nuecht,
Wann d Stiere sech weisen hôch ueven,
Weiss geklêdt an zerteinerner Truecht,
Èng Frälen, dé get sech un t Grueven;
Kràzt do e Lach mat bluddegen Nöhl,
Bis wémert a jåmert èng Stemmchen :
Komm du heraus ob zarte Befiel,
Söht se, mein Èngel, mei Kendchen!
Hölt et ob de schluedweisse Schóss,
Stelt hem t Blud an de Wonnen,
Mächt, zóm Sähen, hem d Bröste blós,
A leht et 'röm hannest verbonnen.
Gleich dañ am Wald ertônet en Huer,
T kömt durech d wiederlech Loft gefuehr
En Hèngst ob flamege Reihen,
Rènnt mat her fort üver Stèsel dohin,
Ech wès over net wó weider hin,
Nach wàt derhannert soll leihen.

OB D KRESTNUECHT.

Wé klecke seng Zänn,
Wé blôsst hen an d Hänn,
Savoijer so klèng,
Ob hardem Gestèng,
A frérender Nuecht
Ob Krestdag geluecht!

Kè menschelecht Hierz
Ze stelle sei Schmierz.
Oh! ass kên Erbârmen
Dem hêmlósen Armen!

Só weit ass de Stier
Och blekket dohier,
Kèng Mamm hen ze drücken
Mat léflechem Zöcken,

A Gottes Natur
Vu Matlêd kèng Spur!
Kên Hauch hen ze wiärmen.
Kèng Frêd do ze niären
Sein Hierzche só klèng,
Dat klabbelt só èng,
Voll schmierzender Nód,
Kên Hêl ass am Dód!

Wé zabble seng Glidder
Ahbleckelech müdder,
Sein Othem só schwâch,
Am Èlend do wâch;
Seng Ahe só star,
O Gott Savoijar!

Wé fale seng Wéhen,
Mat stiervendem Mȯhen,
Óhn' Halen
Ob Kalen,
Aus zöckendem Mond,
Ob schnéeche Grond!

Oh! ass kên Erbârmen
Dem hêmlosen Armen,
Savoijer só klèng
Ob hardem Gestèng,
A frérender Nuecht
Ob Kreštdag geluecht!

Dach, kuckt do am Himmel,
Am Èngelgewimmel,
A schimmerndem Schein,
T Kreštkendche so rein,
Zo Bêtlem gebueren!

« Komm, sé mer erkueren,
« Savoijer, o Klèngen,
« Dech önner ons mèngen !»
T Kresštkendchen, am Schòsschen,
Beim Schêde, seng Sélchen
Vür Gott an de Schemmer,
Ze róhen do emmer;
A séleger Frêd,
An t Himmelreich lêdt.

D GÊS AN HIR BETSCHELEN.

Èn Gês zwê Betschlen hât;
Si musst ewèg an d Stâd,
Ech kann net èklech sohn
Wuefür se hi musst gohn.
Si rüfft : Meng hierzeg Klèng,
Dir bleivt elo elèng
Am Haus en ètlech Stonn;
Dot drenkt nach u mer ronn,

Dat kënt un Dùšt haut leidt.
Sit weiss, wât soh soss d Leud?
   Hirt Haus lóg an dem Wald.
Si söht : meng Kannner, halt!
Nach hòhert desem Wenk :
Zéht emmešt un der Klenk,
Soht kûrz, net grob,
Mir mâchen iech net ob;
Los't kucken t ešt êr Patt,
An ass se weiss wé Watt,
Kuckt, schòn a klèng wé des,
Dann zéht heraus de Spròss,
Dann ass et wuel e Frènd
Dên ons besüche könt.
Dach lost bei Leiven net
En aner an des Hött,
A gòv hen iech, meng Sinn,
Dé bèšte Würder gin.
   Si gêt duerob ob d Rês.
A lòsst hir Kanner wês.
   E Wollef mierkt dé Ròd,
(Dat Déer ass net blòd),
He läft erov ob d Blêch,
Wó Dücher lóge wêch :
Verrapt en Hiem, a bönt
Sech d Patt dermat an d Rönd;
Hen zéht, an deser Händsch,
Beim Betschel un der Klènsch.

« Wien do? rüfft t Zeckelpuer.
— « Êr Mümm vun Niderkuer[1] —
« Mâcht ob, hu Spillgezéuss! »
— « Dach t éšt deng Patt ons weis » —
— « Do kuckt — ewé èng Blô! »
— « Och nên — t ass gud — nu géh!
« Dé Patt ass vill ze brêd,
« Mei Mann, wann ên iech fröht,
« A git dir êrer Weh! »
Si leh'n sech ob hir Streh.
Dé Söhchen, hôhert,
Zwó Léhre fôhert:
E weise Rod
Ass gud am Stod;
Sé ob der Hut,
Et gêt der gud!

D KIERZ AN D ZILL.

Wé leiht et mer um Hierz
Soht gešt zor Zill èng Kierz,
Dat wêch, an ohné Klank,
Mech brécht de lichšten Zwank,

[1] *Niederkorn*, ein Dorf im Luxemburgischen, an der französischen Grenze.

Do soss u Gove reich
Mer wéneg gelle gleich,
Ja guer mam Mensch elèng
Dé Dugend hu gemèng,
Dat och mat hèllem Lïcht
Èng Sél a mir sech richt!
Wó hier, dé Bid gewiert,
O Zill, deng klänkend Hiärd?
Dé Gov elèng, mei Wierden
Ze krône, fehlt ob Ierden!

O wess, vernimt drob dé,
Net sonner Schmierz a Môh
Gov jonk mei Lievenssâft
Gestampt zó harder Krâft,
Wé Tètïs Soñ zó Huer,
A weller Fluth gebuer,
Wé Sigfrid do am Drâchebâd
Zó hardem Stohl seng Haut ermât,
Só wor mein éste Mudderschóss
Èng Hèlle gleicheg Feuerglóss;
Do sóss meng Jugend, Nuecht an Dâg,
A Flamgerâssel stiärkend wâch,
Bis mir als Mañ zór Doth,
Gehiärdt, den Dâg genoht,
Onstiervlech fort als Mauer
Ze stohn an éw'ger Dauer!

Duerfür, erwönschs d' e starken Nèrf,
Dech of a glóseg Brandonk wèrf,
Né werds-d'ob melle Kessen
Erhiärde, muss de wessen.

Oh! schrècklech wor dê Rod,
Do d Kierz, a rascher Dod,
Verblent vun eidlem Schemmer,
An d Glos sech wèrft ob emmer :
Nach klenkt, erstiervend aus de Quonken,
Vermierklech dese Wóherfonken :
« O Gott, dat jider, giev dei Sêgen,
« Zefriden dach mat sengem êgen,
« Net aus de Pôhl, dé him d Natur gesât,
« Ob irem weh sei Sen zóm Dod ermât! »

DE PATER AN D NONN.

De Pater setzt ronn
Rìcht üver der Nonn,
Seng Bake wé Rósen
Wé brennende Glósen,
Sen hard ewé Wakel,
A lichte wé d'Fakel.

Selvereg klengelt,
A vill ömgerengelt,

De schnéweisse Schapp
Hem rond öm de Kapp;
Dreimol erhivt sech de Kenn,
Dê kettelt d Begenn;
Bestreichelt den högeche Bauch,
Feuerech lœft her den Hauch!

A wé glüddege Fonkel
Am deuštersten Donkel,
Licht de Bokal
Aus hellem Kristal
Vum Schâtzbierger[1] Nâss
Aus dem êlefter[2] Fâss.

Net ass do gebonnen
A bludege Wonnen
Rond om d'schôn Èster,
Der biedender Schwèster,
Bešprudelt mat beissender Nätzt,
De Bóssband öm d Lènne gebrètzt;
Net dècken hir Bröšten,
Dé himmlesch Gelöšten,
Weiss lenge Bänn;
Dem Pater seng Hänn

[1] *Schâtzbierg,* Ort auf der Saar, wo ein angenehmer Wein wächst.
[2] *Êlefter,* eilfter, Wein vom Wachsthum 1811.

Ob lievegen Nènnen
Frei dohier rènnen,
Weit vum Breviéer,
Der göttlecher Léher!

Och, och, dach, o Èster,
Och biedende Schwèster!
Wó sen dach deng Senn,
O årem Begenn!

Oh! loss dach dê Fètten,
Scho laudt et an d Mètten,
Scho sangen um Ducksal
Deng Schwèsteren all,
Hir Hierzer erhueven
Zó Gott, dê se lueven!

Låf, låf dach, sé gudder[1]!
Dé würdege Mudder,
Mat süchenden Ah'n,
Erbleckt an de Fra'n,
Dé strèng se regéert,
A Gottesschóss fôhert,
Dat fehlt an der Reih
Schön Èster, dé treu.

[1] *Gudder*, statt besser, nngewöhnlich.

Och, och dach, o Èster,
O biedende Schwèster,
Wó sen dach deng senn,
O årem Begenn!

Gleich Marter, gleich Pengen
Dech, sönnesch, öm rengen,
Schôn Ėster ach! ach!
Am eisene Lach,
Geschide vum Licht,
Vu Gott dên dech richt;
Vu Mocken a Schlången
O ênzeg empfången!

Da wèrfs de dech nider
Mat dódege Glider,
Dann dréhs de deng Hänn
Gént eisene Wänn;
Deng Wéhen da falen
Ob harden, ob kalen,
Aus stiervendem Mond
Ob eissege Grond.

DE QUONK AN D ÆSCHEKAUL.

De Quonk mat Suerg hât obgezilt,
Hât d Äschekaul, seng Mamm, gebildt
Zóm Schônen an zóm Gude gleich
A hirem wârmen donkle Reich.
Kèng Suerg, kèng Môh hat si gespuert,
He spât a frôh, a sichrem Uert,
Gént Wand a Sturm, gént Rehn a Schné
He gleich befreit, an óhné Wéh,
Gént d neideg Welt, a lévem Schóss,
Geschützt mat treuer Muddergióss,
Och Johre lang erlievt se't Glöck
Um léve Soñ, mat Köss an Dröck,
Hirt Hierz z'ergötzen, óhné Zwank.
Wé un dem léve Vulle-Klank.

Oft soht se, wé d Geschicht erziählt,
Mei Soñ, sé denger Mamm erwiählt,
Verloss se net, bei hir elèng
Ass Róh a Schirm gént d Quale-Mèng.
Wess : Wéh erhivt sech gént dech uerg
Mat Kråft bis an dein önneŝt Muerg,
Sobald, des Ried vun dir verkannt,
Du käppesch süchs, mat êgner Hand,
Dech frei ze mahn, a fort an d Wèlt
Ze gohn aus deser róh'ger Zèlt.

Dach, och, des Riede lóge bal
Dem jonge Quonk am Busem kal;
Kaum wosst hen dat mat Blenk a Glanz
Ömgosst hem wör sei Lievenskranz,
Dat wé am Rubi, wé am Stier
E reiche Fonkel an hem wiär,
Fänkt mächteg u sein Hierz ze schlohn,
Den Hófert an hem obzegohn.
Söht: hopp! für dech ass hei kèng Raŝt,
Verstopt an desem deutŝtren Naŝt:
Du muss an d Wèlt dech weise gohn,
Mat Hänngeklätsch der losse Sohn:
Do ass dê Schönste, kuckt, vum Land,
Dê weit a brêd eröm bekannt;
Wé dese blenkt kê Stê, kê Stier
Noh hei nm Land, nach weit um Mier!

He greift du flenk nohm Wandelståv,
Et zeht he fort zóm gróssen Håf;
Do wor kèn Halen, do kè Wéh'n,
He musst ewèg, he musst entfléh'n.
Erschrèckt — ach over kaum sech håt
Sein éšte Bleck an d Welt gesåt,
Ergreift he gleich e starke Wand,
Góv ausgelèscht, an ongbekannt!

E BACHUS-BRUDDER.

Hu vill gelievt,
Se weit gestrievt,
Munnech Möschen alen
Dóht an d Gurgel falen,
Och gude Brantewein
Vu gölden a vu selver — Schein.
Net a Kirche wåch,
Beim Wirt wor Nuecht an Dåg,
Mat schwérem Nåss beluedcn,
Dên dróck mech oft zó Buedem.

Wuel musst um Speicher wuenen
Mat Nód a Lêd zesuemen,
Um kale Schné
Schlofe, wé!

Den Himmel zó der Zèlt,
Verlost vun aller Wèlt.
Óhné Papp, óhné Mudder,
Óhne Frend, sonner Brudder,
Wé de Vull um kalen Eiss,
Um schnébedèckte Reiss!
Net sonner Basten
Wor mei Rack, zóm Rasten
Nåkeg stóng de Fóss;
O wèllech Bóss:
Musst, noch jongem Joh'r,
Fròh mech leh'n ob d Boh'r,
Mat deuster Jerd mech dècken,
Önner Gràs, önner Hècken,
Wó kê Stên dem Rêsner riedt:
E frumme Rósekranz hei biedt!

Over soll och kê mech hôhren,
Am Eidel sech meng Ried verlé'ren,
Du, mein Hierz elèng,
Dat am Nódgedräng
Nach ênzeg bei mer wor,
Hòher klor
Ob-s du, dê mech veruecht,
O Weisen, 't wuel beduecht,
Dat èng Dröbs vun dugendhaftem Såft,
Dèr mei Lieve gleich, wuel erkåft
Vun dengem get, déselveg Dröbs, dé a viller Nätzt
Versprêt, hir Dugendkråft zersètzt?

Get, soh, gént èngem Frêdequonkel
T gelide Lêd net donkel,
Wann, erhueven üver Götter Glanz,
He glósst am Hirekranz?

An hätt ech dausend éweg Lieven,
Si müssten all elo verdierven,
Wöllt aus sengem Zauberfåss
Mer Backus schödden Nåss,
Bis geschide vun den Ierdequalen,
Meng Brošt erweidt, mech d Séle walen,
An Diamanten Himmels Hôh'n
Gedrohn, um Frêde Fléleck wéh'n!
Dañ, um Trón, ömschott mat Götterglanz,
Verzöckt vum Musekklank, vum Zauberdanz,
Zó menge Fôsse Kinnek, Käser leiht,
Sèlver Gott, só gróss, só weit,
Ech lènken Himmel, Ierd a Land,
De Wèlten-Zèpter an der Hand!

O Backus, Backus, grósse Mêšter,
Zéh nun zeröck deng Zauber-Gêster,
Géh, o Wèlt, mat denge Güdder,
Ech hu gelievt ass treue Ritter,
Dir am Dengšt, Batil,
Ädde, Wèlt — ech hun ze vill!

DE STÖBS AN DEN DRÈCK.

Gedrive fort mat stétser Wuth,
Am Wandel gleich dem éw'ge Jud,
Wuefür kèng Róh u kèngem Flèck
Soht traureg t lést de Stöbs zóm Drèck.
Só klèng, só guer dem Neist genoht,
Gin üveràl mat Schan verjoht:
Bal ob der Hòcht, bal ob der Gleicht
Mei widerwärtegt Lieve sträucht;
Mech wellt kèng Ståd, mech hält kê Land,
En éwegt Spil vu jiddem Wand!

O Hêr, u weiser Léher voll,
Wuefür gént mech dê rõhe Groll?
Soll kês, noh êren déve Wenken,
Für mech emol en Hêlthom blenken?

Mei Soñ, vernimt den Drèck, dei Lèd
Aus denger Lévt für d Freihêt geht:
Gezilt a låssem Lievenslåf
Erwüst der all dein Ongglöcks Håf,

Am égne Welle fort ze lieven
Ass langšt de sichre Weh haut strieven;
Zóm Kräuche loss dei Môhe sôss,
Wé mech dech trieden önner d Fôss,
Só ges dób d Stèll vu Mešt erkuer,
A fâul an ènger Kar gefuehr.

D BEICHT VUN DER MAUS.

Èng Mâus lóg krank um Bètt,
Rüfft : dê gebeicht dach hätt!
Dat Wûrt vernimt e Kueder,
He söht, ass hätt hen Ueder,
T muss hurteg Höllef hei!
Lœft ân an d Zackeršteí,
Deht d Kóerkâp sech un,
An Stola mat dem Cingulum,
Gebotzt am Spigel âus,
Klappt uen he bei der Mâus :

D Kâtz : « De Pater für êr Sél ze suergen. »
D Maus : «Am Himmel sen ech muergen! »
D Kâtz : « Dôh frumm dein hèllegt Krestenzêchen,
« Ob d Stir, ob d Brošt, ob d Schöllre rêchen.

« An hues d'och d hèlleg Zeit gehalen,
« Wò Jesus Chrešt ons zó Gefalen
« Am Jude Land doniden
« De schwéren Dód geliden?
« Wat dév verbuergen dei Gewessen
« Verštoppt, dat muss ech pönktlech wes-
[sen!»

D Maus : « Vun dêm wat d hèlleg Bücher schreiven,
« O Hêr, dûrft neišt versih mer bleiven;
« Vu Jugend ob mat weisem Rod,
« Gefôhert góv zó frommer Dod.»

D Kâtz : « An dröckt kê Sönnelâšt dech schwéer?
« Gev uecht, vür Gott bass d'am Verhôher!

D Maus: « An t Häusche wó a flenkem Sprangen
« Dé ârem Vulle lösteg sangen,
« Bróch ân ech nuets, noh lichtem Môhen,
« En ètlech Kiere Som z'entzéhen;
« Ewèll mein Honger, Hêr, wor onerhôhert,
« Net méh ass dên ze stelle góv entfôhert.

D Kâtz : « Du hues dach net mat Müerder Hänn
« Getruecht noh denges Nöchsten Ènn?
« Dach solls de net noh frieme Güder truech-
[ten,
« Wât t zengt Gebot der söht, e wéneg uech-
[ten!
« Ech well dech ievel absolvéren,
« Dach muss de éšter mech beléhren
« Wó dê Vull scho wuehnt,

« Dat, vu mir ermuchnt,
« Hen der verzeih;
« An hues d'och Reu?
« Da biedt, deng Sél a Róh ze stèllen,
« E Puer Gesètzer hèlleg Krällen.
« Nu weider, Mâus. »

D Maus : « Ech hun am Haus
« Spèck a Miehl
« An der Wiähl,
« Dat ze stielen
« Musst ech wiählen
« Zwesche Stierven
« Oder Lieven. »

D Kâtz : « Deng Sél beflèckt,
« Mech erschrèckt
Dein éste Stuehl [1];
« O! höher wuel,
« Vun alle Sönne gróss
« Muss des bezuele Bóss,
« Ech sohn der Bösewicht,
« (Vür Gott am Hóhgericht),
« De Spèck dên-s du gestuehl.
« Dê brengt an d Hill dech wuel,
« Du fléhs, o Onggeheuer!
« An éweg Flamefeuer.
« Och nên, o Sönner, nên!

[1] *Stuel,* als Hauptwort ungebräuchlich — Diebstahl.

« Verzeihe kann der Kên,
« Dech lasszelossen
« Tredt üver d Mossen »
(D Maus get gröng a giel).

D Maus : « Ue Gott meng Sél befiehl! »

D Kâtz : « Da gev mer hier dei Spèck,
« Soll wäschen ech dê Flèck,
« Ech gin he weg den Armen,
« Gott hiev mat dir Erbarmen! »

D Maus : « Dei Well, meng Sélegkêt. »

D Kâtz : « Erwèck dañ d Reu an d Lêd!
« A biedt zór Pönitenz
« En ètlech Rósekränz,
« Och sive Litenneien
« Für sonsteg Dévereien.
« An hues de soss mat Würder a mat Dod
« Geriedt dohier, gedoh gént Gottesrod? »

D Maus : « An ènger Fal gefângen,
« A séher noh erhângen,
« Erhóv ech an dêr schwérer Nód,
« Z'entgohn dem nohe Dód,
« Gént Himmel all meng Hänn :
« Oh, mengem Lêd en Ènn,
« Soh, mâch mei léve Gott do ueven!
« Kuck meng Gefohr, ech wèrd dech luc-
[ven,
« Dech éhre wé nach kèn et dót,
« Entzéhs de mech dem nohen Dód,

« Och, mâch e Wonner —
« A kuck — der Donner!
« Ob êmol kleck!
« Sprengt ob de Streck, —
« Ech wor erlôsst.
« O Hêr, erbôsst!
« Wèll dat mei Wûrd ech net gehalen,
« Gèlt, Pater, wèrd iech net gefalen.

D Kâtz : « Ech sèlver ka kèng Mäusfal leiden,
« Dach wells de t éwegt Feuer meiden,
« Da gev deng Duechter hier,
« Si ass e Gottbegier,
« Ech suergen dat se bal
« De Schlêer höllt zó Marjendàl.
« Wât wêss de nach ze sohn?
« Hues d'emmeſt lêds gedohn? » —

D Maus : « Wuel net mat Dod wor Sönnerenn,
« Gént d Kâtzen dach am Senn.
« Si hu mein Haus oft Wochelâng blo-
[kéert,
« De schwârzen Honger a mei Stod gefô-
[hert,
« Mer d Kanner, d Fra entrasst,
« Erbasst,
« Am Blud eröm gekéhert,
« Ech sohn, t ass onerhôhert!
« Verdriven oft a Wüsteneien,
« Genôdegt an dem Schné ze leihen,

« Wat hun ech net erdrohn
« Vun hire Müerder klo'n!
« Ja sèlver an dem Schlof,
« Ewé èng Gottes Strof,
« Gesóg hir Feuer-Ahe lichten,
« Hir spetzeg Zänn noh mir sech richten;
« Am Drâm lóg do ze keuchen,
« Dem Onggeheuer schnèl z'entweichen.
« A kwóm bekleckt mat Drêck a Lèm
« Ech ovents müd an nâss herhêm,
« Gejoht, gedriven hin an hier
« Vun hirer Müerdergier,
« Dat lófe Blud an Trån,
« Da worft ech nider mech zó kné'n,
« A biedt mat frumm gefalten Hänn :
« O mâch doch mengem Lêd en Ènn,
« Soh, mâch, o Gott, dê mech erschâfen
« Vum Kâtze-Rass e Leichenhâfen.
« Ewèg de Müerder all vum Ierde Buedem
« Wé soss aus Gottes Gart do Év an Ue-
[dem!» —

D Kâtz : « Wât klenk a mengem Óher!
« Ass et wóher,
« Krott?
« Gott!
« E Fluch ass neist, èng Sönn nach manner!
« Ruff deng Kanner

« Hèll!
« Stèll
« Flameglóss!
« Deuvelsfóss
« Schloh de Pèch,
« Schwievel bräch
« Net verzoht! » — — —
Ob der Dot
Krächt de Pater d Mâus;
Do ass meng Söhchen âus.

D VERZWEIFELONK VUN ÈNGER SCHLAPP.

D Nuecht wor kal an nâss,
Stürmesch lóf wé Hâss
D Wollek kreuz a quier
Am Himmel hin an hier.
Et wor gént Haupesch [1] Nuecht;
An d Hänn vu Kält blós d Wuecht,
Kê Laut am weide Wald,
Èng — schlóg d Auer Kalt:

An traureg kuckt an d dauschend Bâch
Mat Schauer d Schlapp, wé t Wieder wâch,

[1] *Hubertus-Nacht.*

Verzweifelt am Gewessen,
Mat dese wéhe Bessen:
Gest am Kinneks Schlass
Gezìlt an hògem Rass,
Wé Gold a Pierel blenk,
Bis spât am Jubel flenk,
Dem Kinek an der Kinegenn
Als wuelgefalen Dengerenn!
Wé eifreg öm mech lóf
Mat Suerg den Dengerbóv;
Wé d Wull sech öm mech râft
Mei Glanz verwonnert gâft!
Marocco góv de Stoft,
D Gold rêcht mer Pêru's Kloft,
Mer d Pierel Indie bruecht,
An d Seid mech Schina luecht.
Wé schòn, o Gonst, dû sóss
An dengem Zauberschóss!
Dach wéh! wie senges ech entweiht,
An denge gölde Kètte leiht,
Si lìchte wuel mat sössen Ah'n!
Dach reissen t Glöck an d Éher àn!

Haut óhné Bród, verstósst,
Dem Schné, dem Rehn entblósst,
Vu Flass zó Flass gewèllt,
Dem Biedler uegesèllt,
Am Tûr um Stròh,

Mat Wóst wé t Véh,
Gedrive vum Gendarem,
O wéh, o wéh, ech arem!
Kên harde Stên
Mei Kapp ze lehn,
Kê Frend méh an der Nôb
Ze tröste mech am Wéh,
Wé t Hierest Blâd dohier
Gedriven óhné Wiehr.
O Gott, o Gott, erbarem!
Ach höllef mir, o Arem!
Mei Lieve sprèngen d Qualen,
Wé kann ech gént se halen?
Verflucht sé Welt, dein Heuchelgud,
Ewèg aus denger Schlange-Brutt!

Si wèrft sech ov an d reisseg Bâch,
Dé schäumend spretzt an Damp a Râch.
Wuel d Welle kommen, d Welle lâfen,
Dach kèng lôsst d Schlapp ons méh begâfen,
Entrasst der Wellen-Nód,
Nu Róh am stellen Dót!

D SPENGEL AN D NOHL.

An der Zeidöng stóng
Dat zór Spengel góng,

Ech wêss net wó emol,
Èng blenkeg stolen Nohl;
Si könnt se guer net leiden,
A fóng drob uen ze streiden;
« Dem Spigel gleich
« Ue Glanz ass reich
« Dé vruen der steht
« Zó dengem Lêd! »
« Mat dengen helle Strahlen
« Kanns de wuel nach braâlen, »
Söht d Spengel drob,
« Dei Glanz hält ob,
« Fléht ob dei Bauch
« De g'rengsten Hauch. »
Den Eifer klemmt der Nohl:
« Nu soh, du Dràch, emol,
« Blävs d'net hale steif,
« Wó mei schwanke Leiv,
« Wé Vullen durech d Loft,
« Leicht durch jiede Stoft
« Behènn sech schwänkt. » —
— « Madam, bedènkt, »
Fällt d Spengel her an d Ried,
« Och uesgespant wé t Pierd
« Èng schwéer Kètte musst der schlêfen,
« Galéer Schan iech obzehäfen;
« Ère schwanke Leiv
« Bleivt wuel net hale steif,

« Ewèll, dir musst et och bekènnen,
« Dir huet kê Kapp, » —
— « Du èlle Lapp, »
Söht d Nohl, hir Armen uen de Lènnen,
« Wess dat d Frälen Nohl
« Stamt vum grósse Stohl,
« Dên Hectors Brost ömgin,
« Dên Hèlde Schwierter gin,
« An dat, mat uegeiervter Dugend,
« Ech, gleich der Amazone Jugend,
« Mat hardem Heldelieven
« Gént jiden Zwank mech hieven. » —
— « Du kanns mat hardem Heldelieven
« Gént jiden Zwank dech freilech hieven,
« Dach grad deng Hiärt dé mächt,
« Dat leicht den Zwank dech brecht,
« Dein Adel stamt vum grósse Stohl,
« T ass wóher, mächteg Frälen Nohl,
« Dach wess, vum nidreg Eise kommen
« Deng adlech Unneg-Hêren-Zommen,
« Dat t Eise sèlver Krûht
« Vun drèckeg Ierd Gebûrt. »

DE PAVÉ AN D SCHÔSSÉ.

Wat låfe se do
An drengender Ploh!
Wé föllt sech de Weh
Nohm Schlass vum Pawê;
Ach Himmel!
Gewimmel
Vun Denger,
A Brenger
Vu Päck a Gezeuss
Aus dem Gehäus!

Wåt ass da geschitt?
Wé wålt sei Geblüt
Vum Odere Schlåg —
Hei, he get schwåch!
Wie, soh? — mä de Pavê —
Wé! erzüel mer dat, hê!

Laušter, haut muergen
Sóss he voll Suergen

A senger Stuff,
(Só gêt do de Ruff),
Ze dènke wé weit,
A kürzlechster Zeit,
Elèng sech sei Reich
Erstrèck óhné gleich.

Dir sit wuel am Wessen,
(He wollt sech net zessen),
Dat dêdegt scho lång
He, well, óhné bång
Gént d Schôssé, dé neu
Frälin elei.

Wèll des soll behàpten
Noh Acte — begåbten
Al Schrefte, voll Wierd,
Hir wör et geriedt
Nohm Recht, ob dem Land,
Mat ènzeger Hand,
Ze hèrschen, a Kên
Soll her do dröh'n!

Dach haut noh der Mess
Kwóm ue vu Pareis,
Geschlost dat Procèss,
Mat desem Verweis :

Gèlt do de Pawê
Um ländleche Weh,
Só knuppeg, só hart,
Am Rubbele wart;
Tapag̃ a Ges̃tuckels,
Só guer ongverruckels,
Dohin an dohier
Do wèrft óhné Wiehr,
Só sé he verwisen,
Hei wèg vun de Wisen,
An d Stiäd sech ze lossen,
Dat do hen, noh Mossen,
Geschlafft a geléhert,
Zó Sitte bekéhert,
Ewéneg gescheud
Gôv önner de Leud!

Si over, d Fra Schôssé,
Vu Sitte só deh,
Behal ob dem Land
Den Zepter zó Hand
Elèng, noh Belév,
Só hós̃ et am Bréf.

Kuck, duefür leiht krank,
Voll Geft a Gedank,
Am Schlass de Pavê,
He muss senger Weh;

Schon hale se d Stéh,
An duefür dé Læfer,
Si kommen als Kæfer
Ob Wehen, ob Stehen
Herbei ob t Verstehen.
Nu loss mech och lass.
Du wêss nu wat ass.

DE FLOH AN DE PIERDSKRECHER.

Èng Flóh soht ob dem Weh :
Wie rüfft dohannen — heh!
Kömmt zó mer uen a keucht,
Mat Lässt am Stöhs do kräucht?
Perdskrecher sen ech vu Gebûrt,
Rüfft gleich en Nohpess Wûrt,
Muss muer nach vür dem Dâg
Erschengen ob der Nonne-Bâch,
Wèll do, nach éh ass d Sonnesstralen
Für t éßt eröm ob d Bierger falen,
Só weit ass t Ah geseiht,
Erschengt vun Noh, vu weit,
Nach méh ass wivill Dausend Pierd
Um grôste Mârt vun alle Miärt,
Mei Glöck ob êmol do ze fannen
Muss haut ech mech èng Gretz begannen;
Dach wa mat dir ech könnt
Hei rêsen nûn, o Frend,

Dech luede bis zó klèngem Rešt
Mat mengen harde schwére Läšt,
Da könnt mein Uert ech wuel errêchen
Well annešt muss ech hei erblêchen.
Net werds de dech, o Frend, beklohn
Vu mir Ondankberkêt z'erdrohn,
Ech sen an alle Länner
Als brav erkannt vum Kènner,
Och nievent allen an're Kästen
Ass hei éng Buttel Wein zóm bèšten.

Drob d Flóh, mat Dank, zóm schwârzen Déer:
Du dês mer uen èng hôgeg Èher,
Mat dir ze rêse gier berêdt,
Soll hale mech kèng Môh, kê Lêd.
A gleich ob hire Bockel luedt
Wat desen nur vu Schwérem huet,
Am éršte Wirtshaus âgekéhert,
Get gleich èng Buttel Wei geléert.
Noh dêm se vill gespâst, gelâcht,
Hir Peifchen och zóm Dronk gerâcht,
Do tredt, ech wêss net wé, an d Brošt
Zóm Spott der Flóh verdiervlech Lošt:

Ech wêss, fänkt d uereg Zänkesch uen,
Am Danz am Sprange bass d'en Huen,
Wie mächt èng Gallopad,
Wie schlôht wé-s du, soh, t Râd?

An ass a Complimenten ên,
Dê flenker wör ass du zó Bên?
De Ruff vum desen dengen hôge Goven
Am Óher klenkt vu Biedler wé vu Groven,
Vum Pafendal bis an d Türkei
Jeitzt alles aus, t wör Hexerei,
Mer söht dat um Klavéer
Erstaunlech wör deng Léher;
Am Spannen, am Brodéren
Soll kên dech üverléhren,
Ah, wör genog am Rieden ech erhueven
Wé gôv deng Wonnergoven ech dach lueven!

Bei sech söht drob dat anert Déer,
(Ewèll et wor net sonner Èher),
Dê Spott, dêns du gedriven,
Get schonn der âgeriven!
Et rüfft: t get Nuecht — jeh hopp!
Do ueven ob der Kopp,
Kuck, wó dé Lämpche licht,
Do wuehnt meng Mümm gedicht,
T ass kal, mer bleiven do logéren,
Dat hent mer net erfréren.
Gleich hivt sech d Flóh a geht,
A get bei d Mümm gelêdt.
Èng Dürche spiert hirt Haus,
Dé hieven s'aus dem Angel aus,
Wien do, rüfft gleich èng Stemm?
Den Nevé ass eröm;

T ass kal, mir bleiven hei logéren,
Dat hent mer net erfréren;
Muss muer nach vür dem Dâg
Erschengen ob der Nonne-Bâch,
Sen hei mam Frend, a schwére Lästen. —
Herân! t ass alles iech zóm besten!

Dat deckt Insekt sprengt gleich an d Stuv.
Oh ai! læft füerchtlech noh e Ruff;
Alles kömt am Lâfen
Hellef gleich ze schâfen;
« A könnt der net als Retter mer erblenken, »
Söht traureg d Flóh am Önnersenken,
(Si stóg am Dréck bis uen de Mond,
An hât bei weidem nach kê Grond),
Da muss mei Kamerod mehr dach verleihen
Dé ênzeg Gnod mer alles ze verzeihen
Wat ech gedohn durch spöttesch Lueven,
Dat ass gericht vun dêm do ueven;
An d Menschhêt krit durch mein Erdrenken
Des hôg-geléhert Wenken :
Dem Müerderfanger ze entlâfen
Huet Gott meng Flenkhêt mir geschâfen;
Èr Plomphêt kömt zó Pâss
Iech hei am steiven Nâss;
A wesst dat all ons Gove sen heiniden
Noh onsem Zwèck ganz weislech zógeschniden.

DE SCHNÉ AN DE BÖCKLENG.

An t Eiss góng ov,
Vum Dâch herovr
Trollt de Schné
Óhné Mõh;
Mat dóde Blecken
Hen do am Zöcken
Schmèlzend leiht.
He geseiht
E Böckling; heh!
Soh, rüfft he, mä
Ech hu Verdross,
Beim Nordpol soss
Mei bèste Frend!
Für dat ech hent
Vermuthlech gin
Ad Patres hin.
Soh, gev mer Roth :
Ob wèllech Dod
Bleivs du só lâng,
Wé d Eisestâng,

Am Lieve fresch?
Duerob de Fesch :
Sé önnerricht,
Du bass ze ficht;
Wé.dröchent d Ham
Ob Feuerflam,
Wé ech um Róst
Vum nåsse Wóst
Geläutert góv,
Drob hard entlóf,
Só dech an d Glós
Èng Weilche stóss,
Dat Feuer-Råch
Dech dröche måch :
Géh, sé net bång,
Só lievs de lång!

Dem Wåsser-Véh
Glävt de Schné,
Sech net bedènkt,
An d Huest obhänkt.
Dach wé he schmolz
Vum brènnend Holz,
Jeitzt hen aus
Rond öm t Haus,
(Ewéneg spåt),
Des gölde Rôd :

Zóm ést behènn
Dech sèlver kènn,
Da wiähl dei Stand
Net an an de Wand!

UEN T KRISTIN.

Kristin, och hei ob dem Klé
Dann dein Hierzchen
Balsam Kêmol mer så
Ob mei Schmierzchen,
O Hierzchen!

Hei ob dem hèl grönge Grâss
Bei dem Bämchen,
Wó an dem pierlechen Nâss
Leit, o Mädchen,
E Schöfchen;

T Lämchen am Schiäd uen der Brost
Dat lévt Kendchen,
Lèckt et mat sôsseger Lost
Öm de Möndchen
De Kennchen.

Do wó de Vülchen um Reiss
Bei der Bräutchen,
Gȯv für kê Gold a kê Preiss
D lév Bräutchen
Seng Bräutchen.

Kuck dach do üver um Schlâg,
Wé se rucklen,
D Däuvchen dem Männchen do lacht,
A sech ducklen,
Sech mucklen.

Fléht èng Mesch net elo
An hirt Häuschen?
Ass dan d Frächen net do,
D lév Mäuschen
Am Häuschen?

Kristin, ass d Sonn da vu Gold,
A vu Samet dê Wieschen,
D Schiädplâts verneĭst haut getrolt
Ob dat Griäschen,
Dê Wieschen?

D Èngle mam Kränzchen dei Kapp
Ömgerengelt,
Seide blo Bänn öm dê Schapp
Dên do klengelt
Gespengelt?

Schmank wé t Griäschen dei Leiv
Mat dem Gurtband,
Blenkeg wé selvereg Reif
Ob dem Wisland
Ömrant?

Ass jo dein Ah Diamant!
Wé et fonkelt!
Licht et wé glüddege Brand,
A Karfonkel
Am Donkel!

Lœft dach dohin an dohier
Ewé d Wèllchen,
Hůg um stürmesche Mier
Der deng Nennchen
O Lämmchen!

Kristin hei ievel um Klé
Dach dein Hierzchen
Balsam kêmol mer så
Ob mei Schmierzchen,
O Hierzchen!

D PORZELEIN- AN D IERDE SCHIRBEL.

Soh, wêss de wat ass
Do niden am Flass,
Wó d Leud all hi låfen
Verwonnert ze gåfen!
Ass eppes do?
Géh kuck emol noh.
Jeses! zwó Schirblen
Schloh sech a Mürvlen,
Bludeg læft d Séd
Vun de Wonne gerődt;
Hèld huet de Schein
Dé vu Porzelein;
Hei, si ass ueven!

Am Nóspelter Ueven
Dé aner gebåk
Rüfft: wåt, sen ech Påk!
Dé ēšt leiht nun önnen
Ewèg óhné Sennen.
Heh d Polizei

Rüfft : kèng Streiderei!
Si stin do a keuchen,
Wé d Honn wa se weichen.
Soht, rüfft Hêr Bued!
En drèckege Mued,
Kann ech wuel zeihen
Des Kläppereien,
Ech wêss, wé et góng,
Vun Uefank hei stóng :
Dêr vu Porzelein
Musst der verzeih'n.
A Schina gebueren,
Am Gróssen erfueren,
Wém Rubi am Gold
Wor alles her hold;
Kinek a Käser
Öm de Schinèser
Wore verzöckt;
Zerbriechelecht Glöck,
Aus dem Pallast
An de Morast,
Noh bei mein Haus
Wèrft se heraus.
Vum Biesem am Würbel
Hei d Nóspelter Schirbel
Gedrive, gedreht,
Fléht hier an d Sét,
Dé aner geseiht;

Söht, Bruder, kên Neid,
Obschón ech e Bauer,
Hiev mat mer Dauer,
Se mer net gleich
An desem Reich?
Sé du getrôst,
Söht her dé ést,
Ech hun och wuel Dauer
Mat der, o Bauer,
Gleicht deng Gebûrt
Net dengem Wûrt!
Setz-s-de mech gleich
An desem Reich,
Fé, jo dem Påk!
Drob schlóg her de Båk
De aner só wond
Ass se nur konnt;
Rüfft: wåt, sen ech Påk —
An häht her èng — Klåk —
Dat se fält önnen
Ewèg óhné Sennen.
Gud, söht de Bued,
Ech danken der, Mued:
Dé Prächteg ze éhren
Wèrd ech scho léhren.

Och ass et ergangen,
Dat gleich góv gehangen

De nidereg Schirbel;
Nach dreivt se am Wirbel,
Hôg üver dem Land,
Den dauschende Wand.

D ROS AN DE ROSEKNAPP.

Et wor am hèlle Mê,
E Róseknapp soht: heh —
Meng Sester Rösche, gèlt,
Och wör ech ob der Wèlt!
Nach leiht am Donkel do,
(Wé ass se, Sester, soh),
Mer d Wèlt mat hirer Pruecht.
A Stachel deutstrer Nuecht.
Mei Kand, söht d Rós, wé schôn
Steht Kraut a Bâm am Blôh'n;
Wé blentzen d Griäser, ah!
Vum pierelechen Dâ;
Wé sangen d Vulle fresch,
Wé rondelt d Wèll vum Fesch;
Wé dämpft só blo den Dal,
Erföllt vum Liderschal;
Wé sprange voller Frêd
D lév Lämmer ob der Wêd;

Wé hänkt do am Gespröch
Am Himmel d Lerchen hög;
Wé dausche Bei a Möck
Öm d Blume voller Glöck;
Wé spilt de Wendche vill
A grönge Bliäder küll;
Wé læft do Spigel hel
De Bur geschwätzeg schnel;
Wé dronken tröllt voll Gier
De Peipleng öm mech hier!
Wé d Sonn am Himmel steht,
Erquecklech Wiärmt versprêdt,
E Mier vu Selver Licht
An d Kreature richt.

Dach Sester, Sester, wé!
Oh! kêmol du erblöh!
Kaum stin ech hei en Dâg
Ob Gottes Aker wâch,
Scho fale stiervend duer
Meng Reitze 'lést gebuer;
Am Donkel sé beglöckt :
Oh wé! ech gi geplöckt!

D VERSCHWÜERONK VUN DE MÜED.

Zóm Kinek gov e Raup geschlohn,
Beschènkt mat villen Önnerdoh'n;
De Schliek, de Wûrm, a wât nur kreicht,
De Mued och an dem Joch hêm keucht;
Gedröckt wor gróss a klèng am Land
Vu senger strenger Hèrscher-Hand;
Dach d Muede, wé et hêst,
Dé schlóg den Drock am mêst,
Wèll üver hire Rass,
Versih mat Gud a Schlass,
Góv Prefé âgestalt
De Wûrm mat vill Gewalt:
He soll am weide Muede-Reich
Geéhert gin dem Kinek gleich,
Wé him, ob sengem Namensdâg,
De Bürger Frêdefeuer mâch!

Den Zengte, Schätzeng aller Art,
Dé trófen d Muede Leud nun hart,
Hir Rèchter góven zógeschnòert,
Hir Sünn ewèg an d Schluecht geföhert,
Wèll alen Håss, voll Stûrm,
Gént d Mueden dreivt de Wûrm!
Befilt sóguer, he wölt et hun
Dat jider müsst seng Kâp ovduhn
Dem Schliek (so hósch sein Secrétair),
Sech höfflech vür hem böcken déf,
Wann desen an de Strosse sév,
Wo net — dat giev èng Statsaffair!
Dach wé um Feuer t Döppe peift,
Éhr t Wâsser drann zóm Kache reift,
Só dauscht èng dompech Wieder-Stemm
Vun Håss am Muede-Volk eröm.
En ale Mued am mêšt
Sech gént de Wûrm verhêšt:
« Net wèrd mei groe Kapp sech böcken
« Den Honn, dé ons só schändlech dröcken;
« Ech soll, zó mengen alen Doh'n,
« Mat éw'ger Schan mein Hierthom schlohn,
« A vür dem laus'ge Schliek do kreichen,
« Net wèrd ech menger Éh'r entweichen! »

De Ried vernimt èng Möck,
Si fléht an èngem Bleck
Zóm Wûrem hin, a söht

Wât him de Mued gedröht.

An desen Dank zóm Déer :
Gerètt hues du meng Éher;
Ech well, deng Dot z'erkènnen,
Zm Ritter dech ernènnen,
Mam Gèlchen dech beschènken,
Ob d Brost der sèlv'r et hänken.
Wât-s du mer do geblosen
Ass wellkomm üver d Môssen;
Meng Gal læft lång schon üver
Vu Geft gént t Onggeziver,
Dât frèch, mat stolzem Neid,
Voll Hâss, gént mech do leicht;
Mein Eifer bast, ech hoffe, lass
Elo emol ob d Muede-Rass;
Meng Rach, mat Blud an Eisen,
Wèrd scho meng Muecht he weisen!

He schekt zóm Kinek am Galop
E Læfer sohn dat grob,
Wé önner lauter Gé
Am Muede-Land et stéh;
Si gove blèch wé Leichen
Mat Môh nur vür hem kreichen;
Mat Würder a mat Doten
En uerge Senn verroden,

An offnem Rommel bal
Sech hieven voller Gal,
Scho wösst hen durch Spiónen
Wé s'iech, o Sir, belóhnen,
Wé sech gént iech verhêšt
En ale Mued am mêšt,
Dê vill, an onerhôhert,
Am Muede-Land geéhert:
He soll noh kûrzen Doh'n
Gént Rècht a Krón obstohn,
Um Land an an de Stiäd
Zóm Obhâf ruffen d Müed,
Mat gud bewaffend Reihen
Sei Vaterland befreien.
A Logen an a Kluppen
Entstihn hir hêmlech Truppen,
Do klenkt, zó onsem Önnergank,
Dâg an Nuecht de Bludgesank!
Si wiähle scho mam Tigerbleck
Dé bešt vun ons zóm Offerstöck,
Ons Denger hei, só wierd,
Mat weller Lanz a Schwiert!
Erschrèckt! si welle Kinecks-Blud!
T ass Zeit, sit, Sir, ob êrer Hut!

De Kinek ab dê Bréf
Get deušter, blêch, an drôv,
Rüfft gleich aus hirem Stot
D Ministren all zó Rod,

Gént t Muede-Land dohannen
E Mettel obzefannen.
Des, all dê Greul ze hôhren,
Vu Schrècke ganz erfôren,
An all zógleich beschléssen
Den ale Mued z'erschéssen!
Si sohn: seng Kanner dreivt an d Wèlt,
D Nation, o Sir, bestroft mat Gèld,
Dé Gróss, dé wèrft an d Kètten,
Nur wéneg musst der rètten.
A wé an t Muedeland
Dé Uerder quóm gerant,
Góv ständlech ågesåt
Wåt t Land vu Gróssem håt,
Geschnôert vum Gandarem
Get hurteg reich an Arem,
A für den ale Mued
Bestalt get d Dódelued,
Seng Ahe gi verbonnen,
E fällt a blud'ge Wonnen;
Seng Güder gi versteht
Mat weller Räuberfrêd,
An zweschen zwê Gandarmen
Gerasst aus Mudderarmen,
Gi fort, t ass onerhôhert,
Seng Sünn ob d Grènz gefôhert.
Vill Dausend Króne Bóss
Dem Vollek fällt zó Lós,

Schon dämpen d Scheiderhâfen,
De mêšt dem Greul entlâfen.

De Wûrem, fróh am Hierz,
Ob all de grósse Schmierz
Lôsst gleich *Te deum* bieden
Um Land an an de *S*tiäden.
De Kinek duerob fróh
Scheckt fort èng Ueder zó
Mat dese Würder kloh'r,
He soht : zó mir all Joh'r
Ob desen Dâg sech lènk,
Zó éw'gem Uegedènk,
Ob t gud erfollegt Ènn,
Dé éšt vun alle Stänn;
Wât gróss am weide Reich,
Dên Dâg zó mir sech schleich,
All Grove, Prenzen, Êdelleud,
Dé aus der Nöh, dé aus der Weid;
E prächtegt Iesse giev gehalen,
Dat laut voll Frêd all Hierzer schalen!
De Mueden hölt he frèch
Hir Rèchter all ewèg,
Vill aner Tiranei
Erlieve se nû scheu,
A bei dem Wûrem halen
An Dausend Mârterqualen;

Dach wann am grôsten d Ploh,
Ass d Rèttonk allzeit noh!

Scho wor am déve Mier
Apollo mam Gefüer,
Nach hier an duer verspât sech fond
E Sonnestrahl um Horizont,
Wé móche spât am Wald
D verdrive Scharen halt.
An d Mett vun allen tredt
E Müedge, kōng vu Schrett,
Seng Brüder öm he stihn,
Vun him des Riede gihn :
« Mei Papp am Blud do leiht,
« Ons Rèchter sen erbeut,
« Ons Frae gi seschändt,
« A Kètte wien net rènnt;
« Ons Güder gi verkâft
« Mat voller Räuberkrâft,
« Zó Äschen Haff an Haus
« Zerfalen do, o Graus!
« Vun hardem Joch gedröckt
« Leiht t Vollek do geböckt,
« Mat Gold a Selver kæft
« Sei Lieve, wien net læft,
« Am Eise leihen Dausend
« Mat Wost an Honger hausend,

« Wé gefteg Scorpiónen
« Durchwullen t Land Spiónen ;
« A blud'ger Tiranei
« Leiht t Hêmecht do entzwei,
« Ewé e schwankend Gråss
« Gedrive vun dem Håss ;
« Mir sèlver hei an deuštrer Nuecht
« Verlosst, a Gottes Hänn geluecht.
« Wó wo̊r e Muedeblud,
« Wåt net, entbrant vu Mud,
« Net go̊v ob Dód a Lieven
« Mat mir hei schrècklech wieven
« Gént ons Tirane Rach an Hèll,
« Wé soss de Schweizer Guillaum' Têll.
« Schwüert fei'rlech all en Êd,
« Ze spuere Mo̊h nach Lêd,
« Bis t Schlass vum Kinek önnergrueven ;
« Dach rufft öm Beistand dên do ueven !
« Begönštegt vun der Nuecht
« Entgih mer Leicht der Wuecht ;
« Mir krauchen ån durch d Ställ,
« An d Dunne vun de Säll,
« Dé gin dan durchgebuer,
« Bis hirer Kråft s'entfuer,
« Dem schwére Låšt vum Bau erleihen,
« An d Säll, vum Schutt, voll Leiche leihen. »
Dach d Sonn, am weiden Himmelsbóhn,
De Wåssermån, de Scorpión,

All zwielef Himmelszêchen
Wor fierdeg schonn z'errêchen.
Och quómen óhné Hahl,
Mam éste Muerge-Strahl,
All Góss, mat Frêd a Friden,
Ob d Kineksburg geriden.
Scho spretzt um grósse Schmaus
De Stöpches-Wein öm t Haus,
Am gölde Sâft vum Rhein,
Schon taumelt de Verein,
Scho klenken d Gliäser frank
Zóm Mueden Önnergank,
A wé se ruffen hôg!
A schreiendem Gesprôch,
De Kineck liev, am Hâf,
Fällt d Bureg ân zó Stâv,
Si leihen all als Leichen,
Net ê konnt do entweichen.

Nach Stihn am Raupeland
Dé Ruine wuelbekannt,
Si ruffen ân an d Zeiten:
Zóm Gude loss dech leiten!

EN AHBLÉCK

an èngem Wirthshaus zó Lötzeburg.

(E Bild noh der Natur).

Du wêss de Weisse[1] quóm t lest bei de Pratt[2],
He soht : herob geschwenn elei e Patt
Zó menger harder dröchner Kûst,
Ech hun e mächteg gróssen Dûst;
Dot huet der och e bohren decke Su,
Für mech e Patt, a für de Pentre Fu[3].
De Lui[4] góv duerob verfluchte bôs,
Dir wesst en ass da mächteg generôs,
A ka kèng Grimmel leiden net,
Dat Eppes him en ârmen Deuvel get.
He söht dem Weissen over neist,
He sètzt sech duer, hen drenkt a kreischt,
Gèlt dir, e wollt hem kèn Affront uenduhn,
A wollt kê Schei vun èngem Gurmang hun
Nach léver, ass hem ovzeschlohn
Den Dronk, dên hien em uegedrohn.

[1] Beiname eines Lux. Bettlers.

[2] Wirth einer Lux. Schnapskneipe.

[3] *Peintre fou*, ein argloser Narr, Bettler, ehemals Maler.

[4] *Louis*, Ludwig, Taufname des vorhergehenden.

De Weissen ass da grausem delecat,
Geseiht de Lui dat he Schagreng hât,
A soht : mä soh, *toi*[1] Schagreng, *toi!*
Il faut bouver duerob *cinq fois.*
Komm, ale, sètz dech hier bei mech,
A sé mer net ze hófereg,
An dir, Fra Pratt, brengt mir an hei dem Hèr
Geschwenn elo èng, neu Schassmarré[2] hier.
Elei de Lui, fróh wé t Himmelreich,
Geheit sech öm den Hals vum Weisse gleich,
A kösst sein zocker-róse Bâk, dir Leud,
Dat nemmeſt góv a senger Frêd gescheud.
Nû soht de Lui : Komm du *sech meng* Weiss,
Viens-ci, meng Al, an ob *deng* Brantwei *scheiss,*
Ci dans la sall' well ech *deng Portrait mâch,*
Dat d Engel *sech* Frêd an *t Himmel lâch.*
De Weissen hivt sech duerob ob, a geht,
A geht vum Lui an de Sàll gelêdt.
Do woren da, so weit mer nömme kuckt,
Öm d Descher weit a brêd geduckt
Wât d Stâd vun Hèren a vun Dammen huet,
All Schönes war dan dâtmol âgeluedt.
De Petter[3] mat dem Mangerech[4]

[1] Unterstrichenes ist entweder franz. oder schlecht luxemburgisch.

[2] Schnaps.

[3] und [4] Säckträger aus Luxemburg.

Un èngem Desch zerstreide sech,
Dohannen hivt de Liebegott [1]
De vole Prefé's Tambur ob.
An t Kattong [2] wor dann dåtmol och alt do,
Dåt rüfft : Fra Pratt, herob mat menger Kloh,
Ech scheiss ob ére Birendrank
He möcht é neme, stierves krank,
Mir hun nach èppes an der Tèsch!
Herob mat ènger Fläsch,
Geschasst ass net gemolt, meng lév!
De weisse stóng am Sal ewé en Dév
Ze zidre wé en Èspelåv
A metten an dem Hérenhåf.
Zóm Glöck, hen ass net óhné Mud,
Och wèrft he gleich vum Kapp sein Hut,
An dreckt sech bei de Schåf
Wó Lui him èng Plätz verschåf.
De Penter håt seng Pensel an der Hand,
A wor dermat schonn ån an d Farv gerant,
Nûn ass hen an dem Mohlen drob an druen,
An alles læft herbei, an t göng iech kén dervuen,
Für Himmel, Ierd a Wèlt,
A für kê Preiss, a für kê Gèld,
An all um Kapp hir Hänn zesumme schlohn,
Wé t Bild gemåcht, an d Mohlerei gedohn.

[1] Sächträger aus Luxemburg.
[2] Ein altes Weib aus Luxemburg.

De Weissen hât sei Bild nach net gekuckt,
A schonn hât sechs mol him sein Herz gekluckt,
Et læft heröm öm d Stuv, vun Hand zó Hand,
Neis̃t schöner wor ob Himmel, Ierd a Land!
Hei! jeitzt zóm Gass[1] de Libegott,
(Dé zwê verstih gewess sech drob),
Hei wât en Ah, èng Nues, e Mond,
Hues du meng Lieven eppes Schöner fond!
Mat Batté quóm Katolé och herbei,
Ze kucken dé bewonnert Hexerei:
Elei, wie wöllt iech Sohn dé Frêd dé dé zwê hun,
Si kucken alles aus, vun hanne bis vür un,
Gesih só guer wó d Flöh sein Hiem beschasst,
Seng Haut um Hals hem kreuz a quier verrasst.
De Weisse kritt nûn èndlich d Mohlerei,
E kuckt, o Lêd! E kömt an d Roserei:
Scho falen d Descher, d St[illegible]ll an d Bänken öm,
Scho fléht de Lui an der Stuv heröm,
Bal leiht hen ob dem Desch, bal hänkt hen un der Dür,
A Mug̃le fléht t Geschir,
Wart, jeitz de weisse Gé, ech wèrd dech léhren
Mein Halz mat Flöhstech ze garnéren!
Secours! rüfft hallev dód de Penter Fu,
A kreischt, a bludt, a jeitzt alt, *o mon cou!*
Dû hivt sech dañ den Tambur ob, a kömt
Mam Gass, mat sengem bes̃te Frend;

[1] Fleischer.

De Weissen ass gleich óhné Sâft a Krâft,
De Lui get vum Buedem obgerâft,
Katólé leht sech drân, dem Lui söht, *a-ça!*
T geht hei *sech* net wé bei *dé* Äppelfra;
He rüfft du gleich de Mangerech,
Net Libegott, lo scheckt et sech,
Dat onsen Hänn de Weisscn net entgeht
An dat gestrôft he get für all dât Léd,
Wat Lui huet vun him erdrohn;
Für dat ons over d Leud net sohn,
Him wör sei Rècht net widerfuer,
Da kommt, a setzt dir iech eluer,
Befuehle get dem Weissen alsóbal
Z'erschengen hei am Tribenal.
De Mangrech kömmt als Presedènt,
Katólé ass sein Assistènt,
De Batté rüfft : jeh, *chapeau bas!*
Kê Spâss elei — e *grósse Cas!*
Den Tambur kömt als *Procureur,*
Du bass, soht Lui him, *mon défenseur.*
Du hölt hen dàn èng Schick, an hivt sech ob,
Hèr Mangerech, an du, o Libegott,
An all dir Hèren do, giet uecht mat ons :
A wien der Deuvel góv ons hier an d Fons
Dên Hongerlider Weissen do,
O géh an triedt hen ob de Moh,
Jes, Lui, géh, a stoss hen dach ob d Melz,
Tu n'es qu'un lâche, si deng *revange* net hölsǃ

De Weissen ob de Ried erblêcht,
A bal vun Angst an d'Box he sêcht;
He rüfft öm Hellef uen de Mangerech,
Wèll wé e ros'ne stèllt den Tambur sech.
De Presidènt erhîft sech gleich vum Stul
Um kluef èng Hand, dé aner un dem V...
An alles dröckt sech bei, a kuckt hen uen,
An alles dènkt : de gude Weissen dên ass druen :
Mä wât! söht baussent sech de Presidènt,
Mat èngem mächteg grósse Ried-Talènt,
Wât hât dên arme Lui dir gedohn,
Für hien esó gueds jâmerlech ze schlohn,
Du hâs he jo duer ausgestrèckt,
Ech hu gemênt he wör verrèckt.

Dir Hère, fänkt de Weissen uen, get uecht,
Wât huet der dach vu mir geduecht,
Mech hei beim Richter uenzekloh'n,
Do ech de Lui jo mat Rècht geschlohn.
Och hätt dach onser Hèrgott mir sei Sêge gin,
Dat ech dach kêmol hätt hei desen Dag gesihn,
Dañ hätt kèng Strêch de Lui krìt,
Ech stông net hei am Hóhgerìt,
Den Tambur hätt mein Armut net veruecht,
Ech wör vum Presidènt nach haut geuecht!
Duerfür, dir Hèren all, erwêcht êrt Hierz,
An huelt mat mengem Lêd dach Schmierz;
Oh! soht, he steht genog am Kreutz, am Lêd,
Für dat ons Gnod hem haut giev matgedêlt.

Och, all dir Hère, wé der git a sit,
A læft alt nach an êrem gud-Gemüd
De Sêge Gottes, dên den Armut hält ze Rod,
Da giet dem Armen ale Weissen dach êr Gnod
Ze zéhen onggestrôft aus desem Rod,
Dat nemmeŝt him, a sengen alen Doh'n,
Kèng Grimmel hiev dach noh ze sohn.
Hen hält duerob èng Weilche stel, a kreischt,
A wescht sech d Ahen ov, a söht nach neiŝt,
An alleguerten öm hen traureg stihn,
An all am Hierz hem hire Beifal gihn.
Dach nên — só fänkt he langsem uen,
Et ass verbei, ech sen nûn druen,
Dem ale Weissen ass ob Ierden
Kê Glöck, t ass aus, trotz allem Rieden.
Och nên! ech falen önner d schennesch Hand,
Mein Nuem geht schändlech aller Wèlt bekannt,
Gehange wèrd, nach spåt noh mengem Stierven,
De schwârze Kueb u menge Glider lieven!
An dù, meng Fra, mat dêr ech Glöck a Lêd
Bis hiren Dód ganz brüderlech gedêlt,
Gesihn deng Knoche schonn am Grâv sech rôhren,
Dât schändlecht Ènn vun dengem Màn ze hôhren,
Dât, stéh mer bei, mei léve Gott do ueven,
Dei ganze Rass, de jieder ê muss lueven,
Bis an dé spåtest Doh'n
Mat Schiämt a Schan wèrd schlohn!
Hal ân deng Riede, Weissen, hal se ân!

Söht drob de Présidènt, a wescht sech d Ah'n,
Du hâs t Talent ons Hierzer obzewêchen,
Net wèrds de schändlech wé e Gé erblêchen!
An d Trånen, de wé Burc lâfen
Aus allen Ah'n, dé ons begâfen,
Dé lossen dech net önnergohn,
Och ass deng Strof der nohgesohn!
Bravo! kleckt alles hôg an d Hänn,
Aus Frêd für t gud erfollegt Ènn,
An alles öm den Hals hem læft,
An an den Trånen hen ersæft.
Mer söht, dat grad an dêm Momènt
Ob d Schöller flóg vum Presidènt
Èng schluedweiss Dauv, an doraus licht,
Dat Gott zefride wor mat dem Gericht,
Och söht mer, dat ze danke Gott
Gehale góv èng gróss Ribott.

DE SCHEISSDAÈCK AN D GOLDMÖCK.

Èng Goldmöck quóm getrolt
Vu gröngem bloe Gold
Gebotzt ewé èng Braut
Hier bei en Drèck; rüfft laut:
Fé Donner, wé-s de stenks!
An hätts de nach Geblenks,

Kuck, schön a fei wé ech,
Da gông nach dei Geröch,
Dach neišt as Êkel richt
Sech aus der ob an t Licht,
Muss spiere Mond an Nues,
Entrènne wé en Hues,
Dên hei verbei wellt strieven,
A rette soll sei Lieven.
Du drèckeg Lóder do,
Wât mächs d'ob Ierde, soh?
Fé — puff — èng Pèst! jè flćh!
Ewèg aus menger Nôh!
Madam, söht drob den hei,
Dir sit nach jonk, nach neu,
Verzeihen iech dueröm
Er onggezügelt Stemm,
Dé Rieden dé der stósst,
Gi schonn iech âgebósst.
Wuel hófreg noh enên
Vum Kapp bis zo de Bên,
Erschengt der, steif vu Gold;
Dach sit mer 'wéneg hold,
Soht net den Ahbleck — Fé!
A mir jo stóng ér Wéh;
Ech hu mat Suerg a Lêd
Êr Jugend obgelêdt:
Dir sit kên dankbert Kand;
Och ass e wéneg Wand

An ére Rieden : wesst,
Dat dir mech treu gekösst,
Wé ech iech hei als Wûrem
Erzuhn an deser Fûrem.
Nach get iech mei Gehäus
Alldäglech Dronk a Speis,
Losst iech den Honger ploh'n
Dir wèrd iech mir schon noh'n.
Ech sen net schōn, t ass wóher,
Och hun ech neis̄t für t Óher;
Ech reche wuel onggier,
Grad dât dach rüfft iech hier,
Dât ass meng Stemm de wenkt,
Zóm Metteg-Iesse klenkt,
Dât ass dê mächt'ge Schrei,
Dê rüfft : zóm Desch herbei!
Wa weit am Feld dohier
Dir aner juchst noh Gier;
An hun ech iech geniährt
Mat mengem bes̄te Wierth,
Dat neis̄t méh bleivt wé Knoch,
Dañ ass et net genog,
Dañ niähren ech, meng Bès̄t,
Vill Kräuder mat dem Rès̄t.
Do ass, wóhi mei Lieven
Sech stéts bemōht ze strieven,
A soll vun Ierden ên
An t Himmelsreich sech leh'n,

Wann hie mat guder Dod
Sech Lievensläng geploht,
Wien hätt da bèsser Bréf
Ass ech duerzó, meng Lév?
Dach dir, Madam — zó wât?
Den Drèck dé Froh kaum hât
Gelost aus sengem Mond,
Do quóm, ganz noh dem Grond,
Gefluhn ewé èng Feil
Èng Schmuelmesch, hölt an Eil
Mam Krapp dé hófreg Möck,
A schnappt s'als Muerges-Stöck.

D FLÄCHT AN D DÉFT.

Só wé für d Vürhand an der Konst,
Sóss an der deustrer Fabelzeit,
Arachné gént Minerva's Konst
Sech hivt a kengem Streit;
Net manner wé am Helde Krês
Wé ên't aus ale Lidder wês
Nohm Setz vum êdle Schwiert
Sech Ajax gént Ulisses wiehrt;
Nach wé an adlechem Turnér,
Gerêzt vum zarte Preis,
Zwê Ritter mierkt de Séh'r
Feindlech schäume weiss,

Ömgosst mat harder Schier,
Do rènnen hin an hier,
A lang, noh onggerodne Schlôhen,
Zó neuen Häh sech môhen.

Só steht an uergem Streit,
D Flächt gént d Déft a Brand,
Vun alle Seite komme weit,
Jonk an Alt herbeigerant.
Für d Vürhand an dem Wierth,
Ergreift se muddeg t Schwiert,
Trett, hófreg am Gewiärden,
Hervür mat harde Rieden.
Dach rond ob hôge Leihn
Ömrenglen t êdel Streiter-Puer,
Drei uechtsem Rîchter-Reih'n
A weiser Schreft erfuehr.
D Weishet vür, mat sechrem Bleck,
Hir Düechter, d Róh an t Glöck,
Lévlech öm se wahlen
Gleich de Muerges-Strahlen.

A lenks am Götterglanz,
Dem Sonnen Obgank gleich,
Erschengt, am strenge Rîchtèrkranz,
D Abillengs-Krâft, an Hèrthom reich.
Zó hire Fôsse leihen
D Gefüller an zwó Reihen,

Des t Kreisch an t Lâchen,
Feindlech gént en-ê bewâchen.

D Vernonneft riechs, mat strèngen Ah'n,
Ömzuh mat donkler schlichter Truecht,
Geschide weit vun allem Wahn,
Get richt, an ongestöhert uecht.
Als Denger sech verschâft
Verstand an Urthelskrâft,
Bêd, eifreg am Bedengen,
De Stoff zóm Schlésse brengen.

Zóm ēšt an d Bunn voll Hóchmuth trett,
Hin d Flächt a schnelem, lichtem Gank,
Hir folg't mat ovgemiessnem Schrett,
Beschêden d Déft dé nemlech Sank.
Des schwârz an donkler Truecht,
Dé blónd, a Glanz geluecht,
Dé ēšt voll frechem Kucken,
Des köng sech kaum ze mucken.

Mei Rècht, o Richter, ja, mei Rècht
Für d Vürhand üver d Déft soll laut
Ertönen, rüfft nu mächteg d Flächt,
Nohdêm meng Ried et obgebaut.
Net aneš̄t : do ech alles sen
Wàt ass, a wor vun Uebegenn.
Wat blév, solt ech vergohn ?
Den Neiš̄t git d'Antwort frohn !

Wé schön erblenzt um Gràs den Dà,
Wé gölde Licht de Wisi Flur,
Wé lévlech róht am stelen Ah,
Mat hire Wonner do d Natur,
Wann-s dù, entzuhn der Stuven-Èng
Am Freie lievs mat dir elèng.
Wuefür da róhen d Blecken
Só sanneft voll Entzecken?

Wa vür dem Biłd, vu Mēstesch-Hand,
Deng Sél do keucht am Frêdejoch,
Vum Schöne bis zór Wuth entbrant,
Wàt dreivt dech noh dem Zauberdoch;
Wó Selver, Gold an Èdelstèng
Erblenzt a feuregem Geméng,
Wuefür mat wârme Löšten
Wells dù dohin dech bröšten?

Wuefür? Bekènnt, aus menger Krâft,
Wé ob Magnét sech t Eisen hivt,
Den Zwank zóm schöne sech errâft,
De Gést zóm Staune sech erhivt.
Wien hàt, soh, Déft, dei Banne-Bau,
Soh, ês an obgefallter Schau?
Du donkler Nuecht am Gleichen
Muss mengem Glanz entweichen!

Drob d Déft, mat ganz gelossnem Wùrt:

O Flächt, geŝtin, net jidem Bleck
Entschlésst sech gleich meng ganz Gebûrt,
Och kên entfalt mech Stöck vür Stöck;
Só wellt et t Schecksal hun aus Nód,
Wèll sicher driv zóm nohen Dód,
Zóm Önnergank d ganz Wêsenhêt,
Kwôm hèl a klor d Allwesenhêt.

Och glåv, dat ech vun Uebegin
A mengem donkele Gedrìvs
Dem Wèlt-all do als Feiler stin,
Ob-s dû dech schonn zó dêm erhìvs.
A mir entsti, gehêmnessvoll
All Kräften, dé an ènger Roll
Bal schafe, bal vernìchten,
A rond heröm ons lìchten.

A mir leiht d Muecht, dé rüfft : Planét
Mat strenger Rêgel, onermüt
Öm d Sonn, an Sonn, öm d Sonn iech dréht,
Dé dreivt a walendem Geblüt
De Lievenshauch an d Odren ån,
Dêm do kaum sìchtbarlech den Ah'n,
Dêm hei zó hôge Gêŝter,
Gesèllt vum grósse Mêŝter.

De Wûrem, dên um Buedem kräucht,
An a verbuergner Ratz de Schwam̃,

Bis zó dem Mensch, dên ueve streicht,
An d Êch mat hirem Risestam,
Gin ob durch mei bekråften Hauch,
A kommen noh verjohrtem Brauch,
Nódwendeg noh den Normen,
Hir Glidder ömzeformen.

Ob dir erbletzt e bond Gemèng,
T ass wóher, Flächt, un Zauberreich,
Vu Selver, Gold an Edelsteng,
Dach wess, aus mengem donkle Reich;
A mir leiht deuster, déf verschårt,
Mam Rubi, Diamant só hard,
An d Pierel aus de Wèllen
Dé geht den Daücher stèllen.

Halt å, rüfft d Weishêt, halt!
(Bekuckt se bêd mat Fridens Ah'n)
Dê Streidt, dên ob iech walt,
Dat ass nur eid'le Wahn:
Hei giet iech d Hänn, eng Bruderköss,
Schlésst Hierzens — ên, det Bönteness:
Né solle Flächt an Déft sech trènnen!
Sech fridsam allzeit ênt bekènnén.

E Fragmèns aus ènger Tragedi, mat dem Titel : D FATZ (Ané).

Aus dem III. Act. Zèn II.

(D zén ass am Violc-Lach ob ènger Dunn.)

D LOMP.

Ja wat êng Nuecht wor dat, ech ziddren nach,
Wé pafft et well (ech stóch am Ueve-Lach),
De Schuesteg ob an ov; den Huen um Dâch,
An d Lued, dé deck, si haulten alles wâch.
Wé himmellìcht et, soh, wé krâcht et hart!
Och, ale Mops, en Ongglöck wuel erwart!

DEN DRÈCK (*Mops*).

Si sohn et hätt geschlohn, ech wêss net wó,
En Haff siev ovgebrant, erschlohn èng Kóh.

D LOMP.

Gesehns, vu Pällemsträuss geweihte Râch,
Geläuds soll hale wèg de Bletz vum Dâch;
Komm, Mops, e frumme Sproch hei bied — ech och,
Dat Onglöck ons verschóhn; èng helleg Woch
Ass an dem Gang, ons hôhert Gott, géh bied!

DEN DRÈCK.

Wât söhs de Biedel-Pâk — verflucht deng Ried!

Du dür an zéh, verschrompt vun harder Nód,
Den Honger an den huele Bäck, dem Dód
Ue gieler Knoch a blêchem Kucke gleich,
Du Rav von daûzend Nôd, du lieveg Leich,
Dêm lompeg Elènd, faul um Röck do hänkt —
Du Laus — wó sen deng Güdder soh? versènkt
De Bletz, den Donner dir en Haff, e Schlass?
Ass Gott dei Frent a mein? — nên — onse Rass
Verworfft leiht, keucht, zermuel vum Kommer-Lâšt,
Veruecht, esó kê Véh, zu löštgem Gâšt
Den Drübsal, ja dè gielen dürren do
Um Desch, am Bett bei ons zó stétzer Ploh —
Wors du 'mol sât, hâts du Gedèks emol?
Gerècht — ja Honger —Wóšt — sein Hierz ass Stohl!
Geštóst an d'Welt, der rauher Wittronk blós —
E schône Gott — ech soll Gebiet hem, Gróss,
A Luev, an Dank, hem Weiràch strêhn — t ass net!
Ja Flüch hem—Läšt vu Flüch mein Hierz hem schödt!

D LOMP.

Gerèchte Gott verzeih —

DEN DRÈCK.

Dach stel — wie kömt do hanne, langsam schwâch,
Gestäubt, wât kèngem gleicht, — ewé èng Sâch?
Ech fuerchten t ass dé Al — jèh komm, du wêss
T ass t Ané, fort, t ass Zeit, et ass et nês.

D FATZ.

Soh, Pitschel, lievt d Fra Schnäpslé nach, dé Blo?
Du wêss, si hât èng Krètsch, èng Deuvels-Klo,

Kèng Schóng, e Bok vu schwarzem Samet uen,
Èng Fieder drob, wor ród, vun èngem Huen;
Èng Dröbs vu Schnauv hât s'allzeit un der Nues,
Èng Wârzel ob dem Bâk, an drob e Wues;
Wor schiel, dât kuckend Ah e Feuerkuel,
Só glóss, éng Peif drun uenzefänke wuel;
Verbuerg'ner Könste voll : am Karteschlohn
Erfuehr, d Planéte Râd noh Wonsch ze joh'n;
Och an de Strech, dé bannen d Hand durchkreisen
Verstóng se vill Gescheutes noh ze weisen;
Am Drâmausleh'n erfuehr; soh, Pitschel, soh!
Du kènns se, net? wó wuehnt se, weis mer 't noh!

DE SAM.

Wât sen der dach! Huet t Elènd só gewullt
An iech, dat guer et Gott aus iech gespullt?
Dir wellt net guer an Deuvels Dengsten trieden?
Mei Gott, wât fänkt der uen! Wât sen dât Rieden?
Wât wöllt der mat dêr Fra, Jesu gróss?
Bestemmt für d Hèll, si drôht en Deuvels-Fóss!
Ech biede, spürt der Bôser dach net noh,
Si léht, bedréht, si mächt aus ród iech blo!

D FATZ.

En Drâm, mei Pitschel, reisst mech vun en-ên!
Ech ziddren nach, o Gott! ob Arm a Bên!
D Fra Schnäpslé, déf erfuehr an deustrer Léher,
Elèng ka soh, wât dê bedeut — dach hôher;
Et wor ass wôr et Krestdag. An dem Wald
Elèng do stóng ech nakeg, Nuets, a kalt,

Meng Glider steiv gefruehr, de Wand wor stårk.
Richt üver mir, ob ènger Stènge Mark,
Stóng richt e blêche Kapp mat Feuer-Ah'n;
Dê rüfft mat friemer Ried an d Waldonk ân
Gleich quóm e Bock, an drob e kuelschwârzt Hong,
Dat jeitzt : « o! Meŝter Silbi, drei ass Blut!
« Hu Juden Hauch, a Pâfen Êr geschut :
« De Schaum ass ueven,
« Dauscht den Ueven,
« Aus der Schmèlz
« Sé — Honn wèlz! »
De Kapp dê wenkt; an t Hong sech duerob sprêdt,
T get deck, an emmer decker ausgebrêdt;
De Bock an èngem Spronk zerreisst mam Huer
Dem Hong de Bauch; lei góv e mächt'ge Knal,
A kuck, et wor verwandelt an e Sal,
Erlicht vun Dausend Lampen hel, gev uecht!
Do lóg ech jonk wé an der éŝter Pruecht,
Ömgi vu mengem alen Denger Trapp :
Den Zwir an d Nohl, de schône Spengels-Kapp,
An d Steiv an d Blô, an d Bidchen och, dé lév,
De Bleil an t Eise wârem, t Wâsser déf,
Si gi sech d Hänn, an danzen öm mech hier,
Si juple wèll, verschleppt, só d'Hèck voll Düer.
Nu s'êmol stihn, a ruffe laut :
Zór Arbecht fleck — mek — mek — mir botzen d [Braut!

D BIDCHE SENGT :

Du bass net rèng,
An d Bidche klèng
Dech gud gekniedt;
Ech hu geriedt.

T WASSER SENGT :

Am klore Bur
Do ges de nur
Wé schô, só rèng,
Komm hier elèng.

D BLÔ SENGT :

Net elèng
Muss de rèng;
Wó blo mat Weiss,
Do ass de Gleiss!

D STEIV SENGT :

Nach eppes steif,
Da bass de reif!

T STRÈCKEISE SENGT :

Wó t Eise wârem
Hiren Arem
Fest ömschlengt,
Do 'raus sprengt
Glanz a Glätt
Fresch öm d Wètt.

DEN ZWÎR SENGT :

Ech dècke wuel
T Lächel huel,

Dat dreng kèng Loft
Durch de Stoft.

D NOHL SENGT :

Óhné mech
Sicherlech
Hätt den Zwir
Kèng Begir
An d Dücher ân
Sech ze mahn.

DE SPENGELSKNAPP SENGT :

Net ob dem Kapp
E Spengelsknapp
Vu blenke Stèng
Ass schôn elèng,
Och an dem Hiem
Ass hien net friem,
An ob der Brost,
O wèllech Lost!

ALL :

« Herbei, si ass gebotzt, wó ass de Freier? »
Lei trieden hier, an Trauer Feier
Zwê Fangerhütt, e Reihlach an e Kramp;
Si drohn ob ènger Bo'r, dervür èng Lamp,
E Lach; ob bêde Seite gónge Knäpp,
Èng Flambo jider an der Hand, öm d Käpp
E Fló'r, si kreische laut, a weschen d Ah'n.
Du quóm èng Matt, si rüfft : halt ân!
Si haucht ob d Bo'r, et dêlt sech d Dódelued,
Erwèckt ass d Leich. An d Matt : Dech lo bestued!

Do ass deng Braut (si weist ob mech), vill Jong
Sé dei Beruff, a gleich; nûn hól se d Zong.
An ènger Eil wor frûchtbarlech gebuer
Vu schöne klènge Lächer honnert Puer,
Dé hurteg gróss mat ongebännten Zänn
Gefrôsseg fort sech drèngten a meng Lènn.
Ob êmol góv e Knàl, a schaureg donkel
Wor alles öm mech hier. E Feuer Quonkel
Elèng do licht; de rüfft : meng Kniecht, jeh, hop!
Lei quóme grósseg Dunnen am Galop,
Si wèrfe mech gebonnen an e Fâss,
Mat Mos a Schwamb bewuehs, a schlammeg Nâss.
Si stampen drob, getaktlech, brauchen Zeit,
Bis klèng zó Dêch meng Glider sech gebreit.
Wé well ech sohn wât ech geliden dû,
Só an der Hèll nur d'Peng — an èngem Nû,
E Briedche quóm ze lôsen all meng Qual,
Dat rüfft : o Dunnemañ — t ass gud nûn — hal!
Ech gi mat Suerg ganz lévlech ausgesprêt,
A wé èng Wétsch dohin an hier gelêdt.
O! wât èng Frêd floss a meng Glider dû,
Gewétscht wé ob der Klunsch! wó bass de nû?
Am Himmel, gèlt! só soht ech selver — ach!
Dé Frêd, och Gott! Wé d Hóchzeit mat dem Lach,
Wor bal dohin. Lo quóm en hölze Stack,
Reisst ob seng schrècklech Maul, erschleckt mech — [knack —
A stôsst seng Zänn so fuerchtlech an en ên,

Dat sech mei Ganzt erhart zó èngem Stên.
Och! grausem wor meng Peng, an helleflós!
Et rüfft: genog! Dé Sél sé frei vu Bóss!
Geläutert ass se nûn — an t üevešt Reich!
Du quóm gerannt èng Kar, dé hölt mech gleich,
T góng ob an d Hôgt, so hôg — ja ech erwâcht.
Scho wor den Hirt um Fèld, et hât gedâgt.
O Pitschel, soh, mein treut, sich t Schnäpslé, zapp!

DE SAM.

Och wat en Drâm, wé ass et mer am Kapp...

De Monolog von der Fatz.

(Aus dem IV. Akt, II. Zén).

D Zén ass beim Hèllepull, an der Nuecht, et donnert a blezt; d Fatz kömt ue bei der Grill vun der Kloft dé Gewässer, ob d Pietres dreivt; si setzt ob èngem Spón, an ass drob andrueu vun de Püll, dé well vun der Neupuert herov strummen, gepackt, a mat hen ewèg an den Önnergank gerass ze gin.

D FATZ (*elèng*).

O wat e Wieder — Gott! e Wolkebroch;
Wé kreuzt de Bletz, wé rollt den Donner — och!
Wé schäumt de Pull, só well nur d stürmesch Bàch!
O! wat èng Nuecht! Dât get de jöngsten Dàg!
Kê Stier am weiden Himmel blenkt.
Ja komm — zerflètsch mech, fuerchtlecht Êlemènt!
Versèng mech, Bletz — herov vum Firmamènt!

Wó sen ech? — Elènd, kuck, — o wât e Fal̰!
Ja soss só reich a Glöck, a Gons̄tgefal̰;
Der Braut, am Kincks-Sal̰ zór Wonnerzir
Begâft am Volk mat onggebännter Gir;
Mam Gold, mam Purper sóss ob ènger Setz,
Vu mir de Stê soss lìcht am Feuer-Bletz!
O dû — ass t mo̊glech — nûn — o Schecksalsmuecht!
Só ho̊g hervor geworft nûn an des Nuecht,
Herov hier bei den Hèllepull, als Fatz;
E Spil̰ vum Flass, zerlompt, a lauter Ratz,
Bis bei des Grill, an onggezämte Wós̄t,
Hier ob dè Spón, verlosst an ohne Trós̄t!
O komm, du hoffnonksvollen Neis̄t, ergreif
Dê Schiäd, lo̊s ob dên âgebilte Reif,
Zerblos dên Damp, o! dên ech èlènd sin!
Lèsch aus, ewèg zó dir, mech Lügen, hin!
Dach nên — wât wullt mer gottlós an der Schuel!
Ê lènkt de Wèltenzahm noh Weishêt wuel! —
Wé lìcht et a mein Ech nun hel̰ herov —
Êng Stemm dé rüfft mer nûn : noh kûrzer Strof,
Gedrive fort mam Pull, stéhs d'ob,
(Noh dêm — geschêdt, wât grob),
Als rèng geläutert Mes̄t; voll neuer Krâft
Da bal believt als Blum dech Fro̊hlengs-Sâft.
(*Verschwendt*).

D NUECHT.

Ja ädde, Ovent dañ, o Jes, t ass Zeit,
Èng Sdhnäuvchen nach, an hôher,
Soss kömt mer d Nuecht nach ob den Hals geheiht
Heröm vun hirer Kéher.
Si streidt allzeit, dé Streidesch dé et ass,
Ob mech, o fé, den Eifer löst se lass,
Ob dech, ob aner nach,
Am Streit ass hire Fach,
Si hât mech Dubbels noh erdapt,
Zóm Glòck sen ech bei Zeit entrant,
Wé dech se t lèšt só stark gerapt,
Dat ech se gröng a giel vernant.
Jes! ech muss lâfe soss kriss de Gejeiz,
A rìcht du schôn deng Arbegt aus,
Soss kriss de gewess nês èng Schnäutz.
Du kènns jo dê verfluchte Schaus!
Só soht der Dâg dem Ovent gešt
Um lèšte Köp vum Horizont,
A flupteg wor he fortgeweseht,
Nach éhr ên Ame sohe kont.

Den Ovent geht an nätzt,
An d Uerder alles sètzt,
T Haus get gleich gekiehrt,
D Suerge gi verwiehrt,
A d Róh get ov an d Welt gesènkt,
De Mónd kömt aus dem Bètt gelènkt;
Hie sèlver mächt sech fort ob d Rês,
A soht : du Nuetsštier, ruff dech hês :
Bauer vun dem Fèld,
Tambur, an deng Zèlt,
Lämmer vun der Wêd,
De Koh e Bett gestrêt.
Deng Stemm lâf och an d Stiäd,
De Nonne ruff; jeh bied!
Gesèlle git dir hêm,
Géh, Maurer, du vum Lehm,
Klautje ruff « nûn ovgelost! »
Kâfleud, dir êr Luede schlésst.
An t Lämchen mäht am Stal,
Et hoert ên den Trommeschal,
De Bruder bied sei Rósekranz,
D Kuemre stin am Kierzeglanz,
D Hausfra hölt hirt Spannerâd,
Mat Krâche spiert sech d Stâd.
D léer Strosse spuersem schalen,
D Lanter lösst hirt Licht dra falen,
« Wer-do! » wèrfen d Wuechten drân,
D Stelhêt führt zóm Himmel ân.

Kuck, over si dr̊oht,
An dem dat se fléht
Um Röck
Ganz fleck,
Gelt d Nuecht,
Gev uecht.
Èng Móren Haut,
E stomme Laut,
Gróss a klèng zógleich
Dav an dach geh̊oherreich,
Aus blannen Ahe kuckt
Wåt weit a brêd sech mückt.
Spanne baue, Rate brucken,
Déf an Dausend Pókekaulen,
Flentermäus zór Nues auskucken,
Móćken an der Gurgel maulen,
Do wó d Schlånge gin,
Wulleg Muede sin,
Vum Onggeziver,
Kuck, læft se üver.
Voller Schauer
Ass hir Dauer
Ècklech fé
An der N̊oh,
Dat Gott sech hätt, wé d Bücher sohn,
Am Himmel sèlver üvergin,
Wé d Nuecht, vu sengem Papp gedohn,
Sein hèllegt Ah für t ést gesihn.

Si wenkt, den Himmel gleich voll Lampe get,
Aus hirem Kapp èng Idé tredt,
Dé rüfft dem Mond: jeh, joh deng Stemm
Weit a brêd heröm,
De Mond giev font; si ruff: mä hôher,
Ob d Hêd, dei Feuer keher,
Meng Mêstesch lôsst der sohn
A Böscher och ze gohn;
Huel drob kê Schlof,
An t Mier klamm ov,
Am Bürche kuck dech hèl
Däuch ân an d Quèll,
Ob Ruine fléh nach hôg,
Gev uecht ob mei Gesprôch:
Wât déf donide kräucht,
Wât hôg hei ueve streicht,
Kûrz, wât sech zógedrohn,
Soll muer deng Nohricht sohn.
Si rüfft dû gleich:
Mä hôher, Schlof,
Lôs t Wâchen ov,
Ewèg mer schleich;
Mer aus dem Lieve kéher,
Wât wonnesch och do wôer,
Joh Idé, Neid an Hâss,
Ewèg mer dat Gefüehr,
Drob an den Neîst mer t Lieve spier,
Do stéh.

Nû géh,
Den Dræm elèng los Plåtz.

Et steht am Himmelsfêld,
Wó t Sen zóm Neišt sech nôhert,
Èng Wèltc gleicheg Zèlt,
Vum Lieven onggestôhert.
Scho mun'che Gêšt lóf ob dêr Stross,
Dem Ah dåt Wonnerland ze schåfen,
Dach huet zóm Glöck hen d Môh verloss,
Soss gôv hen haut dernoh nach låfen.
Hei wuehnen Draem, nûn hôhert,
Hirt Lieve kürzlech léhert:
Vun Damp, ech wêss net wé hen hêšt,
Hir Leiver sen an hire Gêšt,
Vu kènger sichrer Furm ömgehn,
Sen alles wåt se welle sin.
Só lång ass t Wåche strèng regéert,
Net Neišt, net Èppes, onggestôhert,
Sen, net am Dód sen, net am Lieven
Se, sonner uen d Gestalt ze klieven,
An èngem Stoff, onèndlech ausgebrêdt,
Zó allem gleich gescheckt, a licht berêt.
Aus desem Stoff wåt ass, wåt wor, wåt get,
A wé dé drei verschiden och sech reihen,
An t lügnegt Sen mam Schei vum Wóher tredt:
Dé do, vum Schlof bewåcht, a Kètte leihen,
Dé Millióne Gêšter, óhné Êgen,

Mat Frêd, mat Schmierz, mat Sêgen
Noh hirem Well ze lènken,
Erhueven üver t Dènken.
A wé de Laut, dên d Nuecht verscheckt,
Rüfft: ob aus êrem neišt genohte Lieven,
Sech Dausend wonnerbar Gestalten hieven;
Dem Kaos gleich gebilt, entröckt
Èng Wèlt vu lichtem Eppes, sech verschiden,
Dé kömt ob t Wûrt dât rüfft, geriden.
A Schina git dir hei,
Och ètlech an d Türkei,
De grôsten Trapp dohin,
Dé schônst de nemme sin.
A Lappland lâft, dir aner,
Och bei den Afrikaner,
Vu Java bis zóm Feuerland
Giev alles hei vun iech durchrant.
Ech ruffen iech dohannen
Neu Holland obzefannen,
Columbus Land z'errêchen,
Net sollen des erblêchen;
Och Kréhen dé do üver
Europa hurteg üver;
Öm fächelt hei, dir aner
Besonnesch d Hêglianer,
A welleg stéts der Mêštesch Stemm,
Entzéhen all mat Onggestömm.

Over do schleif dei bludegt Mèsser,
Müerder, a sohn, haut geht et bèsser!
Hôhert, oh ai! oh ai!
Læſt do e bludegt Geschrei.
An t Blud flésst,
De Wand blôst,
D Wollek fléht,
D Lued kréht,
De Râchel geht,
Den Odem steht,
T Ah geht zó;
Nûn ass et Róh.
Mat Gewalt
Durch de Wald
Eilt am Lâf
Un dem Stâv
De Rêsner müt
Zór Hêmeschs-Hütt.
Heh! Irer, Irer, hôher,
Heihin dei Fôssche ſôher,
Hei üver d Steh,
Dât ass dei Weh,
Hei wó et blenkt,
Só d Traulicht wenk:
Ha, ha, ha! hai ja!
Lâche se, kuckt,
Leiht hen do, mai ja!
Kèng sech muckt.

An d Nuecht um halve Gank vun hire Frêden,
Hir Glori weit a brêd heröm ze sprêden,
Hir Doten haut ze feiren,
Rüfft : Geihen hier a Leiren!
Èng an èng
Duer öm d Stèng,
Wó d Galge steht
D Nuets-Eùl geht,
D Hèxe fléhen,
Öm sech dréhen
An dem Kranz,
Nûn am Danz.
Do jubelt èng
Ganz elèng
Ob den Huppen
Kleckt an d Hänn,
All behènn
Öm se luppen.
Kuck, èng Geih
Hei elei!
Ob d Galge klemmt,
Sech sèlver stemmt,
Si rüfft : mä, Hèxen, hôhert,
Heröm êr Föss'cher fôhert,
Kèng giev bang,
Juppelt lang.
D Mönner kicklen,
D Leiver wicklen,

D Käpp gin hin an hier
Wé d Wèllen ob dem Mier,
Hèxen ob de Krètschen
Mat den Hänne klätschen.
Ue fänkt d Leier
Drob e Feuer,
Rüfft: jeh, herbei
D ganz Hèxerei!
Öm d Leier lâfen
All ze gâfen;
Hèx e Kèssel
Hŏg ob tessel,
Sprangt heröm,
Mat hèller Stemm;
Kacht,
Bracht
De Brei
Herbei:
Moren Häut,
Türke Leud;
Meštpull
Drâ rull,
En Dódekapp
Och drâ rapp,
Judenhauch
An dê Schlauch!
Schwievel dut
An dé Brut,

Och Zalfrei
Do a leih!
Donnerkraut,
Onkenhaut,
Eule Longen,
Mókenzongen,
Lieveg Mäus
An dé Speiss;
Gêsse-Gal
Drâ fal,
Hirshuer
Dut eluer,
A rôhert, rôhert, rôhert,
Heröm dé Speissche fôhert;
Grêft nach weider drân
Scorpiónen-Ah'n;
Râte Mellech
Lâf drâ völleg;
E grönge Frèsch
Dra verlèsch,
Gukuks Ê'r
Hire Leh'r
An der Zopp
Huen duerob.
Rüfft: « Zóm Brei
All herbei! »
Schmiert an t Döppchen
Dé gud Dröbchen,

Wonnerkråft
Huet dê Såft!
Sangt : mat desem Schmier
Sprang'n ech üver t Mier,
Ech sprangen aus der Kloft,
Ech fléhen an der Loft
Honnert Stonne weit
An èngem Ahbleck Zeit;
Ech sen zógleich
A jidem Reich;
E Pallåst
Am Moråst
Leicht heröm
Ob meng Stemm.
Am Himmel geht e Wieder,
Fléhe Stèng, feureg Riäder,
Bludeg Hierzer,
Glüdeg Schwierter,
Dódeg Leud
E Pèrd reidt,
Kuck, hůg ob
Am Galop;
D Kométe gin,
D Zeite stihn,
D Sonn fällt öm
Ob meng Stemm.

Stel, gict uecht,
Wenkt hen d Nuecht,

De Frêde sât
Dé se hât.
D Dóde Luede krâchen,
D Griäver ob sech mâchen,
D Knoche lâfen uen en ên,
Gi Käpp an Hänn, a Bên.
Èng Stemm læft huehl dohier :
« Wât ass dañ dei Begier,
« Wuefür meng Róh ze stôhren,
« Meng Glider obzerôhren,
« Wuefür aus hirem Dódenhaus,
« Rüffs de d róheg Gễster aus? »

Si lâfen hin an hier,
Zó Fóss, och am Gefüehr,
Vill Stonn dé èng,
Dé aner kèng,
Verdêle sech an d Stiäd,
Ob t Fèld, an óhne Ried,
Si stin, si gin, si wenken
Bis hir Stonne penken.
D Huene kréhen,
D Hexe fléhen,
D Eule gin,
D Gễster sin
An der Róh,
Halver zwó
Huet geschlohn,
T ass gedohn.

An d Nuecht um Buerd vum Gråv
Hält z'röck èng Weil de Låf,
Si dènkt,
A lènkt
O traureg hire Gank
Zóm nohen Önnersank.
Ech wor, söht Schrett für Schrett,
Wó wèder Zeit nach Raum méh get,
Am donklen Neišt dât ênzegt Lieven,
Ech éwegt Sen — wé kann ech stierven?
A muss ech haut vergohn,
Vum Dåg dé Schan erdrohn — —
Nên — och Wèlte sech ebhæfen
Ja — a mir jo dach ersæfen!
Deuvel dach all Hèllekråft,
Óhné Rašt dât deng verschåft,
Wåt, sonner Róh, meng Riäder ze verstohren,
Gént mech sech wiehrt den Önnergank ze kéhren.
Am eidlen Neišt für d Zeit gebruckt,
T Ê vum Üvel auszebrohen,
Kên Hauch hätt dû sech fräch gemuckt
T Råd vu mengem Glöck ze dréhen!
Wåt sen ech — —
Gleich a mech
Sèlver wöllt ech mech verdilgen,
Fé! der Nód mat Schan ze bil'gen
Gov mer d Qual
Spåt nach bal

De sichren Streck net schènken,
Mat Krâch,
Den Dâg
Zóm Önnergank ze lènken.
Gesoht : De Muerges-Stier trompètt,
Hongkel, Vull a Mensch vum Bètt,
All sangt a biedt,
Um Land, a Stiäd,
Ze mahn dem Dâg êrt Complemènt,
Hen noht der Puert vum Firmamènt.
D Vulle gipsen,
D Höngkle schnipsen,
Pengpank, ruffen d Klacke, kommt,
Für d Frohmess, lâft, huet d Zeit getrommt,
Scho schîlzt der Dâg zóm Himmel an,
Dem Muerge rüfft hen obzemahn.
De Schofer tût,
D Kóh muht,
D Wierkstiäd fachen,
D Zoppe kachen,
Jes! do ass der Dâg,
Nûn dech fierdeg mâch,
Soss get et, d'ass d'et wêss,
Jo d Söhche vun der róder Gêss.

T SCHOSTER-LIDCHEN.

De Schóster ass en Hèld
Vun ad'lechem Geblüt,
E Kläpper an der Wèlt,
E Mê͠ster bei der Brüt,
Rap — Rap — Rap,
Mer d Suelen dichteg klapp
Pó — Pó — Pó,
Hop, Schóster Bóbó.

Seng Spéss dàt ass èng Seil,
Zóm Sabel dengt de Knêip,
Wé führt he wé èng Feil
Herân dermat an d Trêip.
Rap — Rap — Rap etc.

Wé sprèngt hen do só stolz,
Zóm Zàm e langen Droht,
Herân zó Stivelholz
Noh èngem feine Brot.
Rap — Rap — Rap etc.

Wé führt de welle Schel'm,
Sei Broštfèl zór Quirass,
D Påpschossel ob als Hel'm
Ob gude Gröche lass.
Rap — Rap — Rap etc.

Am Bakké leiht sei Schåtz,
Schlo̊ht ob der Bomm seng Mönz;
Am Zwecke krit hen d'Plåtz,
Am Såufen ass he Prenz.
Rap — Rap — Rap etc.

An hölt hen d Mos de Möhd,
Da geht sein Hierz Täk-täk —
Wé schilzt he voller Frêd
Erob hen önner d Räck.
Rap — Rap — Rap etc.

Nun ass zó Lêst geschlohn
Mei Lid mat Pèch an Hos,
Komm, Schóster, t ass gedohn,
Mer drenken drob èng Mos.
Rap — Rap — Rap,
Mer d Suelen dichteg klapp,
Pó — Pó — Pó,
Hop, Schóster Bóbó.

DE WOLLEF AN T SCHOF.

Ob d nèmmlech Bàch gin duštreg bêd,
E Wollef an e Schof gelêdt.
Dên do stóng ueven, önnnen det.
Dem Wollef lei noh Blut nun tredt
An t gottlós Hierz eng müerdresch Lošt;
Èbeh! so rüfft he vun der Brošt,
(E fong, lo, ze kregélen uen):
Du lo̊ss dohanne wuel dervuen
Dât Wâsser mer só dro̊v ze mahn!
Sen ech gemàcht dein Drèck ze knah'n?
Mei Gott, wó gin ech, Hèr? verzeiht!
Soht bang hem t Schof; vun iech gedeiht
Kömt 'léšt zo mengém Mond den Nàss.
De Wollef duerob voller Hâss:
(Wât wollt hen anešt sohn)?
Vür engem Mónd or sechs, ech frohn,
Wat sohs de bo̊ses vu mer? ried!
Mä soht, Hèr Wollef, wât èng Ried!
Vernîmt drob t Schof, e bo̊se Mond
Huet dât gewess vu mir erfont:

Ech wor nach ob der Welt du net!
Eh bê — da wor dei Vueder et,
Nun Maûl! — Scho leiht hem an der Strass
Dat aremt Déer dât et ass.
Des Fabel ass vür dé
Dé d'Onschold emmer-fé,
Durch Léhen a Bedréhen
Dem Önnergank zo zéhen.

STREIT ZWESCHEN DEM É ANDEM π (*).

Zóm π kóm t lèšt den é,
(Hen hât e Stöckchen un),
Nun, Tinnes, hop! gestéh,
Dat ech dech önnen hun!

A wât, du Lompen Hond!
Bass du vum Adel hier?
Huet dech wé mech gesond
E Barong (3) bruecht an d Wiehr?

A Schotland (4) sen ech Wûrt,
An Newton's êdlem Land,
Wohier, soh, deng Gebûrt?
Du Bâštert (5) ongbekant!

(*) Un d'Ènn vum Boch, für d'Numeroen.

Net gleich, söht drob de π,
Bass du mat mir a Wiär;
Net soh den Ahbleck fi!
An hal ob Ueštand gier.

Vun Nepper dû gebuer;
Dach guer vür jónger Zeit (6),
Geštin, mä sé erfuehr,
Meng Jugend rôh'rt vu weit!

An Indie stóng meng Wéh,
Zó Memphis góv gezîlt,
Den älren éher, é!
Wells d'adlech se gebilt.

Zó Sirakus (7) góv frôh,
Vun Archiméd gelédt,
Net sonner Suerg a Môh
Zó ierštem Senn berêdt (8).

Do sóss se Nuecht an Dâg,
A keucht a strèngem Duhn,
Meng Jugend raštlós wâch,
Wé an Olymp'scher Bunn (9)!

Do ass mein Adel, é,
Net wêch wé-s du, a spât,
Zóm Notzen hun ech frôh
Mat Mud an Dot geblôht.

An dù, vernimt voll Neid
Den é, nù voller Geft,
Du sètz dech mir zur Seit,
Wó 't Notzen hêšt gestefft?

Vu wiem dé brav Armé (10),
Dé Mêšter allzeit, licht
De Weisen, óhné Mòh,
Am Donkel hurteg richt!

De Stieregank hem söht,
A vun der Ierd d Gestalt,
An aus-ernên hem leht
T Gewicht, an d Zeit-Gewalt (11).

Dé Gov dé štils de schir,
Söht drob de π, du wêss,
Si kömt vum zeng hervür,
Wât söhs de duerob nês (12)?

Dé lompeg Zenger, Jes!
Aus mir entstin se jo!
Ech zéhen nur e Sprôss,
Da sti se fierdeg do (13)!

Dach kên ass ech mech zilt,
Ech gi wé Gott, nù wess,
Aus êgner Krâft gebilt;
Wât söhs de nun ob des (14)?

Ech sohn der duerob vill :
Zóm ēste sohn ech : géh !
Dech mach ewéneg küll !
Begreifs dañ eppes méh.

Du brahls mat denger Muecht,
Net logarithmesch (15) ganz,
Soss hätts de kûrz beduecht,
Dat mir och gelt dei Glanz.

Bernouillis J̄an, ass net?
Mat weisem Richte góvs
Mech him, ob desen Trett
Dû hûrteg 'lēst entlóvs (16).

Nach wess, o àrme Gêst,
Dé gin aus dir hervür,
Si wören all, am Mêst,
Net sonner mech jo schir (17) !

Dé am verbuerg'ne Reich
Vum Ideale gin,
Onèndlech, sonner gleich,
Aus mir dé all entstihn (18).

Dat ech, wann-s du net bass,
Dech zaubresch füllbar mahn,
Dât führt gént dech hi lass,
Für mir dech ovzehah'n (19) !

Ech gin organesch hier,
Och wé t entsélt Gebills,
Du hues nur ê Gefüehr,
Kê stéten Zock du fülls (20)!

Mä soh mat dengem Wend,
Versètzt duerob den é,
Du lievs bei mir jo, Frend,
Bal allzeit, net? gestéh (21)!

T ass wóher ueven ob,
Du leihs mer zó de Fôss,
Ech trieden dech ob d Kopp,
Schénkt dât der Éhre sôss (22)?

Verzeiht, Hèr stolze π,
Dir git ewéneg weit,
Och wé e Pudel, fi!
Lâft dir mer daxs zór Seit (23).

T ass wóher wann et hêšt:
Bezuel deng Scholten Zomm,
Da bleivs du arme Gêst
Elèng am Scholdhâus domm (24).

Köms du mat dénger Nues
An d'Säll vum Fan E?
Mai-ja ewêneg lues,
Duer kömt da bal e Gé (25)!

Nu lâf, du hues deng Dèl,
A sé gescheuter é,
Dein Zänke schlóg der fehl,
Nu streid mat mir net méh.

DE ROD.

Do woren der zwê, si hâte sech gier,
Si hâte sech gier, só giere gier gier,
Dé Jong dê geht fort ewèg an de Krig;
Du köms dach heröm zóm ale Besüch?
De Summer, mei Lisel, en aner Joh'r wârt!
Wann d Vullen nês peifen a bauen am Gârt.

Du quóm hen och ue mat jachtelndem Schrei;
Hen zéht herob d Gässel aus hurteg dohin,
Wó t Lis ob der Fenster, sei lévt he gesin.
Heh, wellkomm, mei Schätzchen, o Èngel du mein,
Gefälls mer nach fort am Hierzche só fein!
O los et wuel bleiven, ech sohn der et, dât,
Scho lâng ech e Mann an t Bett mer gesât,
E schônen, e reiche scho lang mer do blôht;
De ka mech erhalen, du köms nûn ze spât.
An hien nûn ewèg durch d Gässel wé dol,
Sein Hierz esó deck, vun Trauer só voll.

Seng Mamm over kömt an de Weh hem — nû — soh!
A wuefür dê Schagreng, dât soh mer elo?
Oh! kann ech dañ anešt ass trauereg sin,
Do dât wât ech gier, èngem aner sech gin!
Nu wess dann, du, wells d'e Schätzel voll Treu,
Da géh kês ewèg, a bleiv bei hem hei.

D FLO AN DE SCHMADT.

Èng Flóh hât sech verstradt;
Si hippt herov zóm Schmadt,
(E Wonner Docter Langs),
O Hellef, rüfft se gangs!
Drob dese : « weis deng Zong —
« 'T steht gud nach mat der Long!
« De Bols ass eppes mât —
« Èng Klèngegkêt dach dât!
« Los t Wâsser kucken ês! »
— Gesit : « ewé Gebêss! »
Den Docter fronzt drob d Stir;
« Herbei, t ass Zeit, t Geschir!
« Du hues e Broch, net bâng! »
« He pâkt se mat der Zang,
« Ze brennen hêšt et hei,
« Soss ass't mat dir verbei. »

Éhr t Eise glüdeg ród,
Hât d Arem schon der Dód.
Des Söhchen dröht dê gölde Wierth :
Dir Leud, kuckt ĕster wé der wiehrt! »

DE KROH AN DE PATT.

E Króh zó Nóspelt Wûrt,
Dem Patt mat desem Wûrt :
(Si woren an der Ūcht
Bei hêmelécher Lûcht),
« Aus dengem Soñ, gewess
« Get èppes spåter, wess!
« Hen ass ze vill gescheud;
« Dât sohn och roñd öm d Leud,
« Ech lòss, wat söhs de drân,
« Hen ètlech Schóle mahn!
« Ass dên, net dû — gestéh!
« Für Batzko drâus, o fé!
« Ze zâpen ob der Ierd?
« En anert Lós hem wierd :
« Als feine Porzelein,
« Wé dên aus Schina fein,
« Soll hien um Kineks Desch
« Erschengen êmol fresch!
« Duerōm, he müsst Latein
« Stodére wör et mein! »

Den aner duerob fróh ;
Dât duh mer, Noper Króh!
Och gleich de jonge Patt
Móch sive Schóle mat.
A wé hen aus stodéert :
« A ça, nû mech geéhert, »
Só rüfft he, « rèngt Geschir!
« Ech se só vill wé dir;
An önner d Tasen tredt
Um Kineks Desch an d Mett.
En Denger hen erbleckt :
« Mä ass dê Patt verröckt! »
He pâkt he mat der Hèng,
A jummt hen aus ob d Stèng.

Dât Stöckchen hei lâf rond öm t Land,
A jeitz : Dach kê vu sengem Stand!

D WARENG.

Et treppelt a snöffelt am Keller do d Maus
Öm d Fal, a si hätt de Spèck só gier d'raus;
A wutscht se dan ân, a fresst s'en, o wè!
Dañ ass se verluer, a si mumelt net méh!
O fléh,
O fléh,

Wann de Lackvull peift!

De Fescher sètzt d Angel mat Würmerchen drun,
De Feschchen ömschwänzelt an naschelt derun,
Hen nabbelt a schnabbelt, an huet hen ê, wé!
Dañ ass he gefangen a schwänzelt net méh.
O fléh,
O fléh,
Wann de Lackvull peift!

De Vuller sètzt Rudde mat Kischen derun,
De Vüllche fléth dröm, a wöllt se gier hun,
A kömt hen dañ nåher a fresst hen s'owé,
Dàn ass he gefangen, dà schlôht hen net méh!
O fléh,
O fléh,
Wann de Lackvull peift!

Du juppels durch t Lieve, o Mädche só fróh,
Et lackelt, et peift der bal hei a bal do,
Los lackle, los peifen, a sé ob der Hut,
An denk un deFesch,un de Vüllchen dach gud;
O fléh,
O fléh,
Wann de Lackvull peift!

—

T BESTÜEDNES.

Do kömt se jo d Bräutchen, dohannen ons Häutchen,
Jeh! hûrteg losst knalen, êr Böchsen erschalen,
Hôg frêdelt, dir Jongen!
Jeh! d Peifen, jeh d Geihe, jeh d lösteg Schalmeien!
Gespronge, gejubbelt, gedonnert, gerubbelt,
Jeh! aus losst êr Zongen!
Dé Grósseg, dé Klèngeg, dé Reich, dé Gemèngeg,
Juchst alleg, jeh! laut!
Dohanne kömt d Braut!
Wé geht her, o Wonner!
Dât Klêd her, der Donner!
De Kränzchen um Kapp,
De krauselnde Schapp!

Nûn ass s'an der Kirech, hop! dohi begireg,
Wé klenkt schonn de Messschàl, an d Uergel um Ducksal,
Si setzt ob de Knéen.
Si rêcht hem nûn d Hännchen, dem balege Männchen;
Vum gêstlechen Danger nû kritt s'an de Fanger
De Reñk óhné Môhen.
Nûn ass et èng Frächen, onst lévegt Marèchen,

Nû grôsst et all laut,
Scho fierdeg ass d Braut.
Wé geht se do séleg
Nohm Haus hi só frôhlech,
Ze dêle mat Frêd
All Gud an all Lêd.
Herbei nûn zór Hóchzeit, dir al an dir jong-Leud!
Herbei nûn zóm Flausen, zóm Danzen, zóm Schmausen,
Zór Hóchzeit herbei!
Ewèg mat dem Neipen, jeh! hier elo d Treipen,
D Salötchen, de Brödchen, wât t bèst an dem Stödtchen,
Ob d Plättlen dé neu!
Herob mat dem Schwengchen, mam goldgiele Weng-
[chen,
A jeitzt nûn all laut:
Lâng liev se, ons Braut!
Nû géh du, an dröck hen,
An t Bett, mat Entzöcken,
T giev Kanner gesont
Wé Kugle só rond!

T VERLOSSE MÄDCHEN.

Do bausse wé wannt et, mä kuckt emol aus!
Mä kuckt wât e Wieder do baussen, o Graus!
Do bausse wé fällt et mat Strumme vum Dâch!
Wé schwellen do baussen, och! d Flässer zó Bâch!

O wât e schônt Mädchen, do kuck ob der Gâss!
Seng Ahe só ród, vum Kreische só nâss.
A wuefür só traureg, deng Ahe só wond,
Mein Èngel, soh, wât dech kränken dach kont?
Hen ass mer gestuerve, wien hèlleft, o wé!
He leiht nun am Grâv esó kal, esó frôh;
O duerfür mei Jâm're, mei Wémere laut,
O duefür entlâfe só d Trânen der Braut!
O Schätzchen, sé róheg, ech kennen ê — stel,
Dêm hivt sech sein Hierzchen zó dir esó mel:
Dêm wullt et am Busem, wé t Walen um Mier,
Dên huet dech, komm bei mech, wât huet hen dech [gier!
Géh weider, och nê — mein Hierzche læft ov,
Ze dröcke sech bei hen am éwege Schlof,
Ze wuehne mat him am donkele Grond,
Do nide bei him am léveste Bond.
Do bausse wé wannt et, och kuck emol aus,
Mei Gott, wat e Wieder, do baussen, o Graus!
Do bausse wé fällt et mat Strumme vum Dâch,
Wé schwellen do baussen, och! d Flässer zó Bâch!

D HÊMKÉHER.

Wie setzt do um Uver beim klätschende Mier?
Wie jâmert só schrècklech, wie wémert dohier?
E Mädche geseih, et kreischt sech só müd;
Wé hivt sech só schwéer seng Bröstche, gesit!

A wé dréht et seng Hänn
Só verzweivelt óhn' Ènn!
An et dauert só lång,
A wé get et mer bång!

Dohannen, o weit ob der spillender Sé,
Do führt hen erhêm, noh der Hêmecht mat Móh;
Só weit vun der Léven, dach ievel só noh;
Et rüfft hem entgént üver d Wèllen dé blo.
A kên Acher dohier,
A kê Wåssergefüehr,
O mei Gott! scheck hem zó
O dên Èngel a Róh!

Et höhert seng Stemm, sein bèle Gesank,
Wé lauštert et aus, o dê sössleche Klank;
Wé klenkt hem só lév ob den Uver dê Schal,
Wé wullen do d Wèllen a schäumendem Fal.
A kên Acher dohier,
A kê Wåssergefüehr,
O mei Gott, scheck hem zó
O dên Engel a Róh!

Et dreivt et dach fort üver d Strummen am Hierz,
Nohm Léven dohi mat séhnendem Schmierz,
Wé brecht hen nûn aus a melodeschen Tön,
Wé mel se dohin entgént hem nû fléhn!
Och, och dei Gesank
Hen ertönet net lank!

Och et dauert so lâng,
An et get mer só bang!

Nuñ ass he só noh, et geseiht he schonn nês!
Scho rüfft et, scho sprengt et vu Frêden nûn ês,
O komm dach, o Léven, o fleiss dech, o lâf!
Komm, breng mer dein Hierz, och eröm mer et schâf!
A wó stürmst d'um Mier,
Och só weit ewèg hier,
O wé dauert et lang,
An et get mer só bang!

O Jeses mei Gott, wé wullt elo d Wal!
Wé reisst hen de Strudel ewèg óhné Hal,
O Hellef, et zéht schon herov hen, entlâf!
Entsélt hen an d Strum, do ass nû sei Grâv!
An et tommelt nûn do
Och dem Dód éso noh!
Och dir Leud, stiht hem bei!
Wéh dir âremt an treu!

Dach wé et heröm zóm Lieven erwâcht,
Ass hätt hem jé kêmol en Onglöck gedâcht,
Só kuckt et dû schaureg, wé sennelós hier,
T hât alles vergiess wât geschitt nun dohier.
Et erwart hen nûn nach;
Wénéh kömt he, soht, dach?
An o ass hen net do?
Wénéh kômt hen elo!

Et hält duerob stel, an et kreischt sech da müd.
Wé hivt sech seng Bröstche só schwéer, gesit,
Et sètzt sech un d' n Uver ze kucken an t Mier,
Seng Ahe sech schwenke so traureg dohier!
O he kömt jo gewess.
Nu wó bleivt hen dà, Jes!
Och et dauert só lang,
An et geht mer só bang!

Éhr d Lèrche fròh Muergens am Jubel hòg schwènkt,
An Nuets wann de Stierchen am Himmel sech lènkt,
Da sètzt et um Uver só spåt a só fròh,
Z'erwarden hen traureg, voll schmierzlechem Wéh!
Et erwart hen nûn nach,
Wénéh kömt he, soht dach?
An o ass he bal do?
Wénéh kòmt hen elo?

T EISEN AN T IERDEN DÖPEN.

Zwê Döpen ob der Rês
Sech fanne — wé? Gott wêss!
Am sèlve Wirtshaus ån,
Do bêd Bekantschåft mahn.
Ech se, söht det, mei Frend,
E Landsmañ vun der Quent,

Vu gudem starke Goss;
An du, net Onverdross,
Aus welcher Gént? verzeih!
Aus Speicher, drob dat hei,
Vu guder Ierd, dach brausch.
Dât eisent dû — da lausch,
Mä loss, wât söhs de drân,
Mer d Rês zesueme mahn:
Du hätts, do knuppeg d Stross,
Ech füerchten 't, gleich deng Dos,
E Gèllert ass licht do!
Köms d'over mir hernoh,
Mat menge stârke Fůss
Zertrieden ech wé Klůs
All Fure, Knupp a Stên,
Só bleivs de rieht zó Bên.
Dat ierdent fróh: dê Bond
Ass prächteg jo erfont;
Et fänkt seng Peifchen uen,
An hippt mat dêm dervuen.
Bêd watschlen Ārm an ârm
Vun neuer Freundschâft wârm;
Dach bei der ēster Scholl
Schlůht t ierdent onglöcksvoll
Dât eisent uen, a brecht.
An deser Fabel stecht:
Mat denges Gleiche géh,
De Stiärker allzeit fléh.

DE MOND AN D BACH.

« Du wiblecht Stöck — mä — stéh !
« Net só an éw'ger Fléh
« Mat ausgelosner Wèll
« Durchwull doniden d Däll!
« Du lievegt Bild, ó Lêd,
« Vun Onbestännegkêt! »

So schnaupt vu senger Wuehn,
De Mónd t lèšt d Bâch frèch uen;
« Für mech, o wess! ja froh!
« Als Spigel bass de do!
« Wé well ech mech gesihn —
« Deng Strumme kêmol stihn! »

Drob d Bâch : « o Mónd, sé fróh,
« Dat nemmer ech a Róh;
« Gesågs ze oft deng Scheiv
« A wiesselvoller Dreiv :
« Bal ganz, bal net, a guer,
« O fé! mat èngem Huer;

« Dech ongeännert stèll,
« Dañ zämen ech meng Wèll! »
Des̃ Fabel huet dê Senn :
Für allem dech ergrönn!

T FEUERWIERK.

E Feuerwierk : « jeh — Kas̃t!
« Ech lâfen óhné Ras̃t,
« (De Weh ass weit dohin,
« Ech könt wuel hongreg gin),
« Nohm Firmamènt, Gesèllen!
« En neut Ges̃tier mech stèllen!
« Wé ech — kê Sirius!
« Kên Aldebran mer muss
« Mat schônrem Feuerquonk
« Erschengen als mei Fonk!
« Nûn aus mat denger Blenk
« O Leier, önnersenk!
« Wé-s du, lo dausend Stieren
« Wèrd schöner ech gebiären!
« Dem Orion gihn trotz gebiden —
« Wie soll mer et verhüden?
A — jjjitz — entspretzt e Mier
Vu Stiere weit ömhier;
Dach prächteg kaum gebuer
Wor scho seng Spur verluer.

Dem Brahler óhné Stofft,
Erzüehlt, dir Leud, dat oft.

D FÈLDMAUS AN D STADMAUS.

Èng Fèldmaus Kirmes hât;
Si söht: lo wêss de wât?
Meng Duechter, wårt, du gehs
Ewèg an êngem Schwêss
Zó mengem Nevé lév
An d Stådt mat desem Bréf;
Et stong am Ziedel, soh,
Ons Kirmes wör nûn do,
Mir hofften dat he quom
Heraus nu bei sein Ohm,
Ech scheckt hen huele mar
Mat der gedèckter Kar.

Och wé den aner Dåg
Den neue Muerge wåch,
Wor lösteg ob der Fuehrt
Nohm fróhe Kirmesuert,
Den Nevé, zapperlót,
Gebotzt nohm léste Mód,
E Jabo, schön a weiss,
Wé d Hère vu Pareis.

Nû kòmt hen uen a get
Zó Desch gesât an d Mett,
Der Cusin zó der Seit,
Vum Ohm net manner weit.

Zóm ésten dècken s'ob
Èng kräfteg Hammenzopp;
Scho klenkt den Tellerschal
Vum fleiss'ge Leffelfal.
« Vun desem Besche lèck —
« Kuck, Sauerkraut mat Spèck » —
Söht d Fèldmâus, « Nevé lév,
« Hei ass e gude Grév!
« Ech wêss net wé-s de lècks?
« Do huel vun dêm Gehäcks!
« Heh! krit der an der Stâd
« Só eppes, Nevé — wât?
« Du hues, mei Gott, gesit,
« Kê rèchten Appetit —
« Des lieverkniedel-ronn,
« Si schmelzt der an dem Monn.
« E wenég Treipe, soh —
« Du lècks deng Zong dernoh!
« Meng Duechter, jeh du flév
« Dem Coseng bèsser! sév
« Net wé en Hölzebrand!
« Jeh, t Gliäschen, hop! an d Hand!
« Net dröche wé e Bitz —

« Dóh Èher onsem Fitz!
« Vu Veian ass dê Wuehs,
« T ass Kräutche wât-s de hues —
« Kuck, wé he licht! schenk ob!
« (He krit dech net ob d Kopp),
« Dat t Iesse bèsser retsch!
« O hei, dé Grimmel Tetsch —
« Meng Duechter schneid do him
« Vum Kranz herov de Rimm,
« A gev hem aus der Mett,
« Dem Nevé kuck hei det.
« Mä ass 't net dau'r a Schued?
« He wöllt neis̃t vun dem Flued!
« Do delekater ass
« Ob Ierden dach kè Bass!
« Meng Duechter, geh, he köss,
« Hen hölt dervu gewess.
« E wéneg Dissèr nötz!
« Hei schmâch ons Äppelschnetz;
« Hem ètlech Bire get!
« Schiel des, si würgen net.
« Curag̃, mei Soñ, net dræm,
« Mâch grad ewé dohêm :
« Schènk än — jeh! drobgesofft!
« Wé d Vullen an der Loft,
« Siev frei a frank mer hei
« Èng lös̃teg Brüder-Reih. »
Wé t Iessen nûn verbei:

« Eh bê! gefällt 't der hei? »
Söht d Fèldmâus, « Nevé, heh!
« Gereut dech nûn dei Wéh?
« Wé huet et der geschmâcht? »
Dên aner duerob lâcht :
« Só gud ewé et kont;
« Gestihn, t wor alles bond,
« Für d Zänn net sonner Môh!
« Dach onser ê, gestéh
« Huet net sei Moh gericht,
« Noh graffer Speiss gedìcht,
« Wât huet die aner Möh! »

« Nach, Nevé, èppes — jeh —
« Lo gi mer bei de Wìrth,
« En Dänzche giev gespìrt,
« Do gêt et lös̄teg zó,
« Mir hun èng Geih or zwó. »
« Nên Ohm, et get nun Zeit,
« Vun hei bis hêm ass t weit!
« Ech füerchten 't get mer Nuecht,
« Ech hale mech an uecht,
« Nûn ädde — halt iech fresch —
« Wénéh bei mir zó Desch? »
« E Sondeg kommt, dañ ass
« Ons Hèrschâft aus ob t Schlass,
« Dan ass och just mein Dâg. »
« — Dât ass jo grad de Schlâg —
« — E Wûrt, « soht d Fèldmâus, » gud! »

Si quóm och wuelgemudt,
Ob d uebefuehle Stonn,
Bei Stâdtmâus noh der Sonn.

Des leht gleich t Descheldoch,
Söht: « Öhm et scheckt sech och
« (Mir sen net hei um Land),
« Dat dir lo iesst mat Stand :
« Dot huet der èng Zervét,
« Verzeiht, ech sohn iech 't nòt,
« Vergiesst de Mèrcé net,
« Wann ên iech èppes get.
« An iest net aus dem Grapp,
« Och krâzt iech net um Kapp,
« Dir halt iech, hoffe, fresch,
« A räbst net üver Desch. »

Elei kömt ob den Desch
Gebroden Dauve, Fesch,
An Zivé, Schnèpp, a Réh,
Dês Welper nach alt meh,
Pastéten, allerlês :
Gezöckers, Bond, Gebês,
Schampagner och wor do,
Burgunner, Rhein, Bordo.
He sòht : « Hèr Öhm gesit,
« Ass dât èng Hame-britt?
« Èng dröche Kalevshéss?

« E Flued vu Kolla-Kȯss? »
Dach kaum wor obgedescht, —
Èng Kâtz! (a si entwescht,
A wuel bekanter Spur,
Geschwenn an d sicher Fur),
« Èng Kâtz! » rüfft d Stiädsmâus, fort!
« Losst stohn all Iessenzort!
« Sücht, Ȯhm, e Lach geleich,
« Soss sit der lo èng Leich! »

Dach des læft ganz verluer
Am Sal, bal hier, bal duer;
T wor deuster wé e Stach,
Si sücht, a fennt kê Lach,
T wor alles friem her hei;
Si rènnt a jeitzt: o mai!
(O ârem Mäuschen, och!
O wéh, o wéh deng Knoch!)
De Kueder strummt her noh,
Scho rêcht hen noh her d Kloh,
Scho lichten d Feuer-Ah'n,
Scho stih seng Zänn nohm hah'n.
Dach glöcklech an der Nód,
(Só noh dem schwârzen Dód)
Fällt s'ob e Lach, an ân!
De Kueder krût ze knah'n
Neist weider ass de Schwanz,
Dên hât he glöcklech ganz.

T wor t Lach vum Nevé grad;
« Mä, Ohm, » söht desen zârt,
« Wât ass iech? — Jes, wé blêch!
« Wât lóf iech an de Rêch?
« He get mer schwâch — herbei
« Mam Esseg, kuckt elei,
« Wé schwârz a blo seng Leps! —
« Herbei èng Hoffmans Dröbs!
« Wât ass dañ dât; mei Gâst!
« Ons Stiäds mächt dât kê Lâst:
« E Besche Kueder-Juecht —
« Mir hun duervür kèng Fuercht!
« Dir aner sit och gleich
« Beim éste Schrèck eng Leich.
« Wa mir an onsem Stod
« Scho Fal, a Kâtz, a Mod,
« Dât mächt ons kê Verdross.
« Mir hun duergént Genoss —
« Gèlt, wât en Desch, ass 't net?
« Bei iech esó kê get —
« Wât gòvt der net dervür
« Wann dên do bausse wir!
« Bleivt bei mer Öhm, dir krit
« E fonkelneut Geblüt,
« Bei deser guder Spönn
« Geschwenn en dueble Kenn;
« Dât ass jò net gelievt,
« Wé dir do bausse klievt,

« Un decker, graffer Speiss. »
Jeh, fort, vun dèm Gezeus,
« Ewèg, » söht d Fèldmaus, « hei
« Aus deser Tirannei!
« Ewèg — wó d Freihêt fehlt,
« Do sücht kèng wahrhaft Frêd!
« Zó dengem Glöck, kên Dùšt,
« Get mir meng dröche Kùšt;
« Do bausse frêi, an àrm —
« Mir füerchte kê Gandarm —
« Nùn Äddé, bleiv du hei,
« An denge Kètte frei. »

UEN T KRISTIN.

Aus menger Kuemer gešt
All Löštberkêt entwescht:
De Wein, och t Spil wor aus,
Èng Griäver Stelt am Haus,
Ass stông am neišt mein Ech,
Mat kèngem ass mat sech.
Àm Dènken emmer fàul,
Mei Gêšt ob wellem Gaul
An Newton's Schreften àn
Sprengt lo mat kräft'gem Hah'n,

Meng Dür get gleich gespårt,
Der Mod befuehlen hårt
A strèng gewih'ner Dos,
Zó mir haut nemmest los :
Ech dreiven aus ob d Gåss
Den Dåg (mer lo am Håss),
A klåken d Lueden zó.
Scho licht mer d Lamp a Róh;
Sech drehen d Blecke stel,
Geléhert aus dem Brel.
Wé fléht de Globus daxs
Do rond heröm seng Ax
An ovgemiessnem Tûr
De Stieren ob der Spur,
Scho brengt hier aus der Weit,
Ob d Tabel des mer t Kreit
An hirem Zirkel låf
Zó onnermüdter Gåf.
Scho leh'n ech aus en ên
Wé, feindlech gént en ên,
E Kräfte Puer, mat Streit,
Am Wèltall alles weit,
An éw'ger Ēnegkêt
Harmonesch dohier lêdt;
Wé — (Wonner)! Håss a Lévt,
An onbekanter Déft,
Onmôglech am Verên
Elèng dach t Môglecht leh'n.

Ob êmol lei geht aus
Mer d Lamp ; gesprèngt — o Graus!
Gi Luede, Schlass an Dür :
An d Kuemer stürmt hervür,
(Só deck e Beie-Schwârm̃),
Mat Feil a Bóhn um Arm̃,
Mat los̃tgeföltem Blud
Cithères schèlmesch Brutt.
A metten a mein Hierz,
(Entsètzlech wor de Schmierz),
Führt matlêdlós gericht
E feile Broch gedicht!
Ech well mech wiehren — och!
Gepâkt mat nerv'ger Knoch,
(Só weckelt d Spanu èng Möck
An onzersprènglech Streck),
Ömgâr gi Bên an Hänn
Mer stârk mat Zauberbänn;
O wât e grausamt Lós!
Ech falen othemlós
Dohin, zó hirer Fûcht,
Der klènger uerger Zûcht!
E Wonner! — over lei
Erschengt Cithèré scheu,
Ob ènger Wolk gewéht,
Dé schwendelech erhöht :
Si kömt herbei gefuehr
Gezuh vum Schwanepuer,

Hir Truecht ass lauter Licht,
Ue mech des Würder richt:
« Los ov vun dengem Môh'n,
« Meng Tempel ze verschmôh'n;
« Wucrzó dei Sennen dév
« Wann t Hierz jo eidel, drôv,
« Wé Hädt der dür do leiht!
« Ewèg mam Bücher Schwârm —
« Für des dein Hierz schloh wârm!
Si rêcht mer t Kristin duer;
Hir Spur wor gleich verluer.

D FRA MAB.

Soh, kènns de d Fra Mab?
O da lâf ewèg, zapp,
Si kômt elo hier
Do ass hirt Gefüehr.

Am Gröngewald wuehnt se — bst — soh et net laut,
Hirt Häuschen ass ènk, esó klèng do gebaut:
Klèng Glider vu Möcken
Den Dâch her do stöcken,
Aus Sêchomessen Êr
Gemauert de Lehr,

Aus Schuppe vu Fesch
Gedèckt hiren Desch,
Hir Stüll am Gehäus
Vun dürem Geläus,
Aus hirze Kloh-Fètt
Ganz klinzeg hirt Bètt.

Soh, kènns de d Fra Mab?
O da lâf ewèg, zapp,
Si kömt elò hier,
Do ass hirt Gefüehr!

Ze kucke se kên net — bst — kê se net darf,
Hir Truecht ass e Schemmer vun allerlê Farv:
Vu Peipelenks Schuppen
An Neumüerder Huppen,
Aus villfarveg Bäuch
Vu Móke Geschläuch;
A viärweg de Schawl
Vu Flentermäus Gàl,
Vu Raupenhohr d Moff,
Aus Spâwècke Stoff
De Mantel gefügt,
Wé Othem só licht.

Soh, kènns de d Fra Mab?
O da lâf, ewèg zapp,
Si kömt elò hier,
Do ass hirt Gefüehr!

Et hôhert se kèn net — bst — flenk an der Fuehr,
Si rènnt ewé Bletz a bal hier a bal duer :
D Gedanken hir Renner
U lichte Gespänner
Vun Hiäselnöss t Stöck,
Zóm Kutschner èng Möck,
An d Spêchlen an d Uehs
Aus spanne Bê-Wuehs,
De Balleg gebrèt
Aus Onkenhaut steht,
Aus Spåwèck t Geschür
An d Geissel dervür.

Soh, kènns de d Fra Mab?
O! da låf ewèg, zapp!
Si kömt elò hier,
Do ass hirt Gefüehr!

Si fôhert ob d Wèlt — bst — licht a gelènk :
Als Hievan all Féen do, ons zóm Geschènk :
D Kobolden, dé klèngeg,
D Traulichten, dé rèngeg,
Nåss Kennercher-Hänn
Des, dé óhne Zänn
Hei, des wé vu Licht
Wé Mónde Schei ficht;
Öm d Mellech dé èng
Ze schidden s'ob d Stèng,

Ze wèrfen hei des
De Brot aus dem Spess.

Soh, kènns de d Fra Mab?
O! da lâf ewèg, zapp!
Si kömt elò hier;
Do ass hirt Gefüehr!

Si führt an t Gehirn — bst — nüechteklegs ân,
Si leht ons dañ d Dræm ganz hêmelech drân :
Hei t Mädehen ze krônen
Kritt Freire mat Trânen,
De Geizhals e Schâtz
Ob hêmlecher Plâtz;
D Zaldote mat Flüch
Gi sigreich am Krig;
De Schôfer kritt Schof,
De Schoster get Grof,
Mer sèlver verleiht
Se t Lidchen det neut.

So kènns de d Fra Mab?
O! da lâf ewèg, zapp!
Si kömt elo hier,
Do ass hirt Gefüebr!

D WÖNSCHENG.

Dot kuckt ob der Brost vum Kristin, wé bléht
Èng Rós, esó sanft vun der Nènnche gewéht!
A wé et dru recht,
An de Busem se stecht!
O wör ech èng Röschen, èng Rós
Wé si ob der Bröstchen do blós!

Kuck, wé et se sträuchelt d klèng Kätzchen de weiss,
Se muckelt an duckelt d schô flèckeg Meis-Meis!
A wé et se lèckt,
A mat Kösse bedèckt,
O wör ech èng Kätzchen, èng Kâtz
Wé si do gehêmelt, o Schâtz!

Wé flidert dé Möck öm sei Möndche só ronn,
A stihlt vun de Lepse sech himmelesch Wonn!
A si stecht et só zârt,
An esó mel an net hârt,
O wör ech èng Möckchen, èng Möck,
Wé si do am Kösse voll Glöck!

Wé sprengt hem dé Flóh ob der albastener Lènn,
A wuer se hi wöllt a Frêd óhné Ènn!
A si pickt et só mel,
An elèng esó stel,
O wör ech èng Flôhchen, eng Flóh,
Wé si esó hêmlech entzwó!

D RAMM, D FRÈSCHEN AN D MÄUSS.

Aus engem ale Manuscript,
Dên t lèst de Schwohr vun onser Kâtz,
De Mäusen aus dér Schól gegrippt,
Do liesen ech dê schône Sâtz:
Zór Zeit, wé d Wèlt nach fonkelneu,
Wé d Sonn eléšt für t éšt gebrannt,
Wé nach kè Streit, kèng Heuchelei
Bei ons ob Ierde wor bekannt;
Wé d Môschen all nach *Qué*,
Nach Bochsen d Frèch gedrohn,
Nach Horsäck t Rate-Véh,
A Fatzen d Kréh geschlohn,
Hu fridlech bei enên,
An èngem schône Land,
Zwê Reicher stel gelehn,
Si gin esó genannt:
Dat ênt hósch Kinekstom der Mäus,

Dat anert Frèsche-Reich,
Si lievten allzeit stel a weiss,
A Frid, a Sêge reich.
Musst d Maus ob t weidegt Mier,
Èng Rês noh Indje mahn,
Da bruecht e Scheff her hier
De Frèsch a sètz sech drân.
He lènkt mat weiser Hand,
Als gude Steuermañ,
Erfuehr ob jede Wand,
Se noh dem frieme Bañ.
Vu Gêst an Arm gelènkt,
Am Stieregank erfuhr,
Entweicht he Klipp a Bänk,
A brengt se glöcklech duer.
An hât duernieven och
De Frèsch um Land ze duhn,
Dañ d Maus gleich önner t Joch,
An zéht seng Kar dervuen.
All Wehen an all Schlöff,
Wóhier et kal a wârm,
All Obergiste Knöff
Wosst des wé kê Gendârm.
Só lievte lang dé zwó
Nazione brüderlech,
Èng un der aner fróh,
Bei hine kês e Kreg.
A góv èng *Soiré* d Maus,

Da scheckt se gleich e Bréf,
A lued de Frèsch zóm Schmaus,
Só dese móch et lév.
A wor dan d Kirmes Zeit,
An d Fóer obgeschlohn,
Da góv lést Jux, dir Leut,
Et ass iech net ze sohn.
Da kóm hin d Joffer Frèsch
Mat hirer Mamm gezuhn,
Wé blenkt se an der Wäsch,
Wat ass se ugeduhn!
Gleich packt se bei der *Taille*,
Mat weiss behändschten Hänn,
E Mäuse-Kran an Eil,
A fléht zóm Danz behènn.
A während d Jugend fróh,
Do mächt *la queu, du chat*,
Da ruffen d Èltren zó:
Nu kösst iech brav *aça!*
Dé al voll Hierzensfrêd,
Da fölle brav hir Schläuch,
Sech lâchen d Bâcke brêt,
An hale sech alt d Bäuch.
Do ass kên Önnerschêd,
Kê wêss wie Maus, wie Frèsch,
Bei hinnen ass ké Lêd,
Si saufe Fläsch ob Fäsch.
O Schued! dach an dé Gént,

Aus èngem deuſtre Wald,
Kóm uen èng Ramm, nun trånt,
Dé móch dêm Glöck en Halt.
Si wor aus hirem Reich
Verdrive, Gott wêss wé,
Wor górech wé èng Leich,
An hongrech wé e Gé.
Si söht, et hêſt elei,
Bei dese gude Leud,
Sei Weh ze mahn net scheu,
Ob desem Påd gescheut.
Do an dem fichte Reich
Dem Frèsch seng Sichereng,
Kôm ech net un he leicht,
Wèll ech kên Däucher sen :
An ob der aner Seit,
Do d Mäus a Kasemätt,
Do wär ech lang gehäut
Éhr ech der etlech hätt.
Verſtihn net wé dat Véh
D Minéer Konſt durchaus,
Dröm müsst ech spåt a fròh
Se lauren allzeit aus.
Ech mâchen et esó :
Ech schêde bêd durch Streit,
Dan huelen ech a Róh
Hir Leiche mir zór Beut.
Só ass et och geschitt,

Noh dêm mat Hâs an Neid
Gefôllt hen hirt Gemüt,
Góv t Elènd gróss a weit.
Si zógen an de Krig,
Ömséhte Muerd a Brand,
Wien hât dobei de Sig?
Ech hun he scho genannt.

Nu lanstert mech, dir Leud,
De Söhchen huet Verstand,
Bleivt êneg a gescheut,
De Kueb joht aus dem Land.

DEN IESEL AN DE MÖLLER.

En Iesel fond e Boch,
He söht : Hondsklóten och
Gin ech an d Müllen haut!
Hei hun ech aner Kraut :
Ech liese lo mech sât,
A bliädert Blâd ob Blâd.
« Dât se jo Verse, Jess!
« Los kucken dât Geschmess,
« Dât hätt ech net erwart,
« Dé muss ê liesen hart,
« A kucke wât dra leiht,

« Ob dê Poét gescheut! »
Só soht he bei sech lues
A sètzt de Bröl ob d Nues.
Dach wé he liese wollt,
Kóm neist heraus getrolt,
Ass sein I-a, I-a!
Fé Schenner, söht hen *ça!*
Wat Verse sen dat hei —
Dat ass mer schô Gezeu!
Wat brauch hen duerfür Gov?
Só reimen ech am Schlof!
Dach üver dem Geschwätz
Gesóg hen an der Plätz
De Möller, an herbei;
En häht hem èng or drei
Vun hannen üver d Lènn :
« Ech mâchen dech behänn » —
So rüfft hen — « Hènnes wârt, »
A schmiert hem düchteg d Schwârt,
« D Poète los mer sen,
« Sóss get dei Bockel dönn —
« An d Mülle mat der, hop!
« An dat mer am Galopp.

DE BAUER VÜR DER GALGEN.

Wuer stürmt dé Mèng
An aller Eil,
Dat d Gâs ze èng,
Fort óhne Weil?

Mohm Hóhgericht,
De Streck am Hals
Schonn hänkt he richt
Am lèšte Walz.

Wat móch deñ do,
Só mech ömfröht
E Bauer, — lo
Soht dat mer brêt!

Sein Urtel klenkt
O Mañ esó:
« De Faussair brengt
« Der Gâlgen zó. »

E Faussair ass, —
Mä soht mer dât, —
Da sit der lass,
O Hèr da wât?

« Falsch Schreften huet
« Dên do am Land,
« Zó gróssem Schued,
« Heröm gesant. »

De Bauer : Ja —
Gesit het dañ,
Wuer t Schreiven — ah!
Ê féhre kan :

SI AN ECH.

SI. Wât hues de un der Hand?
ECH. Ech hu mech geschant!
SI. An dât da — wóhier?
ECH. Aus wôšter Begier,
De Parnassus wollt ob!
SI. Bis ueven ob d Kopp?
ECH. He wor mer ze gé!
SI. An duerfür dei Wéh?

ECH. Herov se gerötscht!
SI. An hues dech gequetscht?
ECH. Vun ueve bis önnen!
SI. Mei Gott wat e Schennen!
Wåt wolls de do mahn?
ECH. E Lorber mer hahn!
SI. Ech beklohen dech net!
ECH. Ze hôch wor den Trett!
SI. An hätts de dat Reis?
ECH. Du krihs et zóm Preis!
SI. Bleiv a menger Dällt.
ECH. Dé Buedem mer hält.
SI. A plöck mer um Monn,
ECH. Ja, himmelesch Wonn.
SI. Só bleivs de gesont!
ECH. Nur d Lepse gi wond.

DE LÖW AN DE FOCHS.

E Fochs lóf·bei de Löw :
Sir! — hôhert, — söht hen : « Dév
A Müerder, Spetzbóv, Gé,
Ech wêss net wåt alt méh,
Vernènnt iech, voller Hås,
En Iesel ob der Gås,

Doniden an de Leud;
Dir sit, Sir, net gescheut,
Wann dir et dobei lost:
Dé Frècht ass üvermost!
De Löw duerob: o Fochs,
Häls du mech für en Ochs?
Wat leiht mer dru wât söht
Vu mir en Iesel — Bêt.

DE GIÄRTNER AN D BEI.

E Giärtner rüfft: heh Bei!
Géh, zuzzel nur net hei
Un deser Blum der Speis,
Voll Geft ass hirt Gehäus!
Füercht net, erwidert d Möck,
Ech huelen nemme fleck
Den Hunneg mir dervuen,
A röhren t Geft net uen.

DEN NATURFUESCHER AN D FRÄLIN.

Fé Schenner, soht èng Damm
Zóm grósse Schwammerdam,
Mat ènger Móck grad drun,
Wât könnt der dovun hun,

Am Onggeziver Grad
Ze süche Gott wêss wât?
Mat Róse giet iech ov,
Soss peif ech ob ĕr Gov,
Mat schône Kolibri,
An net mat Mócke — fi!
Mat Rubis, Pierlen nach,
Da soh mir Dammen ach!
Do ass en Anatom,
Dên hivt de rèchte Flom;
Nu get et schôn an hel
Só weit ass Ierd, a Wäll,
An ob der Flügt vum Ruff,
Vu Pegas lichtem Huv,
Ewèg gezuhn ob d Kopp
Wèrd êren Nuem hôch ob,
Bis an dé spâtest Dohn,
Als Fakel ons do stohn,

De weise Schnepler wenkt:
Dat Grósst, o Frälin, blenkt
Am klèngen nur; nach wesst,
Dat Gott och net vermesst
Vum klèngen t èklegt Reich,
A grad a gefteg Bäuch,
A stenkeg kromm Geschlöps,
Bal an e Roff, bal an èng Dröbs,
An hirer ĕster Klèngt

Vum Lievenssom dât rèngt,
Ganz hêmlech ageluecht
Ze halen 't stéts an Nuecht.
Duer muss grad an dé Fäul
De Sücher óhne Weil,
Hier an dé widreg Loft;
Do leiht den ēste Stoft,
Vum Riäderwiereck frei,
Dat nur, an hŏger Rei
Vum Lieven, onse Gēst
En arme Wûrem hēst,
An d Schölre spottvoll zéht
Wann ê sech un et mŏht!

DE WOR, DE NUN AN DE GET.

Den Nuñ sóss un dem Desch,
Drob Ham a Brot a Fesch.
Et rabhelt un der Dür,
Zwê Männer triede vür,
Dên èn hēst *Wor*, dên aner *Get* :
T ass hei beim *Nûn* — ass net?
Froh bêd, èng Kēst um Röck.
Den *Nûn* : Mai — ja! soht fleck,
Wuefür bei mir — wuerzó?
De *Wor* zóm ēst esó :

Dech süche kommen hier
Vu weider Rês, dech gier
Ze föhren a mei Land,
Et giev der lo bekannt,
Hei ass et an der Kös̃t,
Do kuck et noh Gelös̃t,
Et ass am klèngen do,
Meng Bitt mer net versoh !
Komm, los dé eidel Speis,
O mengem Reich dech weis !
Ganz gier, vernim̃t de *Nú'*,
Kuckt a seng Kös̃tchen du,
Dach wât gesóg hen drann ?
Nur Bletz vum Vatikan,
Nur Kètte, Muerd a Wéh !
Fé Schenner, rüfft he, géh,
Ech hun nu scho genog
Vun dengem Land geroch,
A los mech an der Róh
Dê Brot hei schneiden zó !
Ech hale wéneg drob,
A go̊v dervür kèng Zopp !
An dir, herbei, Hèr *Get!*
Du dese gleich dê Schrei :
Sit, Hèr *Nún*, só frei,
Dut a mei Reich en Trett,
Kommt mat, et steht do scho̊n
An deser Kös̃t am Blo̊hn,

Só ass et grad dohêm,
Am gölde Reich der Dræm,
Kommt follegt mir geschwenn,
Versoht dê Schmauss de Senn!
Kuckt eileg a meng Kôst!
Ech stellen deng Gelöst,
Versètzt den *Nún* — weis hier!
A wè he kuckt — mei Gott:
Mä, ass mein Ah kapott!
Hun ech e Flom um Stier?
So rüfft hen eileg aus,
Wât ass dat vür e Grauss?
Gesih bal schwârz, bal weiss,
Dach vu Gestalt kê Reiss,
Ass só dei Wonner-Reich,
Dañ aus dem Schiäd mer weich,
Ech gôv dabal dé Speis
Ewèg für dât Gezeus!
Drob bêd: dê wöllt nur Knân,
Mat him ass neist ze mahn.

DE VÜRWETZ AN DE RUFF.

(En Zwégesprôch.)

DE VÜRWETZ.

Hei an dêm Schlass, t ass schôn an neu,
Wuehnt d Dugend sicher, klapp elei!

DE RUFF.

Wie klappt? ech sen de Püertner — hê!

DE VÜRWETZ.

Zór Grôvin Dugend geht dê Weh,
Mâch ob, ech gôv se gier gesihn,
T ass hei, ech hu mech net versihn!

DE RUFF.

Verzeiht — wé nènnt der dé Persón?

DE VÜRWETZ.

Du bass bei hir net an dem Lóhn?
Wó wuehnt se, soh, a welchem Schlass?
A wien dei Mêšter hei dañ ass?

DE RUFF.

Hei wuehnt de Barong Êgenotz,
Seng Sinn, den Hâš, den Neid, den Trotz;
An all dê reiche Schlässer hei
Wuehnt anešt neišt ass dês Gezeu!

DE VÜRWETZ.

Mä sé gescheut — an d Dugend dañ?

DE BUFF.

Ons onbekant ob desem Bañ —
Ah — wart — o! t ass dé plâkeg Damm,
(Si soh si wär vun hôgem Stamm),
Dé wuehnt dohannen an der Hött,
(Ech wêss net wien her eppes get),
Bei ârme Leud, si ass herân!

DE VÜRWETZ.

Hir Düechter dañ? — drei göttlech Fra'n!

DE RUFF.

Wé — d Keuschhêt, mèngs de, d Lévt an d Treu?

DE VÜRWETZ.

Mai — ja! si wore frumm a scheu!

DE RUFF.

Mei Gott, wat ass aus dêne gin,
Wie wêss ob dé entzwó nach sin!
Donide bei dem Klautje froh,
Si woren an dem Råd soss do!

DE VÜRWETZ.

Du wors jo bei der Mudder Kniecht?

DE RUFF.

Si wollt mech kês, so ass et riecht!

DE VÜRWETZ.

Ech wollt an ihren Dengst — nu net!
Soh, mach bei dengem Hèr en Trett —
En huel mech önner sei Gesenn!

DE RUFF.

Wåt kanns de mahn — heraus geschwenn?

DE VÜRWETZ.

De Vull, ass 't net, fléht licht durch d Loft,
A stel durchdrengt èng Nol de Stoft,
Ech schnüevle bèsser alles aus,
A schleiche lueser an en Haus;
Wé d Angel påkt de Gif,
Só d Neuegkêt ech schüf,
An ass meng Kludder dönn,
Da mahn ech der geschwenn.

DE RUFF.

Mir brauchen dech, komm mat!

DE VÜRWETZ.

Ech schlohn och d Långweil platt!

DE RUFF.

Da komm, da kris de vill ze duhn!

DE VÜRWETZ.

Oho! wat ech èng Plätzchen huhn!

DE RÊSNER AN D FLOH.

An d Welt mat hirer Pruecht,
An d Stieren an der Nuecht,
An d Sonn só reich a Glóss,
An d Béšte klèng a gróss,
An d ganz Natur do schön
An dausendfachem Blöhn,
Dat alles glenzt, a lievt für mech!
Só rüfft e Rêsner hóchmüddeg.
Du léhs, jaitzt gleich èng Flóh
Vu senger Nues hem zó,
E wéneg bèsser rech:
De Mensch ass do für mech!

DE GÖLDEN ZANT.

Dir Leud, nun uechtsam sit
Dat hei, dât ass geschitt!

Et kwóm ob d Welt e Kand
Mat èngem gölden Zant.
Dê Ruff góv gleich versprêt;
Scho leihen an dem Lêd,
Dat Wonner auszelehn,
All Weise bei enên,
Dé nemmen an dem Land,
Mat wât se vu Verstand.
Si schreiven drob an drob
Duerüver lues a grob
Vill gröndlech Folio-Bänn,
A quọmen ob kên Ènn.
Et siev den Urstoft des,
Wât sech an dêm Gebess,
Ob des an dé Gewalt,
Do bletzelech gestalt;
De aner stihn a Wètt,
De Stên der Weisen hätt
Nun an der Onschold Hauch
Gewise sei Gebrauch;
Wât d Physek an d Chimi,
Vu Gêst d Akademi,
Subtiles nemmen hât,
Dat góv an d Wiär gesât,
Ze kommen ob de Grond
Vun desem rare Fond.
Scho krûte mat de Käpp
D Parteie sech, an d Sträpp

De fléhe schon a Völl.
Zóm Glöck rüfft ê : sit stel;
Vun all dé mech ömstihn,
Wien huet dèn Zant gesihn?
Huet ê schon önnersücht,
Wé dat vür allem d Flicht,
Ob gèlleg Gold hen ass?
Si kucken nun an d Strass,
A wé se gud gesihn,
Du voller Schiämt do stihn :
O Jess! só góv gebröllt,
Den Zant ass nur vergöldt,
E Farceur moch dê Spâss,
Ze dêlen ons an Hâss!
Dé Fabel ass gescheut,
Si söht : meng léveg Leud
Für t ést ömfroht
Iech noh dèr Dot!

ZWO LÄUS.

Dir Leud, giet uecht — e Spâss :
Ech kwóm durch d önnest Gâss,
A fond an deser Ried
Zwó Klêderläus am Schiäd.

DÊ ÊST.

Wé ass 't — wohi, mei Stupp?

DÉ ZWÊT.

Ech gih lo bei de Schup —
Ech hale Steh, Gesèll!

DÉ ÉST.

Jes! wat èng Dronkenèll!

DÉ ZWÊT.

Ech hale Steh nach haut!

DÉ ÉST.

Wé dât mer drolég laudt!

DÉ ZWÊL.

Mei Frend, hei get ên dönn —
Wó ass mein dueble Kenn?
Wât Wueden hat ech soss!
Jeh, weider kê Verdross,
A fort noh Verapass.

DÉ ÉST.

Èng Laus do èppes ass?

DÉ ZWÊT.

Ob s'èppes ass! en Hèr —

DÉ ÉST

Du Kolla, lauster hier!
A géh du lo net fort,
Hei neus vun aller Zort:
(Ech wêss net wât se soht,
Och hun ech net gefroht,
Gepespert huet so mel
Êng Weilche lang a stel,
Vernimlech kwom nur det

Zó mir a faulem Trett) :
. . . t Geld . . . aus dem Land . . .
Ovgeschniden . . . zol . . e Puer . . .
De Rèšt dröchen . . .
D Kapeziner. . . .

DÈ ZWÊT.

De do heröm! Ech Jop!
Du dehs mer d Ahen ob!
Duerob e Pättche, komm!
Kèng Ried, Schup, vun der Tromm,
Mir bleive róheg hei.
Dat get elo Gezeu!
Et get paštéesch Bäuch,
Vun hei elo net weich!

D KREUTZ-KAPELL.

Noh bei dem Kirföch, net weit vun dem Påd,
Dên d Buren dé sive verknöpt mat der Ståd,
Als Bändel a wällende Schläppege Schlãng,
Stóng soss èng Lann, e Wald bal elèng.
A kuebe schwårz Nuecht versènkt se den Dåg,
Dem Rêsner gént t Wieder a schirmender Wåch.
Önner se kwóm, so get et gesoht,
Vum haulenden Donner, voll Ängšte, gejoht,

Vür Alts e Stodent; he schwóng sech an d Ast,
Èng Ptätzchen ze süche gént d Wiedronk, de bèst.
A wé he sech kreutzegt beim Himmelgelicht,
Gesóg hen do vür sech, an donkelem Fìcht,
Vu Mariä e Bild a gehüllegtem Ast:
« Wellkomm sé mir, o hèllege Gâst! »
A wé sech nun d Wolleke frendlech zerstrêt,
Læft he gleich hêm, a seng Kummer het deht;
Hen hänkt et schon ob an èng Töfelche blank,
A brengt hem seng Oventsgebieder als Dank.
Dach muergens, o Wonner! hei wé hen erwâcht,
Hât t Bildche sech fort aus der Tofel gemâcht.
He kuckt alles aus, an he sücht an hen deht,
Vum Bild dach keng Spur, dat wor hem guer Lêd.
Hen hïvt sech dû ob, en eilt noh der Lann:
Mei Gott, et wor do, gesitt, heröm drann!
(Nüechteklegs hât et nohm Bâm sech begin,
Lang wor èng kleck hem um Rack ze gesihn).
Hen dröht et röm hannest mat suergender Eil,
An hofft et ze halen an daurender Weil.
A wé nun de Muergen a göldenem Schein
Für t zwêtmol sech wós, geduecht hen röm sein:
O Jèsu! t wor fort nês ewèg wó hien 't fond;
Só dreimol he kês et behalen net kont.
A wé hé für t drett zó dem hèlleche Bâm:
« Maria vür dir stih welleg an zâm,
« Soll der villeicht, hei ob deser Stèll,
« Dei Gnodebild fâssen èng hèlleg Kapèll,

« Gewihen noh alem kirchleche Brauch,
« Als Hêltom an doftegem Weirâch-Hauch,
« Da wenk! et geschéh — o! Schirmerinn mein,
« Dir huldegt sógleich dein Denger ech dein. »
Kaum wor sengem Hierz de Riedonk entfluhn,
Mei Gott, wât geschóg! dir hôhert et nun :
Et dreht sech am Ah vun dem Bildchen de Stier,
Dê wenkt esó lévlech dat siev sei Begier!
A wé dat Mirakel nun üverall laut,
Góv gleich èng Kapell, wo d Lann wor, erbaut;
Mat Fakel a Fuendel èng gróss Prozessión,
Dröht feierlech drân et, do hèlleg ze róhn.
Nu schloss èng Kapell ân t wonnervollt Bild;
Vill dausend hun do seng Gnode gefüllt :
An duervür d Octav, an dem glönzege Mai,
Dé selleche Pelger ob weidechem Weh!

D BEI AN D POPEGEI.

Èng Bei góng fort an d Wèlt,
Voll Mud, net reich u Gèld.
T góv Nuecht, et wiedert rauh,
Si móch sech an e Bau;
Geseiht èng Popegei
An èngem Kuerev hei :

Pó — Pó, klappt s'uen — « herein! »
O dir só schå vu Schein,
Dröht t Hierz dé nemmlech Truecht,
Dan halt der mech des Nuecht:
Et stürmt do bausse guer,
Ech west ze gohn net wuer.
De Vull: « ganz gieren hent —
« Wohin da muer, mei Frend? »
Ob t Glöck — an d Hapståd vleicht!
« Do köms de vüru leicht;
« Dach éšter soh, verzeih,
« Aus welcher Gént? » — vun hei!
« Ach, net aus friemem Land!
« Da rêcht der kên èng Hand!
« Nach weider — wåt dein Duhn? »
Vill Konšt a Léher hun:
Kann Hunneg mahn a Wuehs,
A Baukonšt se gewuehs.
« Wé steht et mat der Zong? »
Sohn alles vun der Long;
Dach stiechen hei an do,
Só kömt mer kên ze noh.
« A wé, mei Gåšt, mam Röck? »
Am Béhe wéneg fleck!
« Wåt soss vun dengem Sen,
« Ass alles der só dönn? »
Hu Fleiss, sen éhrlech, brav —
Do ass mei ganze Glav!

« O! dan an t Schwobeland! »
Wé dât — gebraucht Verstand!
Dir sit jo gud uekom̃.
« A sen ech steif a stomm,
« Mei Bockel ass èng Weid,
« Ech plaudre brav de Leud!
« Nur Würder — wât de Senn?
« Gebabbelt, nur geschwenn!
« Caressen dêlen aus,
« Duervür só reich am Haus!
« Wât ass dan haut Meritt?
« Nur schône Schei — gesiht!
« Kuck, spiegel dech u mir,
« Da köms de gleich hervür,
« Bei d Grove gróss an d Säll,
« Só mâch et och, Gesèll! »
« Mä, soh, wât hues d'um Fóss?
« Èng Kètten ass dât blóss » —
« Dât Deng — mä soh — wuervür?
« Soss kwôm ech baussen d Dür. »
Mä wé? kèng Freihêt höls?
« Dât wôr kên Tón — du wölls? »
Da mercé für dein Glöck!
Komm, Sâk nês ob de Röck.

D NUECHTEGAL AN D SCHMUELMESCH.

Èng Nuechtegailche schlóg
An èngem stellen Dal,
Èng Schmuelmesch do hier flóg,
Dé rüfft : o wât e Schal!

Wât mächs de, söht se, lei?
Komm, Sester mat an Stâd,
Kèng Kränz ê lóhnen hei,
Dach dausend do dech sât!

Vill Gudhêt huet der, Mesch,
Söht d Nuechtegal, ech sen
Net léver ass am Bösch,
Mei Wierth ass vill ze dönn!

OB DEN DOD VUN ÈNGEM DRÈCKSTEIMESCH PIERD.

T wor kal; vu Schné an Eiss
De Buedem rondhier weiss,

An Nuets, kê Stier am Raum,
An d Eulen uhe kaum.
Et stürmt vum Eispol hier, —
Só hault nur t dauschegt Mier!
Dach langsam rabbelt star
Ob d Schendkaul lass èng Kar:
De Blèss leiht drob; a blêch,
Mat nâssen Ahe, wêch
Beglêt e klêngen Hâf
Vu Frenn hen zó dem Grâv.
Si drohn e schwârzt Gewand,
Èng Flam̃bo an ^der Hand,
E Flóer un dem Ârm,
An d Tréne lâfe wârm!
Scho get hen ovgeluecht —
Nu leiht hen óhné Uecht!
Hei ^steht kèng Kierz hem wâch
Ob Ârme-Sélen-Dâg;
Kê Kreuz rüfft: Rêsner, giet
Dem Armen êrt Gebiet!
Hei kreis̃t kèng Miär sech wond
Zu knéen ob dem Grond,
Dem Wollef an der Krâh
Als Otz nu leiht he — wé!

Schon trieden d Frenn herbei:
Dé Mó'r an ètlech treu,
Ömstihn an ènkem Kranz

Seng Leich an Trauer ganz,
Den Türek trett hervür,
Ersteckt am Schluchse schir,
An all mat dröven Ahn
Sech öm hen traureg mahn.

Meng Frenn, só fänkt hen uen,
Dên Trauer dê mer huen
Riedt méh ass ech et könt,
Wåt wor hei onse Frend;
Sein Hierz lóg ob der Hand
Ons allen, t ass bekannt!
Dach håger well ech hin;
E Beispil soll he gin,
Wé alles hei nur Schaum,
En Othem t ierdlecht kaum,
E Spil all pierdlech Såch,
De Rum nur Damp a Råch;
A wé e wahre Grond
De Blèss am Hierz nur font.
Sei Schecksal üverland
Ass wéneg iech bekannt:
Giet uecht — e Wonner wor
Dên nuñ ob blêcher Bo'r!

Arabien dróg seng Wéh,
Mat Suerge spåt a fråh
Ömgih vun aller Art

Erwuehst he stolz an zart,
Zó wonnervollem Bau!
A wellem Feuer, rauh,
A schäumend fléht he frei
Durch d brènnend Wüstenei,
An önnermütte Sätz,
Voll Fieder; óhné Hètz;
Geflügelt wé e Réh
Durchschésst he spåt a fròh,
An Hòcht, a Grönn, an Dal,
Den Himmel zó dem Stal.
Aus éster Ahne-Rass
Rullt reich sei Båm sech lass,
Dên ob an d nivleg Doh
Sech nohweist óhné Ploh.
Dach stel — Trompète Klank!
T ass Krig! an d Träpp gi frank,
An onggestömmer Wiehr
Scho steif am Blud dohier!
A Stolz ob sengem Röck
De Sultang, Flam am Bleck,
Fléht ån an d feindlech Reih,
Oh! onse Frend hei treu!
A schäumt, an dämpt, a bludt,
Onbändeg wüst sei Mud!
De Sultang fällt, t hält ob;
An hie, gefange, grob
An d' Sträng geluecht get gleich

Verscheckt an t Türkereich.
Zó Stambul am Serail
Verbleivt hen ètlech Weil;
Vun do als reicht Geschènk,
Kömt uen he, jonk, gelènk
Noh Èngland, fresch, der Krón
Als éhrevolle Lóhn.

Hei läft sei Lieven nun
Èng ganz verschide Bunn :
Soss — well ob d Tigerjuegd,
A bluddeg an der Schluecht,
A rauhem Lievensláf
Stéts a Gefohren Hâf,
Ewèg vu Lévensgier,
Nach ongbekannt der Miär!
Nu brènnt hen Nuecht an Dâg
A ros'ne Löste wâch,
Verspretzt seng Feuergloss
Do an der Wuellost Schóss,
Befridegt kaum, voll Schwês
Scho keuchend Steht he nês :
A stolz geht Ènglands Miär
Mat senger Frûcht dohier,
An drob an drob erneut
Fällt him èng Braut zór Beut.
Onèndlech get seng Zûcht,
A schôn noh him gefûgt

Mat schmankem nerv'ge Glid.
Dach d Miären onermüdt
Verschmuechtend gin s'hem noh
Mat rètzerföllter Ploh,
Um Wonngenoss kês sât,
Bis zó dem Dód s'ermât!
Hei stefft hen nun dé Zûcht,
Dé Ėnglands Blôh befrûcht,
Dé an der Rènnbunn, lîcht,
Só wonnerlâef verrîcht;
Dé ob dem Ierderond
Hir's Gleichen nach net fond,
Mat Éhrgefüll besélt
Sech füer Lorbier dôt!
   Dach him, an deser Wal,
Entfléhen d Kräfte bal;
Sei feuregt Ah get blêch,
Seng Glider hänke wêch;
Vernotzt get hien um Mârt
Verkâft dem Händler hart,
A lâeft, als Kutschepierd,
Nach ètlech Zeit ob Ierd,
Wuehl óhné Ruff a Glanz,
Dach gud besueregt ganz.
Nu kwómen d Johren uen,
He musst och hei dervuen,
A fällt vu Fal zó Fal
Herov an onse Stal.

O wéh! Arabiens Spross!
O Ènglands Zirat soss,
Nu führts d'am Teimer guer
Mat Gåssendrèck a Mûer!
Entsètzlech! — wé d'Natur
Spróng net aus hirer Fur,
Um Uebleck vun dêm Fal̰ —
A grausamt gleich am Al̰!
Dach Gróss, dir wesst et jó,
Schlêft hie seng Kêtten noh!
Mat adlechem Gemütt,
Kên Eifer am Geblüd,
Erdróg he bis un t Ènn
Seng widerwärtechst Stänn.
Seng Sélegro̊ss sé iech
Èng Fakel ob dem Wieg;
Si léher all ons haut:
« Dir Pèrd ob neĩst méh baut,
« Ass ob êrt êgend Hierz, »
Verspriecht hem all èng Kierz!
  Nu roh, Frend, éweg stel̰,
A Gott, sé du hem mêl̰!
Adde, Frend — an Ierd
Siev him kèng schwéer Bierd!

DE VERSOFFENE JAÑ.

Mei Gott! ewé dol,
Wât ass he nês vol,
De Jañ an der Fûcht,
Ê Bên an der Lûcht!
Wé stirkèlt he, kuckt!
Nu leiht he geduckt
An der Sét ewé dót,
Sei Stot óhné Brót!
Zwê Noper : « un d'Hänn,
« Dêm Deng muss en Ènn! »
Si drohn he, voll Schlof,
An e Kèller herov
Ganz deuster a blann,
Kèng Lichtchen do drann!
Si lehn se hei nider
Seng fuedemeg Glider,
A bohren he gleich
Só ass wé èng Leich;
Si hänken dohier
All Griäver Gefier :

Voll Dódekäpp, Schanken,
A mât lichteg Lampen;
Si selver sti schwârz,
Mat Schwievel, an Hârz,
An hèllescher Truecht,
Bei de Flamen do wuecht;
Mat Stangen, an Eisen,
Noh Lucifers Weisen,
Niähren se gróss
Êng hèllegleich Glóss,
A völle voll d'Kloft
Mat stenkecher Loft,
E Kèssel um Brand,
Voll Pèch bis zóm Rand!
Wé over den Dronk
Am Jañ nu gesonk,
Noh stonnelang Weil,
Erwächt hen an Eil:
Mä dräms de — kê klort —
An ech hei gebohrt!
Wât der Donner hê̄st dât?
Só söht he sech mât.
He reivt sech dû d'A'h'n.
A geseit der zwê hahn,
Wé Gê̄ster do blós,
Mat Zangen an d'Glós.
Du bass an der Hèll,
Só duecht he, Gesèll,

Et huet dech der Deuwel
Geholt óhné Zweiwel,
Noh dèm-s-de gesofft,
An der ievšter Loft,
Gešt, dat et gekrâcht —
Kê Lîcht der méh dågt!
He rüfft du : dir Gêšter.
Dohanne, meng Mêšter,
Dir wesst et, da soht :
A wèllechem Stot
Ass hei dan de Jañ —
En droleche Bañ!
« Wo-s-de hei bass? »
Aus bürlender Strass,
Sohn dess hem drob aus :
« A Lucifers Haus!
« Hei muss de nun zéhen
« An éwege Wéhen,
« Für wât-s-de gešticht
« Do ueven am Lîcht
« Als Söffer — o wé!
« An Zidder nu — Véh. »
De Jañ dû dê Schrei :
An dîr, wuefür hei?
Drob grommelen dess,
Aus dompem Gebess :
« Elier, wó et flamt,
« Duer se mer verdamt,

« Wènt véheschem Soff! »
An ob dese Stoff
Esó dû de Jañ :
A scho lang hei um Bañ?
Dé Aner drob huel :
« En Seculum wuel. »
Da wesst der jo gut,
(Dê Gefale mer dut),
Söht hen de Jañ,
A wó ên hei kan
E Karelé Alen,
Dê Krèlle lo̊st 'falen,
Kréhen heihier?
Dess Säche söht det scho̊n :
Et hêlleft dech kê Mo̊hn
Stéts an dei Fèhler fälls,
A wé-s-de dech och stèlls.

Anmerkungen zu dem Liede : Streit zweschen dem e' an dem π — seite 101 u. f.

(1) und (2) e ist die Grundzahl der neperianischen Logarithmen; π das Verhältniss zwischen dem Umfange eines Zirkelkreises und dem dazu gehörigen Durchmesser. Die genäherten Werthe beider irrationalen Zahlen sind folgende : $e = 2{,}7182818\ldots$, $\pi = 3{,}1415926\ldots$

(3), (4) und (6) Johann Neper, Freiherr von Marchiston, ein Schottländer, ist der Erfinder der natürlichen Logarithmen; er veröffentlichte sein berühmtes Werk *de Mirfici canonis Logarithmorum constructione*, im Jahre 1614.

(5) Es ist unbekannt, in welchem Lande, noch von wem, der erste genäherte Werth der Zahl π gegeben.

(7) Man schreibt den genäherten Werth $\pi = \frac{22}{7}$ allgemein dem Archimedes zu.

(8) Zur Berechnung des Flächen-Inhaltes der Kreislinie und seiner Länge.

(9) Erstes Bemühen zur Quadratur des Cirkels.

(10) Die Logarithmen-Tafeln.

(11) Die Anwendung der Logarithmen beförderte schnell die Fortschritte in der Astronomie, der Géodésie und Mecanik.

(12) Die am meisten angewendeten Logarithmen sind die von H. Brikx, deren Grundzahl die Zahl 10 ist. Sie heissen die gewöhnlichen.

(13) Die gewöhnlichen Logarithmen werden mit Hülfe der natürlichen gebildet, indem man diese mit einem Constanten-Factor, Modulus geheissen, multiplizirt.

(14) Die natürlichen Logarithmen werden aus der Reihe $l(1+x)=x-\frac{x^2}{2}+\frac{x^3}{3}-\ldots$, gebildet; Ihr Modulus ist 1.

(15) Logarithmisch statt abkürzend.

(16) Joh. Bernoulli gab zuerst die Reihen $\sin x = x\left(1-\frac{x}{\pi}\right)\left(1+\frac{x}{\pi}\right)\ldots$, $\cos x = \left(1-\frac{2x}{\pi}\right)\left(1+\frac{2x}{\pi}\right)\ldots$ durch deren Gebrauch die Berechnung der Log. für trigonometrische Functionen befördert wird.

(17) und (18) Jede Zahl hat nur einen réelen Logarithmen, aber unendlich viele idielle, so in den Ausdrücken $l.\,a = \pm 2k\pi\sqrt{-1}+la$, $l(-a)=\pm(2k+1)\pi\sqrt{-1}+la$, enthalten.

(19) und (21) Mehrere sonderbare Ausdrücke, von Johann Bernoulli, und dem Grafen Fagnano, nämlich:

$$\pi = \frac{2\,l\sqrt{-1}}{\sqrt{-1}};\ \sqrt{-1}^{\sqrt{-1}} = e^{-\frac{1}{2}\pi};$$

$$\sqrt{-1}^{\frac{1}{\sqrt{-1}}} = e^{\frac{1}{2}\pi};\ \tfrac{1}{2}\pi = \sqrt{-1}\,l(-\sqrt{-1});$$

$$\frac{1}{\sqrt{-1}^{\sqrt{-1}}} = 1+\frac{\pi}{1.2}+\frac{\pi^2}{1.2.4}+\ldots;$$

$$\sqrt{-1}^{\sqrt{-1}} = 1-\frac{\pi}{1.2}+\frac{\pi^2}{1.2.4}\text{ etc.};\ e^{2\pi\sqrt{-1}}=1;\text{etc.}$$

(20) Wallis gab zuerst den Ausdruck $\frac{\pi}{2}=\frac{2}{1}\cdot\frac{2}{3}\cdot\frac{4}{3}\cdot\frac{4}{5}\cdot\frac{6}{5}\cdots$ welcher den Werth der Zahl π durch ein stetiches Produkt aus nnendlich vielen Factoren andeutet; man kann diese Entwikelung eine organische, im Gegentheil folgende summatorische $\frac{\pi}{4}=1-\frac{1}{3}+\frac{1}{5}-\frac{1}{7}+\ldots$, eine unorganische heissen.

(21) und (22) Anspielung auf die Ausdrücke, siehe (19), in welchen π als Exponent der Zahl e erscheint.

(23) und (24) Anspielung auf das bestimmte Integral

$$\frac{2}{\sqrt{\pi}}\int_o^t e^{-tt}\,dt.$$

(23) und (24) Anspielung auf die legendrische Eigenschaft der eliptischen Functionen F und E, der ersten und zweiten Art, ausgedrückt durch folgende Gleichung:

$$F\left(k,\frac{\pi}{2}\right)E\left(k',\frac{\pi}{2}\right)+F\left(k',\frac{\pi}{2}\right)E\left(k,\frac{\pi}{2}\right)-$$
$$F\left(k,\frac{\pi}{2}\right)F\left(k',\frac{\pi}{2}\right)=\frac{\pi}{2}.$$

EINIGE VERDEUTSCHUNGEN.

Hier werden nur solche Wörter aufgenommen, die für den Nichtluxemburger Schwierigkeit bieten. Eingeklammerte Worte sind französisch. Artikel, Præpositionen, Adverbien uud so weiter, finden sich im grammatischen Theil mit ihren Bedeutungen, brauchten also hier nicht wiederholt zu werden.

A

Acher, *Nachen, Kahn.*
Ȧdde (adieu) *lebewohl.*
Ah, *Auge,* -bleck, *Augenblick.*
Al, *alt,* âls (vür), *vor altem.*
Aner, *ander,* anêst, *anders.*

B

Bakké (baquet) *Kübel, Schüssel.*

Bañ, *Bann, alle Ländereien einer Gemeinde oder eines Dorfes.*
Bannen, *binden; inwendig.*
Barong, *Freiherr.*
Bass, *Biss.*
Bašt, *Berste, Ritze:* —en, *bersten, ritzen.*
Batzko, *schlechter Wein.*
Begannen, *befleissen, bemühen.*
Begenn, *Begghine, Klosterfrau.*
Bei, *bei, Biene.*
Beštueden, *verheirathen.*
Beštüedness, *Heirath.*
Bêt (bête), *dumm, Dummkopf.*
Betschel, *Zicklein.*
Biden, *Bütte,* Bidchen, *Büttchen.*
Bierd, *Bürde.*
Blann, *blind.*
Bleil, *Bläuel.*
Blenzen, *glänzen.*
Blèss, *Pferdbenennung.*
Blo̊, *Blüthe; Bläue.*
Bockel, *Rücken.*
Boher, *Bahre; baar.*
Bóhn, *Bogen.*
Bok, *Frauenmütze.*
Bols, *Puls.*
Bom, *Bombe.*
Bond, *Art Zuckerkuchen.*

Borst, *Bursche.*
Box, *Hosen.*
Brach, *Milch mit Brod.*
Brachen, *allerhand Essen bereiten.*
Brâlen, *prahlen.*
Brausch, *spröde.*
Brel, *Brille.*
Brètzen (presser) *einzwängen.*
Bròhen, *brüten.*
Brot, *Wade.*
Brucken, *faullenzen, verweilen.*
Bued, *Bote, Feldhüter, Polizeidiener.*
Buerd (bord), Rand.
Bunn, *Bahn, Gleis.*
Bur, *Brunnen.*
Bürelen, *brüllen.*
Buttel (bouteille), *Flasche.*

C

Caress (caresse), *Liebkosung.*
Coseng (cousin), *Vetter.*
Curag (courage), *Muth.*
Cusin (cousine), *Base.*

D

Dâ, *Thau.*
Dâg, *Tag:* mein Dâg, *mein Namensfest.*

Dal, *Thal;* Dällt, *kleine Vertiefung.*

Danger, besser Denger, *Diener.*

Dauschen, *sausen, rauschen.*

Dax, *oft.*

Dêch, *Teig.*

Dêdigen, *processiren, von Verdeitigen.*

Déer, *Thier.*

Denger, *Diener.*

Dengst, *Dienst.*

Deuster, *finster.*

Dév, *Dieb, —erei.*

Déf, *tief, —t. Tiefe, —*eg, *ganz tief.*

Dissèr (dessert), *Nachtisch.*

Dol, *toll.*

Domp, *Dumpf.*

Döppen, *Topf.*

Dos (dose), *Theil, Antheil, Maas.*

Drämen, *träumen.*

Dreiven, *treiben.*

Dröbs, *Tropfen.*

Droleg (drôle) *drollig, seltsam.*

Dronkenèllen, *schlimme Ahnungen* [1].

Droth, *Drath.*

Dû, *da, alsdann.*

Dubbel (double, doublon), *Heller, Centime.* Dubbelsnoh, *fast, sehr nahe.*

[1] Wörterlich : *trunken hässlich,* oder auch *trunken unheimlich.*

Duckelen und ducken, *sich nah und zärtlich an einander drücken.*
Duechter, *Tochter.*
Dunn, *Balken.*
Dûšt. *Durst.*

E

Êgennotz, *Eigennutz.*
Eifer, *Eifer, Zorn.*
Elei, *hier, allhier.*
Elèng, *allein.*
Èllen, *bange, hässlich.*
Elo, *da, hier neben.*
Eluer, *dort, da.*
Emmešt, *Jemand.*
Ènk, *enge.*
Èppes, *etwas.*
Erföͤeren, *erschrecken.*
Ês, *einst, jemals.*
Èšt, *erst, zu erst.*

F

Fangerhutt, *Fingerhut.*
Farceur (franz) *Possenreisser.*
Fatz, *Fetzen.*
Fleht, *feucht.*

Fielz, *Felsen:* —eg, *felsig.*
Flam̃bo (flambeau), *Fackel.*
Flass, *Bächlein.*
Flaus, *Posse.*
Flélek, *Flügel.*
Flóer, *Frauer flor.*
Flued, *Fladen.*
Flupteg, *plumps!*
Fóer (foire), *Messe.*
Fons, *ein vorgestecktes Ziel in gewissen Spielen* [1]
Fra, *Frau;* Frälen, *Fräulein.*
Frend, *Freund.*
Fronzen (froncer), falten.
Fuedem, *der Faden,* —eg, *fadenartig.*
Fuendel, *Fahne.*
Fuescher, *Forscher.*
Fur, *Furche.*

G

Gandarm (gendarme).
Gässel, *kleine Strasse.*
Gé (gueux), *Schelm, bettelarm.*
Gebess, *Gebiss.*
Gebêsz, *Confect, Obstspeise.*
Gedîcht, *geschickt, gut gezielt.*

[1] Eigentlich : eine auf der Erde bezeichnete, beim Kreiselspiel dienende, runde Fläche.

Gént, *gegen, Gegend.*
Gês, *Ziege.*
Gesètz, *Gesetz, auch ein Abschnitt des Rosenkranzes.*
Gefüehr v. fuehren, *Fahrzeug.*
Gehäcks, *gehacktes Fleisch, auch Häckerling.*
Gèlchen, *Medaillon, Amülette.*
Geleich oder gleich, *eben, gleich, schnell, geschwind.*
Gèlleg, *lauter, ganz und gar.*
Gellen, *gelten.*
Gèllert, *das Fallen, zu Erde stürzen.*
Gesihn, *sehen.*
Gesprȯch, *Gespräch.*
Gês̄t, *Geist, Gespenst.*
Ges̄teng, *Gestein.*
Ges̄tuckels, *Stuckeln.*
Get, *wird, die Zukunft.*
Giel, *gelb.*
Ḡipsen, *wimmern von Hennen.*
Glóss, *Glut.*
Góereg, *mager.*
Gov, *Gabe.*
Grapp, *Handvoll.*
Grez, *ein klein wenig.*
Grév, *klein geschnitten und gerösteter Speck.*
Grill (grille), *Gitter.*
Grimmel, *Krümlein, wenig.*
Groh, *grau.*
Gröhchen, *Most, junger Wein.*

Grong, *grün*.
Grommelen (grommeler), *murren*.
Grov, *Graf*.
Grueven, *graben*.
Grugelech, *schauerlich*.
Güddeg, *gütig*.
Guer, *gar*.
Gurmang (gourmand), *Vielfrass*.

H

Hâf, *Haufe*.
Hahen, *hauen*.
Ham, *Schinken*.
Händsch, *Handschuh*.
Happen, *schnappen*.
Haut (*u* lang), *Haut*.
— (*u* kurz), *heute*.
Hèl, *helle*.
Hêl, *Heil:* —thom.
Hèll, *Hölle*.
Hêllepull, *Kloak in Luxemb*.
Hêm, *heim;* Hêmecht, *Heimat*.
Hènnes, *Johannes, Hans*.
Hent, *hint, diese Nacht*.
Hiäselnoss, *Haselnuss*.
Hiem, *Hemd*.
Hier, *her;* —thom, *Abstammung*.

Hierŝt, *Herbst.*
Hievan, *Hebamme.*
Himmellichten, *blitzen.*
Hippen, *hüpfen, vielmehr schlecht gehen, hinken.*
Hiren, *Gehirn.*
Hirz, *Hirschkäfer, Schröter.*
Hong, *Huhn.*
Höngkel, *Küchlein.*
Hósch v. hêschen, *heissen.*
Hos (hausse), *Unterlage, Erhöhungstuck.*
Huen, *Hahn.*
Huer, *Horn.*
Hüllegen, *aushöhlen.*

I

Ierd, *Erde.*
Ierŝt, *Ernst.*

J

J̄abo (jabot), *Busenstreif.*
Jachtelen, *jauchzen.*
Jañ, *Johann.*
Jes, Jésus, *Jesus.*
Jeitzen, *laut rufen, schreien.*
Juppelen, *vor Freude hüpfen.*
Juchs, *Verguügen.*

K

Kalef, *Kalb*; —shéss, *Kalbkeule*.
Kand, *Kind*.
Kâp, *Kappe, Mütze*.
Kapp, *Kopf*, käppesch, *köpfisch*.
Karelé (quarlet), *das viertel, ein Maass*.
Kast, *Kost*; Kasten, *Kosten*.
Kästen, *kosten*.
Kaul, *kleine Grube*.
Kendchen, *Kindchen*.
Kettelen, *kitzeln*.
Kier, *Korn*.
Kierz, *Kerze*.
Kinek, *König*.
Kirmes, *Kirchweihe*.
Klabbelen, *klappern*.
Klautjen (cloutier), *Nagelschmied*.
Klènsch, *Klinke*.
Klînzeg, *ganz klein*.
Klort, subst. *das helle, das Taglicht*.
Kludder, *Büschel*.
Klunsch, *Schaukel*.
Klupp, (club), *Klub*.
Knahen, *kauen*.
Knapp, *Knopf*.
Kneip, *Kneif*.
Knupp, *Erdhaufen, Hügel*; —eg, *schollig*.

Kollakås, *Schmierkäse.*
Könt, *für kömt.*
Köp, *Winkel, Eck, Eckflächen, ein kleines Stück (Land, Tuch).*
Kran (crâne), *Sausewind, Brauskopf.*
Krest, *Christ.*
Kreischen, *weinen.*
Kregélen (quereller), *sticheln, streiten.*
Kréhen, *erhalten, bekommen.*
Krèll, *Koralle.*
Krètsch, *Krücke.*
Krott, *kleines unhedeutendes Ding (sagt sieh häufig von kleinen Mädchen).*
Kucken, *sehen, schauen.*
Kueb, *Rab.*
Kueder, *Kater.*
Kuemer, *Kammer.*
Kûst, *Kruste.*

L

Lach, *Loch.*
Lackvull, *Lockvogcl.*
Lång, *lange;* langst, *längst, nebenbei.*
Lapp, *läppisches Kind oder Mädchen.*
Laustern, *lauschen.*
Léfelech, *lieblich.*
Lehen, *legen.*
Léhen, *lügen.*

Lei, elei, *hier*.
Leihen, *liegen*.
Lêšt, *Leisten*.
Lîcht, *leicht. Dachfenster, Mond*.
Lîchten, *leuchten*.
Liever, *Leber*.
Lóder, *Luder*.
Lomp, *Lumpe*.
Lûcht, *Licht, Lampe, auch Luft*.
Lued, *Lade*; —en, *laden*.
Luppen, *laufen*.

M

Mam, *mit dem*.
Mamm, *Mutter*.
Mar, *morgen*.
Marjendal, *Marienthal, Eigenname*.
Mârk, *Mark, Grenzzeichen*.
Mârt, *Markt*.
Mât, *müde*.
Matlêd, *Mitleid*.
Matt, *Milbe*,
Méh, *mehr*.
Mel, *mild*.
Mercé (merci), *dank*.
Meritt (mérite), *Verdienst*.
Mesch, *Sperling*.

Móck, *Kröte* [1].
Moff, *Muff, Stauch.*
Moh, *Magen.*
Môh, *Mühe.*
Mos, *Maass.*
Muckelen, *liebkosen.*
Mucken, *mucksen.*
Mued, *Made.*
Muer, *morgen.*
Muerden, *morden.*
Müerder, *Mörder.*
Muerg, *Mark.*
Mugelen, *in kleine Stücke drücken oder schlagen.*
Mümm, *Muhme, Tante.*
Munneg, *manch.*
Mûer, *Morast.*

N

Nâss, *nass.*
Né, *nie.*
Neipen, *beugen, verbeugen.*
Neist, *nichts.*
Nemmen, *nur.*
Nemmer, *nimmer.*
Nemmest, *niemand.*

[1] Das hochdeutsche *Molch.*

Nês, *noch einmal.*
Net, *nicht.*
Nevé (neveu), *Neffe.*
Nohl, m. *Nagel,* f. *Nadel.*
Noh, *nahe.*
Nohper, *Nachbar.*
Nöt, *ungern.*
Nuecht, *Nacht;* nüechteklech, *nächtlich.*
Nuem, *Namen.*
Nûn, *Jetzt, die gegenwärtige Zeit.*

O

Obergist (aubergiste), *Gastwirth.*
Och, *auch.*
Öm, *um.*
Onggemut, *ungemut.*
Ongverruckels, *unversehens.*
Önnen, *unten.*
Otz, *Aass.*
Ovent, *Abend.*

P

Pafendal, *Vorstadt Luxemb.*
Papp, *Vater.*
Påpschossel, *Pappschüssel.*
Patt m. *kleiner Krug,* f. *Pfotte.*
Pavê (pavé), *Steinpflaster.*

Peipleng, *Schmetterling.*
Peng, *Pein, Schmerzen.*
Pengšten, *Pfingsten.*
Penken, *langsam läuten.*
Perd o. Pierd, *Pferd;* —s krecher, *Mistkäfer.*
Plätz, *Vorhof.*
Plättel (plateau), *Schlüssel.*
Póhl, *Pfahl.*
Prefé (prefet), *Vorsteher, Gouverneur.*
Pruecht, *Pracht.*
Pull, *Pfuhl.*

Q

Quonk, *Funken.*
Quirass (cuirace), *Panzer.*

R

Rabbelen, *rütteln, Geräusch machen.*
Räbsen, *rülpsen.*
Rack, *Rock.*
Rappen, *rupfen.*
Ratz, *Ritze.*
Raven, *rauben.*
Reilach, *Schnürloch.*
Rêsen, *reisen.*
Retschen oder rötschen, *rutschen.*

Richt, *gerade.*
Richter, *Richter.*
Rimm, *Riemen.*
Roff, *vernarbtes Geschwür, Kruste.*
Róst, Russ.
Ruckelen, *ruchsen.*

S

Sähen, *säugen.*
Schagreng (chagrin), *Kummer.*
Schank, *Knochen.*
Schapp, *Schopfen.*
Schauss, *Tollkopf, Narrenkapp.*
Schêden, *scheiden.*
Schennen, *schinden.*
Schendkaul, *Schindgrube.*
Schick (chique), *Kau-Tabak.*
Schielen, *schälen.*
Schier, *Scharre* (vom *Breie*), *Panzer.*
Schina, *Sina.*
Schlåg (*Tauben*)-*Schlag.*
Schlapp, —eg, *Schlappe.*
Schlieck, *Schnecke.*
Schlohn, *schlagen.*
Schlued- (weiss), *sehr weiss.*
Schmadt, *Schmiede,* auch : *Schmet.*

Schmier, *Schmer.*
Schmuecht, *Schmach.*
Schmuelmesch, *Schwalbe.*
Schnauv, schnäuvchen, *Schnupfen.*
Schnóer, *Schnur.*
Schödden, *schütten, giessen, schenken.*
Schof, *Schaf;* Schôfer, *Schäfer.*
Schôssé (chaussée), *Pflasterweg.*
Schuel (Hir),- *Hirnschädel.*
Schuesteg, *Schornstein.*
Schwam̃ oder Schwamb, *Schwamm.*
Schwengchen, *Schweinlein.*
Schwènken, *spülen, auspülen.*
Schwoher, *Schwager.*
Sêchomes, *Ameise.*
Séd, *die Gosse.*
Seil, *der Pfriem.*
Selleg (e sellege Leud), *sehr viele.*
Sester, *Schwester.*
Setzen, *sitzen.*
Sohn, *sagen:* Söhchen, *Sage, Märchen.*
Spann, *Spinne;* —en, —*en.*
Spengel, *Stecknadel.*
Spésser, *Spiesser.*
Spón, *Span.*
Spönchen, *Speisekammer.*
Stachdeuster, *schwarzfinster.*
Steh, *Versteigerung.*

Steiv, *Stärkmehl.*
Stel, *still.*
Stenkeg, *stinkend.*
Stichten, *verrichten.*
Stierkelen, *stolperen.*
Stöbs, *Staub.*
Stod, *das Hauswesen.*
Stopp, *Kork;* Stöppsches Wein, für *Flaschenwein* [1].
Strapp, *Zug, Mehrz., Schläge.*
Strass, *Gurgel.*
Streh, *Streue.*
Strank (Mehrz. Sträng), *der Strick.*
Stuv, *Stube.*
Stupp, *ganz kleiner Mann.*
Su (sou), *Stüber.*

T

Taille (taille), *Wuchs.*
Tapag (tapage), *Getöse.*
Teimer, *Karren.*
Tesselen (entasser), *häufen, aufhäufen.*
Tetsch, *Kästorte.*
Tines, *Anton*, auch : *der Einfaltspinsel, Tropf.*
Tofel — Töfelchen, *Bilderblende.*
Tommelen, *eilen. Den Taumel bekommen.*
Trapp, *Heerde, Menge.*

[1] Wörterlich : *Stöpfelwein.*

Traulicht, *Irrlicht.*
Tröllen, *fallen.*
Truecht, *Tracht.*
Tûr, *Thurm.*
Tûten, *tuten.*

U

Ûcht, *Abendverein beim arbeitenden Volke.*
Uen, *an,* Uefank, *Anfang.*
Uereg, *arg.*
Uert, *Ort.*
Ueven, *oben, Ofen.*
Unneg, (hèr), *Ahnen, Ahnherr.*

V

Veian, *Vianden, Name eines Dorfes, wo schlechter Wein wächst.*
Vergohn, *vergehen.*
Verrappen, *zerreissen.*
Verschmuechten, *verschmachten.*
Versprêden, *zerstreuen.*
Vull, *Vogel.*

W

Wakel, *Wachholder.*
Wand, *Wind.*

Wareng, *Warnung, Ahnung.*
Watschelen, *mühsam, krumm gehen.*
Watt (ouate), *Watte.*
Weh, *Weg.*
Wéh, *Wiege, wehe.*
Well, *Wille, wild.*
Welper, *Wildprett .*
Wénéh, *Wannehr.*
Wengchen, *kleiner Wein.*
Wês, *weise, elternlos.*
Wiblech, *unruhig, beweglich.*
Wickelen, *wigeln.*
Wierden, *werden, Dasein.*
Wieven, *weben.*
Wönschen, *wünschen.*
Wor, *das War, Vergangene.*
Wóst, *Wust.*
Wöst, *hässlich.*
Wull, *Menge.*

Z

Zackerstei, *Sacristie.*
Zaldot, *Soldat.*
Zalfei, *Salbei.*
Zapen, *zapfen.*
Zapperlot, *Potz! gewöhnlicher Ausdruck der Verwunderung oder Ungeduld.*

Zertein (satin), *Attlass.*
Zervét (serviette), *Tellertuch.*
Zessen, (cesser), *erweichen.*
Zill, *Ziegel.*
Zillen, *auferziehen.*
Zivé (civet), *Hasenpfeffer.*
Zock, *Zug.*
Zopp, *Suppe.*

INHALT.

ERRATA.

			Seite.	Zeile.
Wiblecher,	*statt*	Wiblicher. . . .	1	3
J̄ang,	»	Jang	2	19
Wöllegem,	»	wellegem	3	1
Spale,	»	Spalte	3	4
Komma,	»	punkt	3	19
Wöll,	»	well.	4	1
e,	»	ä	4	3
Lènn,	»	Lenn	4	7
eke,	»	cke.	4	10
Mecht,	»	Mächt	5	15
Komma,	»	punkt	7	3
Èng,	»	Èn	8	16
é,	»	e.	9	9
e,	»	è.	9	13
e,	»	é.	10	3
i,	»	ï.	11	15
è,	»	e.	13	10
Punkt,	»	komma.	16	10
Komma,	»	punkt	16	13
é,	»	e.	19	4

			Seite.	Zeile.
a,	*statt*	à.	21	6
Wölt,	»	wellt	21	9
ö,	»	e.	22	1
ö,	»	e.	23	23
Komma,	»	punkt	24	22
Komma,	»	punkt	24	25
en,	»	e.	25	21
ö,	»	e.	26	10
Dach,	»	doch	27	16
dé,	»	de	27	19
kt,	»	k.	27	21
m,	»	w	31	18
D vullen,	»	vullen	31	19
ji,	»	jie	31	20
m,	»	w	31	27
a,	»	à	33	12
è,	»	é	39	11
v,	»	vr	40	2
dé,	»	de	48	1
ó,	»	o	48	5
Ter,	»	trer.	48	13
é,	»	è	49	2
dé,	»	de . . . . , . . .	51	25
e,	»	é	59	1
Sech vu,	»	sech	60	16
ü,	»	ä	62	17
r,	»	a	66	18
ö,	»	e	73	4
Wess,	»	wes.	73	6

			Seite.	Zeile.
e,	*statt*	é	74	22
Wie,	»	wit.	76	15
ö,	»	e	77	16
e,	»	è	78	24
ö,	»	e	81	15
óhné,	»	ohne	83	12
c,	»	d	84	3
ö,	»	ò	84	11
Komma,	»	punkt	84	16
An,	»	a	85	5
Oh,	»	ó	85	6
:	»	;	85	14
Oh,	»	o	87	5
é,	»	e	87	6
e,	»	ê	88	7
ih,	»	eh	88	15
Komma zuvil am Ende d. z.		. . . .	88	18
h,	*statt*	hn	90	2
kt,	»	k	90	24
.	»	:	90	24
iht,	»	icht.	94	13
o,	»	e	96	13
e,	»	en	97	1
st,	»	s	100	6
oh,	»	ó	100	17
t maul,	»	maul	101	3
t,	»	st	107	8
s̃,	»	s . , ...	109	18
s'öm,	»	öm	110	3

			Seite.	Zeile.
t,	*statt*	d'n	116	3
é,	»	è	116	9
oh,	»	ó	118	9
oh,	»	ó	118	14
è,	»	e	121	7
è,	»	e	121	8
é,	»	e	124	19
è,	»	e	132	3
e,	»	é	135	10
ss,	»	tz	135	19
ue,	»	u	136	13
u,	»	ue	136	19
Fl,	»	F	137	27
dé,	»	de	139	9
dè,	»	de	141	16
nn,	»	nnt	144	22
ȯ,	»	ö	147	3
A,	»	o	147	10
e,	»	è	153	18
he,	»	hen.	156	22
Äs̃t,	»	As̃t.	156	1
hen,	»	hien	156	23
dé,	»	de	157	5
d Ståd,	»	Ståd.	160	7
Ä,	»	A	166	23
ves̃,	»	vs̃	169	4
